Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2009

Autor(en): **Grezet, Cédric / Grolimund, Lukas / Pignolet, Aurèle**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **31 (2010)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2009

Cédric Grezet
(mit Beiträgen von Lukas Grolimund, Aurèle Pignolet, Johannes Schiessl, Markus Spring, Shona Waddington und unter Mitarbeit von Sandra Ammann, Sylvia Fünfschilling, Markus Peter und Clara Saner)

Zusammenfassung

Mit der geplanten Notgrabung Autoeinstellhalle Löwen (2009.001) konnte wieder einmal Einblick ins Kastellinnere verschafft werden. Trotz der eher schlechten Schichterhaltung kamen wichtige Aufschlüsse für den Südwestquadranten zutage, darunter mehr Informationen zu einer der grossen Lagerhallen und einem bis anhin unbekannten zeitgleichen Schotterweg. Ebenfalls wurden diverse Strukturen und die Abnobastrasse/Silberschatzgasse der früh- und mittelkaiserzeitlichen Nordunterstadt gefasst.

Beim flächig untersuchten Kanalisationsgraben und bei weiteren baubegleitenden Interventionen in der Bahnhofstrasse (2009.002) wurden vor allem Gruben und Fundamente der Randbebauung entlang der Castrum- und der Staldenstrasse freigelegt.

Im Vorfeld der Erweiterung der Abdankungshalle kam es zu einer geplanten Notgrabung (2009.004). Diese kleine Fläche in der Nordwestunterstadt liegt auf drei römischen Parzellen, in welchen die Geländevorbereitungsarbeiten und die unterschiedlichen Nutzungen der Hinterhöfe beobachtet werden konnten. Diese Intervention ermöglichte zudem, Überlegungen zur Chronologie und zur Stadtentwicklung der Nordwestunterstadt durchzuführen.

Baubegleitend wurden beim Sportplatz «Im Liner» (2009.005) einmal mehr Lehmabbaugruben dokumentiert. Zudem kam ein Brandschüttungsgrab zutage, das als «Ausreisser» des Gräberfeldes «Im Sager»/«Im Liner» gelten kann.

In der geplanten Notgrabung Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (2009.007) wurde ungeachtet der kleinen Fläche eine grosse Befunddichte angetroffen. So konnten drei erhaltene Bauzustände in der Insulamitte dokumentiert werden, wobei der erste für die Nordwestunterstadt sehr früh anzusetzen ist. Wegen zweier vorgefundener Keller war die römische Kulturschicht besonders mächtig. Eine vornehmere Stellung als erwartet und eine von Anbeginn ausgeführte Überbauung des Hinterhofbereichs mögen zudem etwas überraschen.

Die weiteren zahlreichen kleineren Interventionen der Kaiseraugster Grabungsequipe erbrachten keine neuen Befunde. Die Resultate einer geophysikalischen Prospektion weit ausserhalb des Siedlungsperimeters von Augusta Raurica (2009.203) zeigten mögliche römische Strukturen auf, die anschliessend mit einer Baggersondierung (2009.204) allerdings verworfen werden konnten.

Schlüsselwörter

Abnobastrasse/Silberschatzgasse, Augusta Raurica, Balkengraben, Brandschüttungsgrab, Castrum Rauracense, Castrumstrasse, dreischiffige Halle, Fibeln, Frühmittelalter, Geländevorbereitungen, geophysikalische Prospektion, Glasmedaillon, Hausbau/Holzbau, Hausbau/Steinbau, Hinterhof, Kaiseraugst/AG, Keller, Lehmabbaugruben, Münzen, Neonatengrab, Nordunterstadt, Nordwestunterstadt, Parzelle, Räucherofen/Darre?, Schmiedeesse, Spätantike, Staldenstrasse, Steinbrüche, Strassenkoffer, vorrömische Gargrube, Wandmalerei, Ziegelfehlbrände.

Allgemeines

2009 war ein Jahr von reger Bautätigkeit in Kaiseraugst, was für uns mit viel Dokumentationsarbeit verbunden war. So wurden 23 Vorgangsnummern vergeben, wovon vier flächige, geplante Notgrabungen betrafen. Die meisten Ressourcen und Zeit beanspruchte die Grabung Autoeinstellhalle Löwen (2009.001). Die Prospektionen und Sondierungen waren in diesem Berichtsjahr zahlreich, wie auch die baubegleitenden Interventionen. Unser detailliertes Programm sah folgendermassen aus:

- 4 flächige, geplante Notgrabungen (2009.001, 2009.002, 2009.004, 2009.007)
- 3 Sondierungen (2009.202, 2009.204, 2009.205)
- 1 Sondierbohrung (2009.211)
- 1 geophysikalische Prospektion (2009.203)
- 3 baubegleitende Interventionen mit römischen Befunden und/oder Funden (2009.003, 2009.005, 2009.006)
- 9 baubegleitende Interventionen ohne römische Befunde (2009.200, 2009.201, 2009.206, 2009.207, 2009.208, 2009.209, 2009.210, 2009.212, 2009.215)
- 2 Augenscheine ohne römische Befunde (2009.213, 2009.214).

Mit der Einweihung am 16.05. der neuen Sportanlage *«Im Liner»* konnte ein grosses Kapitel der Kaiseraugster (Schutz-) Archäologie der letzten zehn Jahre abgeschlossen werden, denn unter der heutigen Sportanlage befindet sich ein beachtlicher Teil des grössten Gräberfelds von Augusta Raurica. In den nicht geschützten, aber ausgegrabenen Bereichen sind bis heute nicht weniger als 450 Brand- und ca. 60 Körperbestattungen vom 1. bis zum 4. Jahrhundert zutage gekommen, die zum Teil sehr gut erhalten waren. Dank einer Umzonung wurden die hier ursprünglich vorgesehenen Bauten in ein archäologisch «günstiges» Gebiet verlegt und die Errichtung einer Sportanlage vereinbart. Die Bereiche für die verschiedenen Spielfelder und -anlagen wurden über dem römischen Gräberfeld *aufgeschüttet*. Man war stets darauf bedacht, Bodeneingriffe zu vermeiden. Es ist bemerkenswert, dass bei diesen Arbeiten nur ein Brandschüttungsgrab – und zwar ein einzelner «Ausreisser», den man an dieser Stelle nicht erwartet hätte – dokumentiert werden

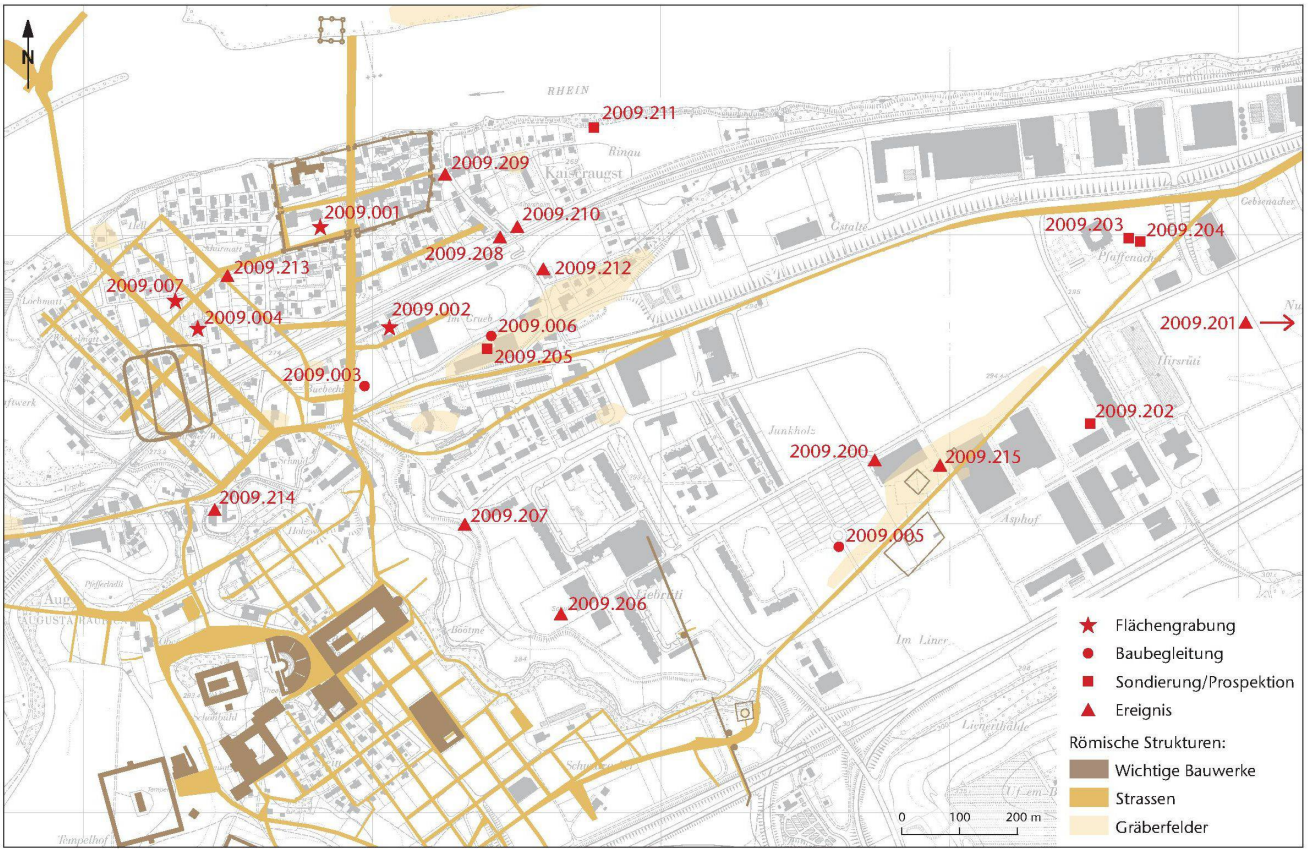


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Übersicht über die im Jahre 2009 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. M. 1:9000.

musste (Abb. 27; 28), während ein grosser Teil des Gräberfelds nun für eine längere Zeit unter Schutz steht. Der guten Zusammenarbeit zwischen der Einwohnergemeinde Kaiseraugst, dem Bauunternehmen und dem Kanton Aargau ist es zu verdanken, dass dieses Projekt ein glückliches Ende gefunden hat.

Von der Vergangenheit in die Zukunft: Gemäss einer Vereinbarung aus dem Jahr 2007 zwischen der Einwohnergemeinde Kaiseraugst und dem Kanton Aargau ist die Kantonsarchäologie Mitglied einer Arbeitsgruppe, die ein Konzept für eine zukünftige Überbauung in der Flur *«Auf der Wacht»* erarbeiten soll[1]. Diese Arbeitsgruppe, in der ausserdem auch die Immobilien Aargau (Hochbauamt des Kantons Aargau) involviert ist, hat im Berichtsjahr mit der Erarbeitung des Konzepts begonnen. Die Kantonsarchäologie wird durch Urs Müller vertreten, der als ausgebildeter Architekt bestens dafür geeignet ist. Im jetzigen Stadium sind zwei Varianten vorgesehen, die beide eine zu ergrabende Fläche[2], eine «Bauen *über* archäologischen Kulturschichten»-Fläche und eine Freihaltefläche beinhalten, sodass möglichst viel römisches Kulturerbe im Boden erhalten bleibt. Es handelt sich nämlich um die letzte grössere zusammenhängende Fläche der Nordwestunterstadt, die noch nicht durch Neubauten zerstört wurde. Nun soll dieses Konzept an vier Architekturbüros zur Überprüfung der Machbarkeit weitergeleitet werden. Die Grabung sollte dann in drei bis vier Kampagnen ab 2011 stattfinden.

Archäologische Untersuchungen

2009.001 Kaiseraugst – Autoeinstellhalle Löwen

Lage: Kaiseraugst Dorf; Regionen 20A, 20C, 20D und 20Y; Parz. 71 (Abb. 1–18).
Koordinaten: 621 412/365 519.
Anlass: Geplanter Bau einer Autoeinstellhalle.
Dauer: 16.03.–30.10.2009.
Fundkomplexe: F07251–F07750; F07851–F08344.
Kommentar: In der Grabung 2009.001 Autoeinstellhalle Löwen (Abb. 2) wurden zwei breite Streifen westlich sowie nördlich der Altgrabungen aus der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre untersucht[3]. Damals wurden Strukturen vom 1. Jahrhundert n. Chr. bis ins frühe Mittelalter gefunden.

In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts wurde hier in grossen Kiesentnahmegruben Material für die frühe Castrumstrasse gewonnen. In der mittleren Kaiserzeit legte man rechtwinklig zu ihr die Abnobastrasse/Silberschatzgasse an, und es entstanden Häuser entlang beider Strassen. Das eine Haus, das zutage kam, wies dabei einen von Portiken umgebenen Innenhof auf, in welchem auch ein Sodbrunnen zum Vorschein kam. Flächendeckende Mörtelschichten sind in Zusammenhang mit dem Bau der Kastellmauer zu bringen und unterstreichen den Übergang in die Spätantike. Die jedoch meist nur schlecht erhaltenen Mauerzüge dieser späten Epoche wiesen dabei einen leichten Orientierungswechsel auf. Der Bau einer Apsis im Osten des damaligen Baufeldes zeigte einen erneuten Konzeptwechsel innerhalb des *Castrum Rauracense*. Die spätantike Castrumstrasse wie auch das Südtor wurden anscheinend aufgegeben und ein monumentaler Apsidenbau errichtet. Es besteht zurzeit die Hypothese, dass es sich dabei um die *principia* handeln könnte.

Das Frühmittelalter war schliesslich durch grosse Pfostengruben vertreten, die vor allem im Norden des Baufeldes lagen. Es liegen wenige frühmittelalterliche Funde vor, aber die Schichten waren stark mit neuzeitlichem Material vermischt.

Die derzeitigen Arbeiten werden vom teilweise schwer lastenden «Erbe» früherer Eingriffe im Südwestteil des Kastells überschattet. So stellen sich der Bau des modernen Sportplatzes und das damit verbundene Abtragen von rund 1 m grösstenteils nicht untersucht gebliebener Schichten in der Mitte des 20. Jahrhunderts als immer einschneidender heraus. Diese Zerstörungen wiegen besonders schwer in der Südwestecke der jetzigen Grabungsfläche, unmittelbar neben dem Fundbereich des Silberschatzes. Durch das Fehlen dieser Schichten ergeben sich für die Auswertung einige Einschränkungen. Dies betrifft vor allem die Abtiefniveaus der zahlreichen Pfostenlöcher und -gruben. Weiter fehlen auch die stratigrafischen Verbindungen zur Castrummauer (MR 1) und zu einem sie innen begleitenden, kastellzeitlichen Gassenbelag, der während der Restaurierung in den frühen 1950er-Jahren stellenweise noch erfasst worden war.

Obwohl die damaligen Dokumentationen nicht heutigen Standards entsprechen, sind die Sondierungen Rudolf Laur-Belarts (Grabung 1962.001), in denen er den mittelkaiserzeitlichen Mauern folgte, seine Beobachtungen während der Restaurierung der Kastellmauer in den frühen 1950er-Jahren sowie die Beobachtungen weiterer Forscher seit etwa

1 Die Überbauung soll auf drei zusammengefügten Parzellen entstehen, wovon zwei dem Kanton Aargau und eine der Einwohnergemeinde Kaiseraugst gehören.

2 Die geplanten Grabungsflächen machen weniger als ein Drittel des gesamten Grundstücks aus.

3 Grabungen 1996.004–1999.004: U. Müller, 1996.04 Kaiseraugst – Schulhausprojekt Gasthof «Löwen», Einwohnergemeinde. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 106; U. Müller/R. Glauser, 1997.04 Kaiseraugst – Schulhausprojekt Gasthof «Löwen» 2. Etappe, Einwohnergemeinde. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 60–67; U. Müller/R. Glauser, 1998.04 Kaiseraugst – Schulhausprojekt Gasthof «Löwen» 3. Etappe, Einwohnergemeinde Kaiseraugst. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 124–131; U. Müller/R. Glauser, 1999.04 Kaiseraugst – Kastellstrasse, «Löwen»-Areal/Schulhausprojekt. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 104–107.

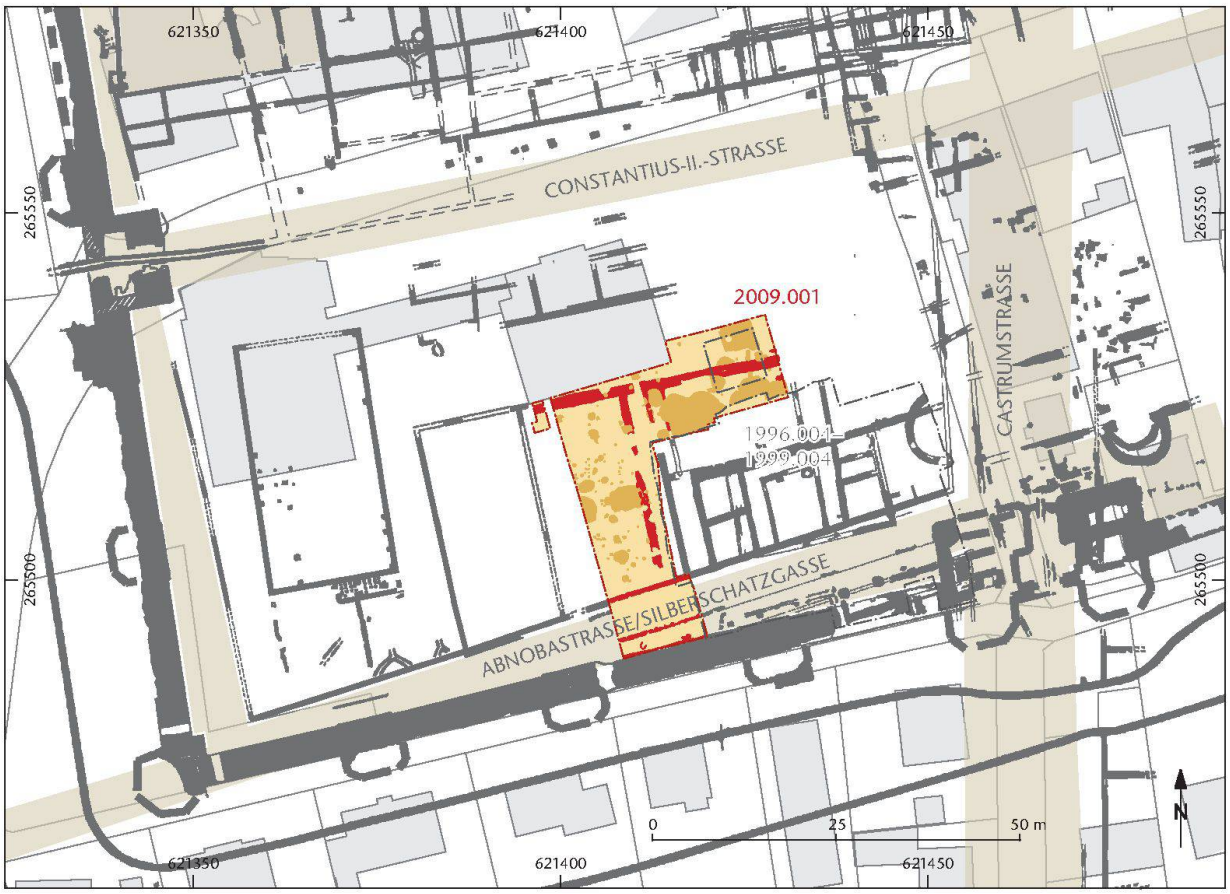


Abb. 2: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Gesamtübersicht und Lage der Grabung. M 1:1000.

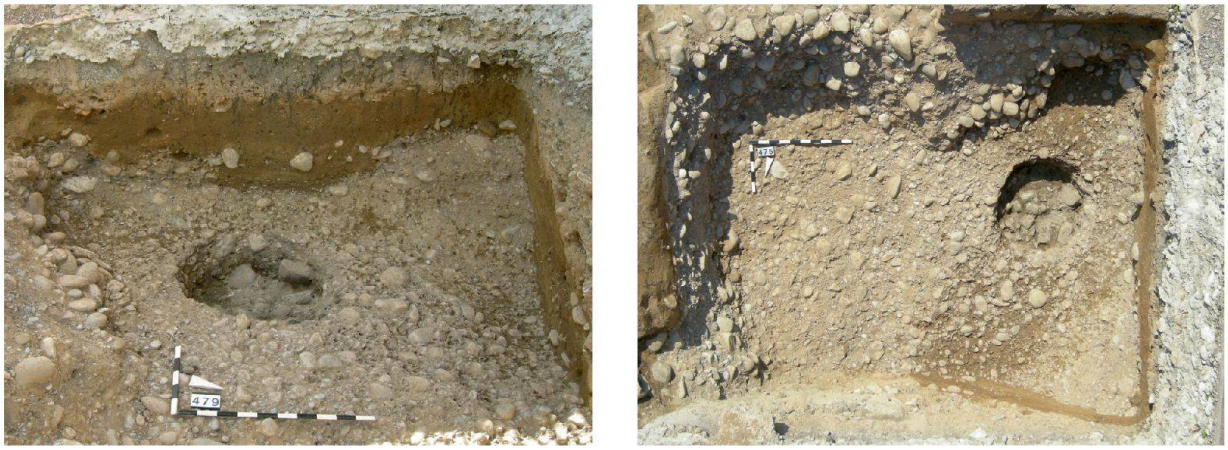


Abb. 3: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Grosse Kellergrube. Rechts: Gesamtübersicht mit Blick von Süden. Links: Detailansicht auf den möglichen Kellerabgang mit Blick von Osten. Die kleine runde Grube ist der Rest einer modernen Störung.

dem Ende des 19. Jahrhunderts[4] heute die derzeit einzigen greifbaren Quellen zur Innenüberbauung des Südwestquadranten des Kastells.

4 Th. Burckhardt-Biedermann, Römisches in Kaiseraugst, der Basler Hardt und in Baselaugst. Anz. Schweizer. Altkde. A. F. 26, 1893, 230–234 bes. 231 Taf. 15.

► *Abb. 4: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Plan der frühen und mittleren Kaiserzeit mit farblichen Unterscheidungen nach Zonen. P 24 = Abb. 6. Die Altgrabungen sind nicht nach Phasen unterteilt. M. 1:250.*

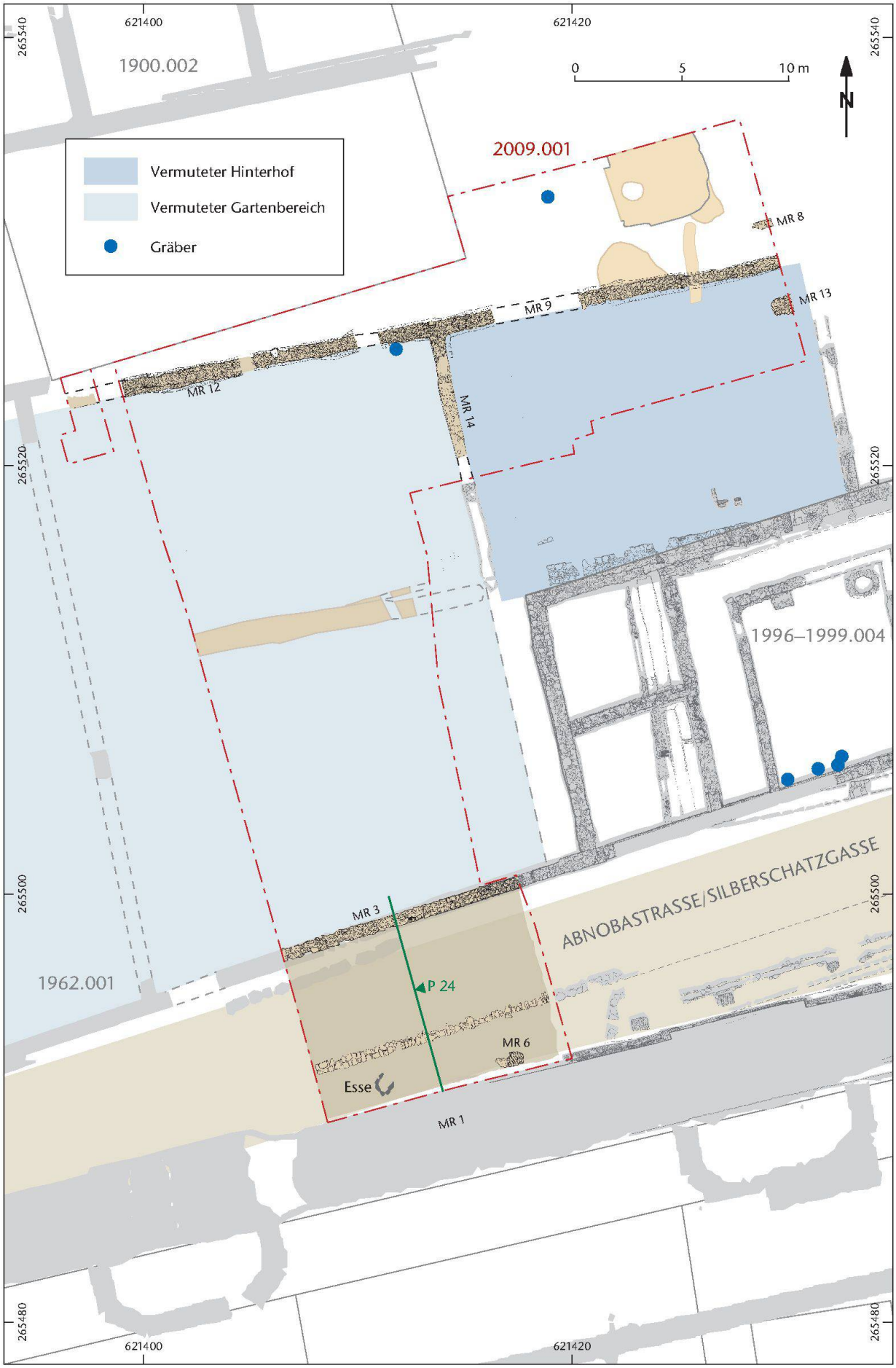

621400
621420
265540
265520
265500
265480
0
5
10 m
N
1900.002
2009.001
Vermuteter Hinterhof
Vermuteter Gartenbereich
Gräber
MR 8
MR 9
MR 13
MR 12
MR 14
1996–1999.004
ABNOBASTRASSE/SILBERSCHATZGASSE
MR 3
P 24
1962.001
MR 6
Esse
MR 1

Abb. 5: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Runde Grube während ihrer Freilegung mit bogenartiger Steinrollierung am linken Bildrand. Blick von Südosten.

Frühe Strukturen

Während der Grabungen 1996–1998.004 konnten in der Parzelle westlich der Castrumstrasse und nördlich der Abnobastrasse/Silberschatzgasse verschiedene Gruben zur Kiesgewinnung sowie einige Balkengräbchen gefasst werden[5]. Diese gehören zu einer frühen Überbauung mit Fachwerkbauten, welche sich an der Castrumstrasse als Verbindung zur Rheinbrücke orientierte.

Im Nordostteil der jetzigen Grabungsfläche wurde nun eine grosse Grube angeschnitten (Abb. 3, rechts). Diese besass, soweit bereits erkennbar, einen etwas abgerundet rechteckigen Grundriss von mindestens 4,5 × 3,5 m und wurde rund 1 m in den anstehenden Schotter abgetieft (Abb. 4; 14, oben links). Besonders die Ostwand war noch sehr steil erhalten, sodass ursprünglich eine hölzerne Innenausschalung vermutet werden darf. Demgegenüber scheint von Süden her Schotter nachgerutscht zu sein. Obwohl Gruppierungen von Kalkbruchsteinen wiederholt eine solche suggerierten, konnten innerhalb der Grube keine eindeutigen Einbauten nachgewiesen werden. Lediglich eine dünne, braune Schicht mit Ziegelfragmenten auf der Grubensohle spricht für einen Gehhorizont. Grösse und Ausprägung der Grube lassen daher eine Interpretation als Kellergrube am wahrscheinlichsten erscheinen. Weiter war in der westlichen Grubenwand mittig eine 1,2 m breite Stufe sichtbar (Abb. 3, links). In ihr lagerten sich verschiedene dünne Schichten ab, sodass ein Kellerabgang von Westen wahrscheinlich wird. Dieser soll in der kommenden Grabungskampagne freigelegt werden.

In der Folge wurde die Grube interessanterweise nicht als Abfallgrube verwendet, sondern mit teilweise sehr grobem, bauschuttartigem Material verfüllt. Dies erfolgte vermutlich im Zuge einer Umgestaltung des Bereichs rasch und geplant. Aufgrund verschiedener Fundkomplexe ist die Verfüllung zwischen der zweiten Hälfte des 1. und dem Anfang des 2. Jahrhunderts anzusetzen[6].

Rätsel gibt des Weiteren eine runde Grube auf, welche unmittelbar südlich der postulierten Kellergrube gefunden wurde (Abb. 5). Entlang des westlichen Grubenrandes lagen bogenartig angehäuft Flussgerölle, anhand derer die Struktur im anstehenden sandigen Lehm erst als solche erkannt wurde. Eine Begutachtung von Philippe Rentzel ergab aber, dass die Grube anthropogenen Ursprungs sein muss[7].

Sie hatte einen Durchmesser von 2 m und wurde bis leicht in den anstehenden Schotter abgetieft. In ihr fanden sich ebenfalls weder Einbauten noch Funde, die auf ihre Funktion schliessen liessen. Eine mögliche Interpretation für die Genese der Steinrollierung ist, dass man beim Erreichen des eben freigelegten Schotters in der Grube die Flussgerölle seitlich weggeschoben hat. Es ist daher anzunehmen, dass die Arbeiten an der Grube beim Erreichen des anstehenden Schotters aufgegeben wurden und die beiseite geräumten Steine am Rand liegen blieben, als die Grube darauf wieder mit ockerfarbenem, gegenüber dem Umgebungsmaterial eher rötlichem Lehm verfüllt wurde.

Stratigrafisch etwa gleichzeitig mit der runden Grube lag ein Gräbchen im östlich angrenzenden Feld (Abb. 4). Dieses lief etwa von der Südostecke der postulierten Kellergrube in südliche Richtung. In ihm glaubt man eine parallele Ausrichtung zur – schon etwas entfernt liegenden – Castrumstrasse zu erkennen. Ob Gräbchen und Kellergrube in einem konstruktiven Zusammenhang stehen, lässt sich hingegen nicht zweifelsfrei entscheiden. Weiter gab es auch bei dieser Struktur keine Hinweise auf ihre Funktion und nur sehr wenig datierendes Material des 1. Jahrhunderts n. Chr.[8]

Das zeitliche Ende des postulierten Kellers, der runden Grube sowie des Gräbchens ist spätestens mit dem Bau von MR 9 anzusetzen. Denkbar wäre daher eine Umnutzung oder Umparzellierung des nordöstlichen Grabungsbereichs mit dem Bau der Abnobastrasse/Silberschatzgasse sowie ein Zuwenden neu entstehender Steinbauten zu dieser neuen Ost-West-Verbindung.

An dieser Stelle sei noch ein Grab von einem 1–1½-jährigen Kind erwähnt[9]. Es befand sich nahe der nördlichen

5 Müller/Glauser 1998 (Anm. 3) 63 Abb. 12; Müller/Glauser 1999 (Anm. 3) 126 f.

6 Fundkomplexe FK F07515 (wenig Material, 50–100 n. Chr.), FK F07526 (wenig Material, 50–100 n. Chr.), FK F07689 (wenig Material, 50–100 n. Chr.) und FK F07920 (guter, typologisch einheitlicher FK, 70–110 n. Chr.). FK-Datierungen Sandra Ammann.

7 Grabung Autoeinstellhalle Löwen 2009.001, Begutachtung vom 14. Oktober 2009 (Philippe Rentzel, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie [IPNA], Universität Basel); Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

8 FK F07679 (wenig Material, 50–100 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.

9 Provisorische Altersbestimmung durch Simon Kramis (Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie [IPNA], Universität Basel).

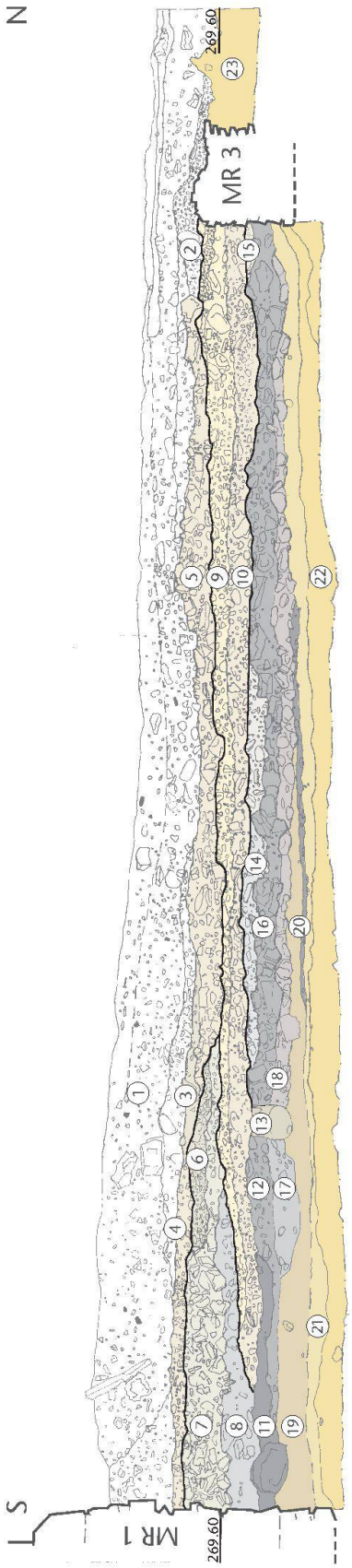


Abb. 6: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Profil 24 durch die Abnobastrasse/Silberschatzgasse. Zur Lage des Profils s. Abb. 4. M. 1:40.

1 *Moderner Sportplatz*
2 *Verfüllungsrest der Sondierung 1962.001*
3 *Wahrscheinlich Reste des dritten Strassenbelags*
4 *Wahrscheinlich Reste der Portikus*
5 *Dritter noch erhaltener Strassenunterkoffer*
6 *Wahrscheinlich dritter noch erhaltener Strassenunterkoffer*
7 *Dichte Kalksteinschüttung der Portikus*
8 *Unterkoffer der Portikus*
9 *Zweiter Strassenbelag*
10 *Zweiter Strassenunterkoffer*
11 *Grauer, siltig-sandiger Lehm*
12 *Grauer, siltig-sandiger und kieselhaltiger Lehm*
13 *Strassenrandbegrenzung*
14 *Reste des ältesten Strassenbelags*
15 *Reste des ältesten Strassenbelags*
16 *Obere Lage des statumen*
17 *Grabenverfüllung*
18 *Untere Lage des statumen*
19 *Hellgraue, siltig-sandige Planie*
20 *Baupiste*
21 *Beigefarben-grauer, sandiger Lehm*
22 *Anstehender Boden mit oberflächlichen Manganausfällungen*
23 *Anstehender Boden*

Grabungsgrenze und wurde durch einen späteren Graben gestört (Abb. 4). Genaueres zu diesem Befund wird in der nächstjährigen Ausgabe der Jahresberichte folgen.

Abnobastrasse/Silberschatzgasse

Mit dem weiteren Wachsen der Unterstadt entwickelte sich diese von einem «Strassendorf» entlang der Castrumstrasse zu einer Flächensiedlung mit fast orthogonalem Strassenraster (Abb. 2; 4). Dazu gehörten auch die Erweiterung des Strassennetzes und der Bau der Abnobastrasse/Silberschatzgasse. Beim Freilegen dieser von der Castrumstrasse nach Westen abzweigenden Strasse zeigte sich, dass sie in einem engen planerischen Zusammenhang mit der Begrenzung der nördlich an sie anstossenden Parzelle steht und deshalb hier gemeinsam besprochen wird.

Zu den ersten Massnahmen der römischen Strassenbauer gehörte das Anpassen des hier ursprünglich leicht nach Süden hin abfallenden Geländes. Dazu wurde ein der Breite der künftigen Strasse entsprechender Streifen bis auf den anstehenden Boden (Abb. 6,22.23) abgetragen, der rund 10 m nördlich der Lehmabbaukante eines Steinbruchs nach Westen führte[10]. Über die vorhergehende Nutzung dieses Streifens lassen sich keine Aussagen mehr machen, da eventuelle Spuren durch diese Arbeiten zerstört wurden.

Dieser im 1. Jahrhundert[11] vorbereitete Streifen diente anschliessend als Baupiste (Abb. 6,20), ähnlich denen moderner Grossbaustellen, über welche zuerst der Materialtransport für den Bau der die Abnobastrasse/Silberschatzgasse nördlich begleitenden Mauer 3 und auch für die Strasse selbst erfolgte.

Das Fundament von Mauer 3 wurde auf seiner Nordseite gegen den anstehenden Lehm gebaut (Abb. 6,23). Vor dem Bau des Sportplatzes waren vom Aufgehenden dieser zweischaligen Kalkbruchsteinmauer noch rund zehn sorgfältig gemauerte Lagen bis auf eine Höhe von 270,50 m ü. M. erhalten[12]. MR 3 entspricht nach Osten hin MR 12 respektive MR 1 aus Grabung 1997.004. Das stufenartig rund 0,4 m tiefer gründende Fundament der Letzteren widerspiegelt keine Mehrphasigkeit der Mauer, sondern ist Ausdruck des nach Osten natürlich abfallenden Geländes[13]. Auch die Fortsetzung von MR 3 nach Westen wurde bereits von Rudolf Laur-

10 S. Waddington u. a., 2008.003 Kaiseraugst – DH Implenia, Mühlegasse. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2008. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 222–230 bes. 225 Abb. 14.

11 FK F07572 (sehr wenig Material, 30–70 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.

12 Tagebuch von Rudolf Laur-Belart, Grabung 1961.001, Foto Nr. 61; Grabung 1963.001, Fotos o. Nr.; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Die höchste Stelle der dieses Jahr freigelegten MR 3 lag auf 269,85 m ü. M.

13 Grabung 1997.004, Fotos Nr. 76; 77; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Belart in der Sondierung 1961.001 erfasst und von ihm damals als «Kasernenmauer» bezeichnet[14].

Auf der Südseite von MR 3 fanden sich fünf Aussparungen. Die mittlere liegt in einem Bereich, den R. Laur-Belart 1962 als «unterbrochen» beschrieb[15]. Hier wurde offenbar eine Grube abgetieft, welche die Mauer beschädigte. Von der Lage her ist es möglich, dass diese störende Grube zur jetzt freigelegten Dachpfostenreihe der östlichen, spätantiken Halle gehörte (Abb. 11). Die beiden anderen Aussparungen hingegen kannten damals keine Fortsetzung im aufgehenden Mauerwerk, was die Vermutung nahelegt, es handle sich um Beschädigungen durch Abtragen des aufgehenden Mauerwerks während des Sportplatzbaus.

An Mauer 3 wurde anschliessend die Abnobastrasse/Silberschatzgasse angeschüttet. Gegen Süden wurde der entstehende Strassenkoffer mit einer Reihe massiver und exakt ausgerichteter Steinquader begrenzt (Abb. 4; 6,13). Auch zu MR 3 hin muss, wenigstens abschnittsweise, mit einer ähnlichen Begrenzung gerechnet werden, die jedoch wegen der gewählten Feldertrennung nicht klar erfasst werden konnte. Zwischen diesen Steinreihen wurde der Unterkoffer der Strasse, das sogenannte *statumen*, aufgeschüttet. Dieser bestand im vorliegenden Fall aus zwei Lagen unterschiedlicher Zusammensetzung. Für die erste Lage wurden Flussgerölle verwendet (Abb. 6,18). Auf diese Schicht folgte eine weitere, diesmal jedoch aus Kalkbruchsteinen (Abb. 6,16). Als Fahrbahn wurde schliesslich ebenfalls relativ durchlässiger Schotter aufgebracht (Abb. 6,14.15), sodass das Meteorwasser direkt durch den Strassenkoffer versickern konnte[16]. Eine versiegelnde Schicht, wie sie in der Oberstadt ganz markant an der Heilbadstrasse beobachtet wurde[17], gab es hier nicht. Da der Kiesbelag der Strasse derart abgenutzt war, wurde stellenweise auf dem Unterkoffer gefahren, was anhand vager Karrenspuren ersichtlich war.

Da die Abnobastrasse/Silberschatzgasse starker Beanspruchung unterworfen war, musste sie erneuert werden. Dazu wurde – wiederum in zwei Schritten – ein weiterer Belag aufgeschottert (Abb. 6,9.10). Dieser griff jedoch rund 1,5 m über den südlichen Strassenrand hinaus.

In der nächsten Phase, Ende 1./Beginn 2. Jahrhundert, lassen sich Bauaktivitäten südlich ausserhalb der diesjährigen Grabungsfläche vermuten, da nun eine Portikus auf den verbreiterten Strassenkoffer übergriff (Abb. 6,6–8)[18]. Eine Begrenzung dieser Portikus durch eine Mauer liess sich aber nicht nachweisen. Eine dritte Aufkofferung war nur noch teilweise erhalten (Abb. 6,3–5). Die nachfolgenden Strassenschichten sowie das Aufgehende von Mauer 3 wurden in diesem Bereich durch den Bau des Sportplatzes vollständig zerstört.

Aufgrund von Fotos von 1962 ist sehr wahrscheinlich noch mit zwei weiteren vorkastellzeitlichen Strassenbelägen zu rechnen. Den ersten trennte im Bereich unmittelbar an der jetzigen westlichen Grabungsgrenze eine Reihe von Steinplatten wahrscheinlich von einem Strassengraben entlang Mauer 3 ab[19]. Möglicherweise machte die zunehmende Bodenversiegelung durch den stetig anwachsenden Strassenkoffer hier letztlich doch noch einen Strassengraben notwendig.

Und schliesslich zeigen Fotos von der «Jagd nach dem Silberschatz»[20] im Bereich der jetzigen südwestlichsten Grabungsecke auf 270,49 m ü. M. noch einen lockeren, humosen Strassenbelag[21], vergleichbar mit demjenigen im nördlichen Grabungsbereich (s. u. S. 156). Dieser korrespondierte mit dem Vorfundament der Kastellmauer sowie der Höhe der schon antik gekappten Mauer 3. Auch die Karrenspuren in diesem Belag schneiden noch deutlich die Flucht der Kastellmauer, was für eine letzte vorkastellzeitliche Strassenoberfläche spricht.

Leider fehlen demgegenüber detaillierte Angaben zu einem kastellzeitlichen Gassenbelag innen entlang der Kastellmauer. Diese Gasse, welche Rudolf Laur-Belart während der Restaurierung der Kastellmauer abschnittsweise noch fassen konnte und als «Rondenweg»[22] bezeichnete, diente sehr wahrscheinlich nicht mehr dem durchgehenden Wagenverkehr, sondern der schnellen Kommunikation entlang der Kastellmauer.

Esse

Gleich neben der Baupiste der Abnobastrasse/Silberschatzgasse hatte ein Schmied seine Feldwerkstätte mit Esse aufgeschlagen (Abb. 4). Hier konnte er vielleicht die schadhaften Werkzeuge, welche für den Bau von Mauer 3 und eventuell auch im nahen Steinbruch benötigt wurden, für den erneuten Gebrauch aufarbeiten.

Die Esse war noch sehr gut erhalten und wurde durch das Fundament eines Beleuchtungskandelabers für den Sportplatz glücklicherweise nur leicht gestört (Abb. 7, Grube im Hintergrund). Der erhaltene Teil bestand aus horizontal liegenden Leistenziegelfragmenten, die eine Südwest-Nordost weisende und nach Nordosten offene U-Form beschrieben.

14 Tagebuch von Rudolf Laur-Belart vom 30. Mai 1961; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

15 Zeichnung Nr. 1962.001.001 bzw. Fotos Nr. 27; 28 vom 6. April 1962; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

16 Dies verdeutlichen auch sehr schön die zahlreichen und stellenweise stark ausgeprägten Ausfällhorizonte von Eisen, Mangan oder Phosphaten im Strassenkoffer.

17 M. Spring, Eine interessante Strassenkreuzung in Augusta Raurica. Die Grabungsbefunde von Augst-Obermühle 2006/2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 157–211 bes. 166.

18 Siehe dazu Grabung 1998.004: Müller/Glauser 1999 (Anm. 3) 130 Abb. 15.

19 Siehe Anm. 15. Auf einer Skizze mit der Lage des Silberschatzes vom 6. April 1962 datierte Rudolf Laur-Belart diese Kalksteinplatten ins 1. Jahrhundert n. Chr., was jedoch zu früh sein dürfte, da die damaligen Schichten jetzt nicht mehr vorhanden waren, aber heute noch vorhandene Schichten zum Teil später datierten.

20 Grabung 1962.001, Fotos Nr. 3; 5; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

21 Siehe Anm. 15.

22 Tagebuch von Rudolf Laur-Belart vom 27. Februar 1962; Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Abb. 7: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Feldesse. Blick von Südwesten. Die quadratische Grube ist der Rest einer modernen Störung.

Sehr wahrscheinlich sass oder kauerte der Schmied am offenen Ende der Struktur.

Die rund 0,15 m tiefe Feuergrube wurde in den anstehenden sandigen Lehm abgetieft und innen etwas mit Lehm ausgestrichen. Sie besass vom offenen Ende her eine sanft abfallende Sohle, während die gegenüber liegende Grubenwand steil anstieg. Die Esse verfügte wohl noch über eine Art Windschutz gegen Südwesten, welche auch rund die Hälfte der Seitenlänge abschirmte. Einige Stellen dieses Windschutzes waren durch die Hitzeeinwirkung verschlackt respektive gar verglast, wobei zwei dieser verglasten Stellen einander gegenüber lagen. Möglicherweise handelte es sich dabei um die Düseneintritte seitlicher Blasebälge (Abb. 8).

Das ebenfalls noch sehr gut erhaltene Innere der Feuergrube gestattete einen Einblick in die Arbeitsroutine des Schmieds. So fanden sich auf der Grubensohle einige fast leiterartig gereihte kleine, rechteckige Abdrücke (Abb. 8). Diese dürften daher rühren, dass der Schmied die Feuergrube mit einer kleinen Schaufel von Asche und anderen Rückständen säuberte, bevor er das Feuer wieder neu entfachte. Beim Schmieden ist es normal, abends das Feuer zu löschen. Bei Arbeitsbeginn werden dann jeweils die noch brauchbaren Holzkohlestücke herausgelesen und der Rest sowie die Asche aus der Esse entfernt.

Die Verfüllung der Feuergrube bestand aus einem heterogenen Gemenge verbrannter Ziegelfragmente, Holzkohle sowie verschieden stark verziegeltem Ton. Kleine Klümpchen rostroter Rückstände konnten dagegen nicht als Eisenreste identifiziert werden, weshalb der Esseninhalt für weitere Analysen beprobt wurde. Die für Schmiedeessen typischen Kalottenschlacken konnten nicht beobachtet werden. Dies lässt vermuten, dass der Schmied seine Esse nach dem letzten Gebrauch grob ausgeräumt hat.

Die Begrenzung der Esse bestand aus zwei Ziegellagen. Einen leider nur sehr vagen *terminus post quem* für den Bau der Esse gibt ein Ziegelfragment mit dem Stempel der XXI.

► *Abb. 8: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Blick von Nordwesten auf die geleerte Feuergrube der Feldesse. Auf der Grubensohle sind Schaufelabdrücke zu sehen, die vom damaligen Leeren der Feuergrube herrühren. In den verglasten Bereichen erkennt man die Negative von Düseneintritten.*

Legion[23]. Die Feldesse wurde sehr wahrscheinlich einfach aufgelassen und sedimentierte in der Folge mit dem Anwachsen der Abnobastrasse/Silberschatzgasse ein.

Die Abnobastrasse/Silberschatzgasse – eine Industriestrasse?
Der tragfähige Aufbau der Abnobastrasse/Silberschatzgasse könnte mit dem Steinabbau in der Region im Zusammenhang stehen. Es brauchte einen massiven Strassenkörper, um regelmässigen Schwertransporten standzuhalten.

Südlich der Abnobastrasse/Silberschatzgasse befand sich in der Flur «Im Rebgarten» ein *Steinbruch*, der sich durch eine Senke heute noch gut im Gelände abzeichnet (Abb. 9). Dessen Abbaukante konnte an mehreren Stellen archäologisch gefasst werden[24]. Die Grabung 2008.003 zeigte weiter, dass hier nicht nur der lagige Muschelkalk, sondern auch Lehm abgebaut wurde[25]. Es konnten bisher zwei mögliche Zufahrten zum Steinbruch dokumentiert werden, eine von der Castrumstrasse her[26], während die andere von der Abnobastrasse/Silberschatzgasse abzweigte[27]. Es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass westlich von der Letztgenannten noch weitere Erschliessungsstrassen vorhanden waren.

Ein weitaus grösserer Steinbruch lag nördlich der Abnobastrasse/Silberschatzgasse in den Fluren «Schürmatt» und «Ziegelhof», wobei dieser unter dem Namen «Ziegelhof» in die Literatur eingegangen ist (Abb. 9)[28]. Seine Felsabbaukante wurde bisher nur an einer einzigen Stelle archäologisch gefasst[29], konnte jedoch weiter westlich durch Schleifungen der Strukturen und durch das Anlegen mehrerer Sickergruben zur Entwässerung des Steinbruchrandes indirekt festgestellt werden[30]. Der Höhenkurvenplan der Flur «Ziegelhof» zeigt eine Geländemulde von ca. 100 × 150 m bis zum Rhein hin und liefert ein gutes Indiz für die antike Ausdehnung des Abbaus[31]. Ob dieser Steinbruch in der frühen und mittleren Kaiserzeit genutzt wurde, muss offen bleiben, denn die wenigen Fundkomplexe des 1. und 2. Jahrhunderts aus seiner Verfüllung könnten auch zu einem späteren Zeitpunkt von Baustrukturen der Unterstadt hineingeschwemmt worden sein. Das Gros des Fundmaterials datiert in die Spätantike und in den oberen Schichten – vermischt – in die Neuzeit[32]. Es ist allerdings nicht auszuschliessen, dass hier in gewissen Bereichen bereits in der mittleren Kaiserzeit Muschelkalk abgebaut wurde. Eine eigentliche Erschliessungsstrasse zum Steinbruch von der Abnobastrasse/Silberschatzgasse her konnte aber bislang nicht nachgewiesen werden[33].

Es liegt nun auf der Hand, dass zum Befördern von Steinmaterial in die Oberstadt von Augusta Raurica die Abnobastrasse/Silberschatzgasse und die Castrumstrasse benutzt wurden. Beide zeigen in ihrem Aufbau starke Ähnlichkeiten, wie eine der letztjährigen Grabungen belegt[34]. Der anstehende Boden wurde wannenförmig ausgehoben und ein ca. 0,5 m dicker Strassenkörper darin eingebettet. Obwohl der Unterkoffer nicht aus so gut angeordneten Kalkbruchsteinen und Flussgeröllen wie bei der Abnobastrasse/Silberschatzgasse bestand, belegen die mächtigen Kiesschüttungen, dass die Castrumstrasse ebenfalls für einen bedeutenden (Last-)Verkehr vorgesehen war[35]. Ein Teil des Steinmaterials aus den beiden Steinbrüchen wurde sicherlich auch in der Nord- und der Nordwestunterstadt verbaut.

23 *Terminus post quem* von 45 n. Chr.; Inv. 2009.001.F08234.1.

24 Grabungen 1965.004, 1982.001 (s. Müller [Anm. 28]), 1989.009 (U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1989. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 83–98 bes. 91–97), 1996.006 (s. Anm. 26), 2000.001 (U. Müller, 2000.01 Kaiseraugst – TOP-Haus AG, Doppelhäuser, Im Rebgarten. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 107) und zuletzt 2008.003; (s. Waddington u. a. [Anm. 10]); ausführliche Dokumentationen im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

25 Primär ging es beim Lehmabbau um Vorbereitungsarbeiten für die Erschliessung des Steinbruchs. Der Lehm war jedoch auch ein nützliches Nebenprodukt; Waddington u. a. (Anm. 10) 225.

26 Grabung 1996.006: R. Glauser, 1996.06 Kaiseraugst – Kastellstrasse, EFH C. und N. Rotzetter-Züger. In: Müller u. a. 1997 (Anm. 3) 107–112. Der Verfasser postuliert eine Zufahrt am Ende des 1./Beginn des 2. Jhs. (Phase II), die aber im Zuge der Erweiterung des Steinbruchs gegen Osten zerstört wurde. Nach Beendigung des Felsabbaus zwischen 100 und 150 n. Chr. (Phase IV) wurde die Grube wieder verfüllt. Eine Rampe führte dann in den Steinbruch, um in einem anderen Bereich weiteres Steinmaterial zu erschliessen.

27 Grabung 1998.004: Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; Müller/Glauser 1999 (Anm. 3) Abb. 15.

28 U. Müller/Ph. Rentzel, Ein weiterer römischer Steinbruch in Kaiseraugst. Archäologische, geologische und technologische Aspekte. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 177–186. Für weiterführende Literatur zu den Kaiseraugster Steinbrüchen siehe auch: Ph. Rentzel, Antike Steingewinnung im Hochrheintal. Eine Übersicht für die Gegend zwischen Basel und Rheinfelden. In: R. Ebersbach u. a. (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 185–191; Ph. Rentzel, Bemerkungen zu einem römischen Steinbruch beim Kastell Kaiseraugst. Minaria Helvetica 14a, 1994, 39–45; U. Müller, Römische Abbauspuren im Muschelkalk von Kaiseraugst/AG. Minaria Helvetica 3, 1983, 49–61.

29 Grabung 1993.001: Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; Müller/Rentzel (Anm. 28).

30 Grabungen 2003–2004.006: Dokumentationen im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; L. Grolimund/U. Müller, 2003.006 Kaiseraugst – Überbauung Schürmatt 2. Etappe, Friedhofstrasse. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2003. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 188–194.

31 Müller/Rentzel (Anm. 28) 185 Abb. 14.

32 Müller/Rentzel (Anm. 28) 185.

33 Die Anwesenheit eines Weges wurde in der Grabung 2003.006 angenommen, muss aber eher als Zubringer zu einem Hinterhof angesprochen werden; Grolimund/Müller (Anm. 30) 192.

34 Grabung 2008.001: Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilch. In: Müller u. a. (Anm. 10) 215–218.

35 Zum Steintransport kam noch der rege Verkehr auf der Hauptverkehrsachse zwischen Ober- und Unterstadt mit dem Rheinübergang hinzu. Die Castrumstrasse musste also nur schon von ihrer Verkehrslage her massiv gebaut worden sein. Zur strategischen und sehr frühen Anlage der Castrumstrasse (resp. «N-S-Strasse») s. M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum. Arch. Schweiz 2, 1979, 172–177 bes. 174 f. Abb. 4,m.

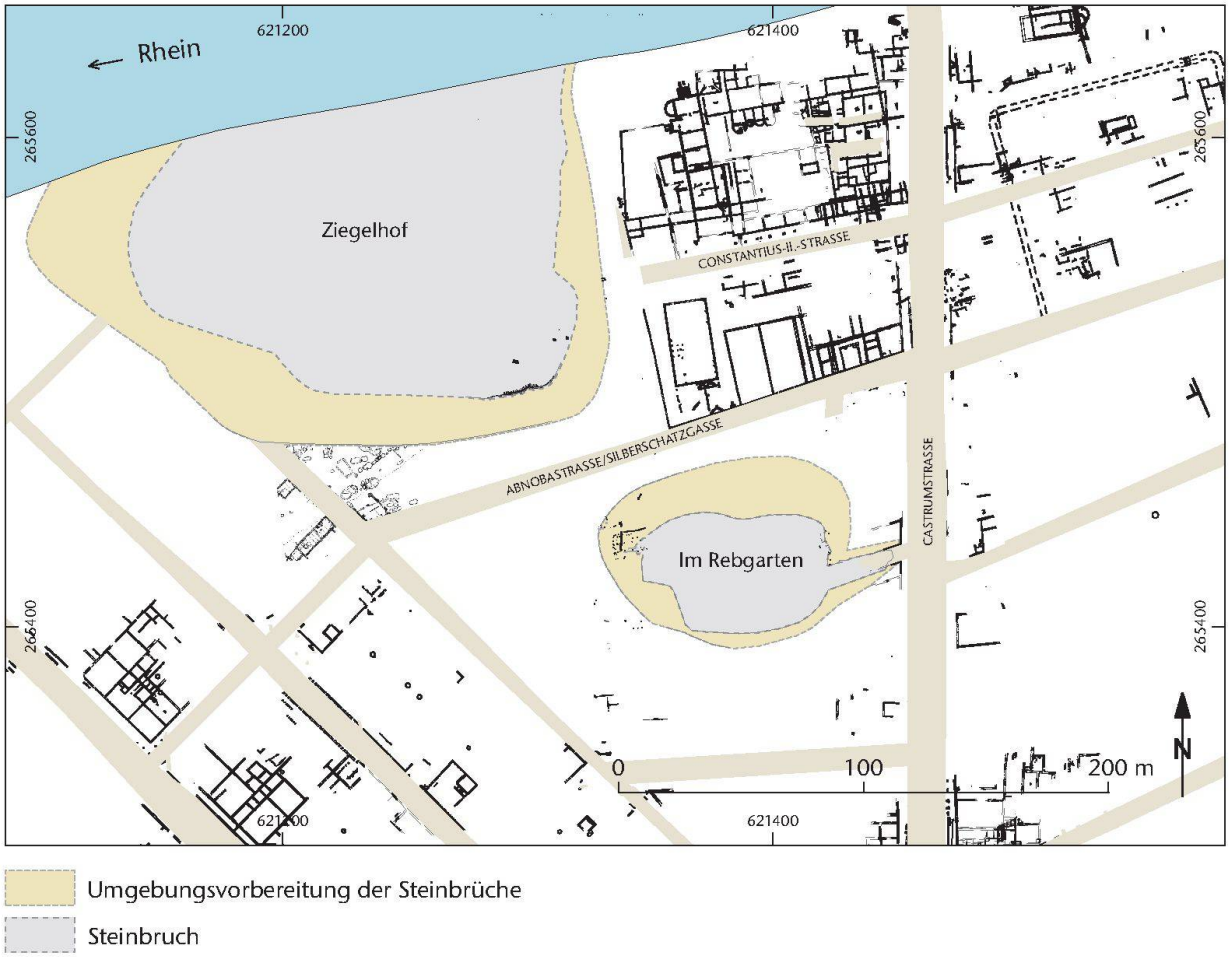


Abb. 9: Kaiseraugst AG. Ausschnitt aus dem römischen Stadtplan von Augusta Raurica mit der vermuteten Ausdehnung des Stein- und Lehmabbaus der Steinbrüche «Im Rebgarten» und «Ziegelhof». Es ist zu beachten, dass die Kastellmauer und deren Graben aus Anschaulichkeitsgründen entfernt wurden, die spätantiken Strukturen im Kastellinnern jedoch nicht. M. 1:3000.

Gärten anstatt Häuser in der mittleren Kaiserzeit

Im westlichen Teil der Grabungsfläche konnten kaum bauliche Strukturen aus der mittleren Kaiserzeit freigelegt werden. Eine grosse Ausnahme bilden die bereits beschriebenen Abnobastrasse/Silberschatzgasse und Mauer 3 (s. o. S. 147 f.). Nördlich davon wurde lediglich eine flächendeckende Planie dokumentiert, deren kleinteiliges und vermischtes Fundmaterial von der zweiten Hälfte/vom Ende des 1. bis in das 3. Jahrhundert datierte[36]. Das Fehlen baulicher Strukturen wie auch die Durchmischung und die Kleinteiligkeit der Funde gestatten uns deshalb, diese Fläche als Gartenbereich zu interpretieren (hellblau in Abb. 4). Eine Deutung als Hofbereich kommt demgegenüber weniger infrage, denn es wurde kein eigentliches Gehniveau beobachtet. Zudem wäre die Vermischung der Funde in der Planie nicht erklärbar. Dass kein antiker Humus des Gartens zutage kam, ist verständlich, denn diese unverdichtete Schicht ist sicherlich vor der Errichtung des späteren Grossbaus (s. u. S. 155 f.) entfernt worden.

Die Römer zogen mit den Gärten Nutzen aus der schlechten Wohnlage an der «Industriestrasse» Abnobastrasse/Silberschatzgasse, zumindest im untersuchten Gebiet. Wie weit westlich diese reichten, ist unbekannt. Bis kurz vor der späteren westlichen Kastellmauer sind entlang der Abnobastrasse/Silberschatzgasse bisher keine mittelkaiserzeitlichen Strukturen zu verzeichnen, sodass man die Ausdehnung mindestens bis dorthin – Mauer 3[37] wies hier eine Ecke zu einer von Norden kommenden Mauer auf – annehmen könnte (Abb. 2; 9)[38]. Der postulierte Gartenbereich war lediglich durch Mauer 3 von der Abnobastrasse/Silber-

36 So zum Beispiel FK F07408 (wenig Material, 150–250 n. Chr.) und FK F07866 (wenig Material, 100–200 n. Chr.). FK-Datierungen Sandra Ammann.

37 Die Mauer 3 aus der beschriebenen Grabung ist auch weiter westlich belegt. Siehe oben S. 147 f.

38 Die vagen Hinweise auf eine mögliche mittelkaiserzeitliche Bebauung nahe der späteren westlichen Kastellmauer lassen sich leider nicht genauer einbinden (vgl. Tagebuch von Rudolf Laur-Belart vom 15. und 30. Mai 1961; Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

schatzgasse getrennt, was eine Bewirtschaftung der Gärten vereinfachte.

Unter den zahlreichen Pfostenlöchern sind mit grosser Wahrscheinlichkeit auch einige, die zu den Gärten gehörten. Die allgemein schlechte Schichterhaltung erlaubt aber oft keine formelle Zuweisung und das Fundmaterial ist in den allermeisten Fällen spärlich, wenn überhaupt noch vorhanden.

Strukturen aus der mittleren Kaiserzeit

Ein West-Ost orientierter Graben verlief quer unter der späteren Mauer 2 und ist somit zeitgleich wie der Gartenbereich, der dadurch zweigeteilt wurde (Abb. 4). Das Verfüllmaterial bekräftigt diese Zeitstellung[39]. Aus der benachbarten Altgrabung[40] geht hervor, dass der Graben unmittelbar vor dem südlichen Ende von Mauer 14 begann. Die Funktion des Grabens ist hingegen schwierig zu eruieren. Flussgerölle und einzelne Kalkbruchsteine in der untersten Verfüllung wie auch ein sehr leichtes Gefälle gegen Westen sind jedoch Anzeichen für einen Drainagegraben. In Erwägung käme auch eine Parzellenunterteilung im Gartenbereich. Es ist zumindest auffallend, dass die Struktur parallel zur Mauer 12 angesetzt wurde.

Die Mauern 9 und 12 bildeten mit Sicherheit eine physische Parzellengrenze, deren Verlauf in der Spätantike wieder aufgegriffen wurde (s. u. S. 155). Sie lagen ungefähr in der Mitte der Insula zwischen der Abnobastrasse/Silberschatzgasse und der nördlich davon liegenden mittelkaiserzeitlichen Constantius-II.-Strasse (Abb. 2; 9). Die Mauern übernahmen die Orientierung der letztgenannten Strasse. Diese Abweichung von ca. 6° gegenüber der Abnobastrasse/Silberschatzgasse führte zu unterschiedlichen Grundstücksgrössen im Norden und im Süden der Insula.

Eine weitere Mauer (MR 14) stiess beinahe im rechten Winkel auf die Mauern 9 und 12 (Abb. 4). Alle drei wurden wahrscheinlich kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts[41] gleichzeitig und bis auf eine oder zwei Lagen ihrer Trockenfundamente ausgeraubt. Das Nachrutschen des anstehenden Lehms in die Raubgräben deutet darauf hin, dass sie eine Zeit lang offen gestanden haben mussten, bevor sie wieder verfüllt wurden. Die Zeit ihrer Errichtung kann aber mangels zu korrelierender Schichten nicht eruiert werden. Es ist überhaupt ungewiss, ob sie gleichzeitig gebaut wurden. Es steht einzig fest, dass die Mauern 12 und 14 anders fundamentiert waren als Mauer 9. Während die ersten beiden noch maximal eine erhaltene Lage Kalkbruchsteine aufwiesen, bestand Mauer 9 aus einer Lage Flussgerölle, auf welcher sich zusätzlich eine erhaltene Lage Kalkbruchsteine befand. Trotz der Unterschiede im Fundamentbereich kann nicht ausgeschlossen werden, dass alle drei Mauern einer gemeinsamen Bauphase angehörten.

Mit den Mauern 9 und 14, einem Teil der nördlichen Fassade des Gebäudes entlang der Abnobastrasse/Silberschatzgasse und einer parallel zu Mauer 14 verlaufenden Mauer der «Löwen»-Altgrabung[42] wurde eine ummauerte Fläche von rund 200 m² gebildet (Abb. 4, dunkelblauer Bereich). Aufgrund der späteren grossflächigen Eingriffe (s. u. S. 158 f.) können aus dieser Fläche kaum Informationen über die mittlere Kaiserzeit gewonnen werden. Es wurde einzig ein «Mauerstumpf» (MR 13) dokumentiert, der im Nordosten der beschriebenen Fläche parallel zu Mauer 9 lief und mit grosser Wahrscheinlichkeit an die östliche Mauer 54 der Altgrabung stiess[43]. Da keine weiteren Mauern oder deren Raubgräben beobachtet wurden und von ihrer Lage her, ist anzunehmen, dass diese Fläche als Hinterhof benutzt wurde. Für die Mauer 13 im Kontext eines Hinterhofes kann keine Interpretation gegeben werden. Wenn die Grabungskampagne von 2010 keine weiteren Aufschlüsse ergibt, wird es wohl schwierig sein, eine Erschliessungsachse des möglichen Hinterhofs zu ermitteln. Dieser kann nämlich von seiner Lage her sowohl zu einem Haus entlang der Castrumstrasse wie auch zum Gebäude an der Abnobastrasse/Silberschatzgasse gehört haben. Eine dritte Möglichkeit besteht ebenfalls, auch wenn man für diese keine einschlägigen Beweise vorbringen kann: Der südliche Abschluss der Mauer 14 stiess nicht gegen die Nordfassade des Gebäudes an der Abnobastrasse/Silberschatzgasse, sondern lag etwas weiter westlich, sodass ein Durchgang von 1,1 m entstand. Erstaunlicherweise findet man die gleiche Entfernung in der Mauer 3 wieder, die als Begrenzungsmauer fugenlos in die südliche Fassadenmauer des Gebäudes[44] überging. Genau auch 1,1 m westlich des Hauses verbreiterte sich die genannte Mauer um ungefähr 15 cm. Der Mauerabschnitt nahe dem Gebäude war nicht nur breiter, sondern auch bedeutend tiefer fundamentiert (ca. 0,66 m). Trotz dieser wesentlichen Unterschiede wurde die Mauer aber in einem Zug gebaut, denn es konnten keine Fugen – weder auf der Mauerkrone noch in der Maueraufsicht – auf den Grabungsfotos erkannt werden[45].

Es ist nun offensichtlich, dass diese gleiche Entfernung kein Zufall ist. Mit Mauer 14 und deren Flucht gegen Süden bis zu Mauer 3 haben wir es bestimmt mit einer Parzellengrenze zu tun. Es ist gut möglich, dass zwischen dieser Grund-

39 FK F07433, FK F07958, FK F07967, FK F07979 und FK F08033, mit Ausnahme einer in den Graben abgesunkenen Schicht (FK F07409) und einer anderen durch eine spätere Grube kontaminierten Schicht (FK F07468).

40 Grabung «Löwen» 1997.004: Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; Müller/Glauser 1998 (Anm. 3).

41 Beispielsweise FK F07407 (wenig Material, 150–250 n. Chr.), FK F07492 (200–300 n. Chr., vereinzelt frühe «Ausreisser» [50–100 n. Chr.]) und FK F07503 (guter, typologisch einheitlicher FK, 220–280 n. Chr.). FK-Datierungen Sandra Ammann.

42 Grabung «Löwen» 1998.004, MR 10/MR 33 und MR 54; Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; Müller/Glauser 1999 (Anm. 3) Abb. 15.

43 Dies gilt es in der bevorstehenden Grabungskampagne 2010 zu verifizieren.

44 MR 1 aus Grabung 1997.004: Müller/Glauser 1999 (Anm. 3) Abb. 15.

45 Grabung «Löwen» 1997.004, Fotos 76; 77; Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

► *Abb. 10: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Blick von Osten auf das freigelegte Säuglingsskelett. Der Schädel wurde durch eine spätere Grube gekappt.*

stücksgrenze und dem Gebäude ein Zugangsweg von etwa 1,1 m Breite zum Hinterhof führte. Der weiter oben beschriebene Graben im Gartenbereich fand seinen Anfang unmittelbar westlich des hypothetischen Weges. Letzterer konnte archäologisch jedoch nicht nachgewiesen werden, denn der Maschinenvoraushub dieser Altgrabung hatte zu tief in die Schichten eingegriffen.

In der Nähe der Mauerecke MR 12/MR 14, also im vermuteten Gartenbereich, kam ein Neonatengrab zutage (Abb. 4). Aufgrund der gestörten Stratigrafie kann allerdings nicht eruiert werden, ob der Säugling vor oder nach dem Bau der Mauern 12 und 14 beigesetzt wurde. Das Grab lag unter der spätantiken Mauer 7 und wurde durch eine spätere Grube teilweise zerstört, sodass man die Grabgrube erst beim Erscheinen der Säuglingsknochen erkannte. Die Grabgrubensohle wies eine Tränenform auf, wobei der nördliche Teil, wo die meisten Knochen lagen[46], tiefer gegraben war. Vom Skelett des drei- bis achtmonatigen Säuglings[47] waren nicht mehr alle Knochen erhalten, der Schädel gar von der späteren Grube gekappt (Abb. 10). Etwas oberhalb des Skeletts befand sich eine bronzene Fibel[48], die aufgrund ihrer spätantiken Datierung nicht dem Neonatengrab zugeordnet werden kann. Das Grab befand sich nämlich unter der jüngeren Mauer 7 (s. u. S. 155 f.) und muss somit mit der genannten Grube in Zusammenhang stehen. In der «Löwen»-Altgrabung[49] wurden im Innenhof des Gebäudes, in Strassennähe, bereits vier Neonatengräber freigelegt. Während die beiden westlicheren *in situ* lagen, scheinen die anderen beiden durch spätere Eingriffe gestört worden zu sein[50]. Diese Konzentration an Säuglingsgräbern bildet auf jeden Fall einen auffälligen Gegensatz zur einzelnen Kleinkinderbestattung der diesjährigen Grabung.

Castrum Rauracense

Der Bau des *Castrum Rauracense* (Abb. 11, MR 1) stellt die grösste bauliche Veränderung in diesem Bereich dar. Die Abnobastrasse/Silberschatzgasse wurde mit dem Kastellbau in ihrer bisherigen Form aufgegeben, allerdings fehlen in unserer Grabung direkte Hinweise darauf. Die jüngsten Strassenschichten und die darüberliegenden Planien, belegt durch die Untersuchungen der 1960er-Jahre[51], waren in der diesjährigen Grabungsfläche nicht mehr als intakte Schichten vorhanden. Ein Bauhorizont zur Innenbebauung zeichnete sich in einigen Feldern der Grabung als *Mörtelschicht* ab. Meist nur als dünne, schlecht erhaltene Linsen existierend, zeigt dieser Horizont jedoch, dass das spätrömische Geländeniveau nur noch partiell vorhanden war. Ein Höhenvergleich dieser Schicht mit der Grabung von 1997.004[52] beweist, dass das spätrömische Geländeniveau das leichte Gefälle nach

46 Unter anderem der Schädel.

47 Provisorische Altersbestimmung durch Simon Kramis (Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie [IPNA], Universität Basel).

48 Inv. 2009.001.F08245.1: wahrscheinlich Typ Riha 3,9 oder 3,10 (vgl. E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 [Augst 1994] 74 f.).

49 Grabung «Löwen» 1998.004, Zeichnungen Nr. 200, 545 und 548; Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

50 Das eine Grab ist durch ein Pfostenloch und das andere durch einen Graben gestört.

51 Siehe Anm. 20.

52 Müller/Glauser 1998 (Anm. 3) 65. Unser Mörtelhorizont entspricht Periode C der damaligen Grabung.

621400
621420
265540
265520
265500
265480
0
5
10 m
N
1900.002
2009.001
STRASSE
MR 4
MR 5
MR 11
MR 2
MR 7
MR 10
MR 2
MR 3
MR 1
1962.002
1996–1999.004

► *Abb. 12: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Blick auf die freigelegte Nordseite der Kastellmauer MR 1. Das ursprünglich im Fundamentgraben gebaute Fischgrätmauerwerk konnte bis zur Sohle freigelegt werden.*

Norden beibehielt. Lediglich das Fehlen von identifizierbaren Bodenniveaus oder Gehhorizonten zu den geraubten Mauern MR 9, MR 12 und MR 14 deutet eventuell darauf hin, dass der Boden vor dem Kastellbau planiert worden ist, wobei die Stratigrafie keine Datierungslücken aufweist.

Konstruktion der Kastellmauer

Das Fundament besitzt eine Gesamttiefe von 1,2 m und besteht aus sieben bis zehn, in einem relativ unregelmässigen Fischgrätmuster verbauten Steinlagen (Abb. 12). Es wurden teilweise grob behauene Kalkbruchsteine, aber auch vereinzelt Flussgerölle, Tuffsteine sowie Bruchstücke roter Buntsandsteine verwendet. Die einzelnen Steinlagen wurden trocken gegen Grund gesetzt und anschliessend jeweils eine Schicht Mörtel darauf aufgetragen. Der Mörtel war von dickflüssiger Konsistenz und wurde nicht weiter verdichtet, sodass zwischen den Fundamentsteinen sedimentfreie Hohlräume blieben. In diesen Hohlräumen lassen sich stellenweise kleine Stalaktiten ausgewaschenen Mörtels beobachten. Die untersten Fundamentlagen sind unregelmässiger. Sie bestehen aus zwei trocken gestellten Schichten von kleineren Kalkbruchsteinen und Flussgeröllen. Das Vorfundament setzt sich aus einer Lage roter und grüner Sandsteinquader zusammen. Die Läufer sind 0,2 m hoch und 0,7–0,9 m lang. Die vorspringende Breite des Vorfundaments beträgt gegenüber dem Sockelbereich rund 0,15–0,3 m. Stellenweise sind an den Quadern noch Bearbeitungsspuren sichtbar. Der Sockel ist insgesamt 0,35–0,45 m hoch und besteht aus drei regelmässigen Steinlagen. Es wurden vorwiegend Kalksteine, aber zum Teil auch Sand- und einige Tuffsteine verwendet. Sie wurden abwechselnd als Läufer und Binder (?) verbaut und sind unterschiedlich fein behauen. Eine unterste, nur stellenweise eingebaute vierte Steinschicht fungiert als Ausgleichslage zu den unterschiedlichen Steintiefen des Vorfundaments. Die Fase, hier teilweise rekonstruiert, besteht aus einer Lage grauer Kalk- bzw. roter Buntsandsteine. Die behauenen Kalksteinläufer sind 0,45–0,5 m lang und 0,15 m hoch. Das aufgehende Mauerwerk ist in diesem Abschnitt teils rekonstruiert und wurde zwischen 1951 und 1960 restauriert. Es besteht aus regelmässigen Lagen behauener grauer Kalkstein-Handquader. Nach je zwei Lagen Kalksteinen folgt eine Ziegellage. Zur Visualisierung des rekonstruierten Teils wurden – wie an allen Ruinen von Augusta Raurica – an seiner Unterkante Eternitplättchen in die Fugen eingesetzt. Das Mauerwerk wurde zwischenzeitlich stellenweise geflickt und neu ausgefugt.

Baustrukturen innerhalb des Kastells

Die Orientierung der spätrömischen Bebauung knüpfte an das aus der mittleren Kaiserzeit vorgegebene Raster an. MR 4/MR 11 lag leicht nördlich versetzt auf der Flucht der geraubten Mauern 9 und 12 (Abb. 13). Diese Flucht war die nördliche Begrenzung eines grossen Gebäudes, dessen Unterteilung die Mauern 2 und 7 bildeten. Die Orientierung des Baus ist parallel zur Kastellmauer und schliesst direkt an den spätrömischen Bau der Grabung «Löwen» 1997.004 an[53].

Die Mauern MR 2, MR 4/MR 11 und MR 7 (Abb. 14) scheinen zeitgleich zu sein und weisen alle eine ähnliche Bau-

53 Müller/Glauser 1998 (Anm. 3) 66 Abb. 15: MR 13/14, MR 29, MR 55, MR 5.

◄ *Abb. 11: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Plan der späten, an der Kastellmauer orientierten Baustrukturen mit jüngeren Gruben und Pfostenlöchern. Die Altgrabungen sind nicht nach Phasen unterteilt. M. 1:250.*

Abb. 13: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Blick von Osten entlang des östlichsten Abschnitts von MR 4. Links dieser Mauer lässt sich die ältere, schuttige Verfüllung des Mauerraubgrabens von MR 9 sehr gut erkennen.

weise auf: MR 4/MR 11 wurde in einem maximal 0,3 m tiefen Fundamentgraben gebaut. Das 0,9 m breite Fundament bestand aus einer Lage kleiner Kalkbruchsteine und Kalksteinsplitter mit wenigen Flussgeröllen, stellenweise sorgfältig in Schräglage gesetzt (Abb. 15), meist aber als Schüttung. Darüber wurde eine dicke Lage Kalkmörtel eingebracht, dann eine Lage grösserer, meist unförmiger Kalk- und Sandsteine, darunter eine Spolie. Diese Lage ist wahrscheinlich auch als eine Fundamentlage zu betrachten. Vom aufgehenden Mauerwerk war nichts erhalten. Das extrem flache Fundament deutet eventuell darauf hin, dass dieser Bau von hölzerner Konstruktion gewesen sein könnte. Die Mauern 2 und 7 wurden ebenerdig errichtet, mit ähnlicher Steinschüttung und Mörtelbett wie Mauer 4. Die Breite betrug bis 1,2 m; die Fundamente waren jedoch teilweise nur wenige Zentimeter tief erhalten. Der südliche Abschluss des Gebäudes wurde nicht eindeutig gefasst, da das Südende von Mauer 2 nicht mehr vorhanden war. Die Untersuchungen von Rudolf Laur-Belart[54] ergänzen aber das Bild: Sie belegen, dass MR 2 bis zur Flucht von MR 3 existierte. Die Mauern scheinen zu den weiter westlich bekannten Baustrukturen zu gehören und ergeben einen Gebäudekomplex, der sich fast bis zum sogenannten *horreum* im Westen erstreckte (Abb. 2). Hierzu erwähnt R. Laur-Belart, dass die spätrömischen Mauern sogar über die Flucht von MR 3 gebaut wurden[55]. Zur Funktion dieses Baus können jedoch keine konkreten Beweise präsentiert werden, da keine Böden oder eindeutigen Gehhorizonte identifiziert werden konnten. Dass es sich hier um *Lagerhallen* handelt, wie schon 1961 von R. Laur-Belart postuliert, erscheint anhand der Raumgrösse wahrscheinlich. Einen *terminus post quem* von 270 n. Chr. lieferte eine in der Fundamentschüttung von MR 4 eingemauerte Münze[56]. Der hallenartige Raum westlich von MR 2 wurde durch zwei Nord-Süd verlaufende Pfostenreihen unterteilt, wobei die Pfosten vermutlich bei einem Umbau in der Mitte des 4. Jahrhunderts ersetzt worden sind[57]. Der korridorartige Raum zwischen MR 2 und MR 7 bleibt zurzeit ungeklärt.

Nördlich von MR 4/MR 11 wurde eine dünne Wegschotterung gefasst. Die Schotterung aus Kalkbruchsteinen und -splittern war teilweise verdichtet, stellenweise aber kaum als Belag wahrnehmbar. Einige Radspuren belegen jedoch die Interpretation als Strasse. Die Schotterung lag direkt auf dem mörtelhaltigen Bauhorizont zu Mauer 4. Starke Phosphatausfällungen in den Schichten unter diesem Bereich stammen womöglich von der Nutzung dieses Wegs; die stärkste Phosphatkruste fand sich direkt unter der Schotterung. Die nördliche Begrenzung des Wegs scheint sich mit der im Jahr 1900 dokumentierten Mauerflucht abzuzeichnen (Abb. 11)[58]. Die angenommene Breite von 10 m deutet auf mehr als einen kleinen Zugangsweg und hängt vielleicht mit Transporten zu den angenommenen Lagerbauten zusammen.

54 Grabung Kastellwest- und -südmauer 1962.001; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

55 Tagebucheintrag Rudolf Laur-Belart vom 30. Mai 1961; Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Die dort als «Kasernenmauer» angesprochene Mauer entspricht der nördlichen Begrenzung der Abnobastrasse/Silberschatzgasse (= MR 3). Er schreibt: «Grosses Magazin, östlich vom Horreum; über die Kasernenmauer gebaut [...] Die Kasernenmauer wurde abgebrochen als [das Magazin] gebaut wurde.»

56 Inv. 2009.001.F07549.1: Für Divus Claudius II., Antoninian, Rom?, nach 270 n. Chr. RIC V.1, S. 234, Nr. 266 (K). A0/0, K2/2, 360°, max. 16,8 mm, 1,48 g. Bestimmung Markus Peter. – Münzen dieses Typs zirkulierten in Massen im späten 3. Jahrhundert und waren noch im frühen 4. Jahrhundert im Umlauf. Das keramische Material aus FK F07549 ist nicht datierbar.

57 Glücklicherweise enthielten drei Verfüllungen der östlichen Pfostengrubenreihe Münzen: Inv. 2009.001.F07321.1: Magnentius, AE2, Lugdunum, 350 n. Chr. Bastien 163. A1/1, K1/1, 360°, max. 23,2 mm, 5,40 g; Inv. 2009.001.F07359.1: Constantinus I. für Delmatius Caesar, AE3, Kyzikos, 336–337 n. Chr. RIC VII, S. 659, Nr. 132. A2/2, K3/2, 165°, max. 17,1 mm, 1,23 g; Inv. 2009.001.F07359.2: Constans, AE4, Rom, 337–341 n. Chr. A1/1, K1/2, 360°, max. 14,34 mm, 1,23 g; Inv. 2009.001.F07360.1: Magnentius, AE2, Lugdunum, 350 n. Chr. Bastien 162. A1/1, K3/3, 180°, max. 23,4 mm, 5,61 g. Bestimmungen Markus Peter.

58 Grabung Kastell, Neubau Schulhaus 1900.002; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

► *Abb. 14: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Blick von Westen auf MR 4 und MR 7. Im Vordergrund ist der spätrömische Mörtelhorizont sichtbar, geschnitten von jüngeren Gruben. Mittig im Bild liegen dunkle spätrömische Schuttschichten beidseits von MR 4. Oben links greift das Negativ des frühen Erdkellers in den anstehenden Rheinschotter hinein.*

Gruben und Pfostenlöcher

Diverse Gruben wurden innerhalb der spätrömischen Mauern abgetieft. Im Westen sind zwei davon mit Leistenziegeln verfüllt worden (Abb. 16, am linken Bildrand). In diesem Bereich wurde eine flächige, eventuell vom Dach des Hallenbaus stammende Ziegelschuttschicht gefasst.

Mittig an der Westseite von Mauer 2/10 kam eine etwa rechteckige Grube zutage, die nachträglich abgetieft wurde (Abb. 16). Die östliche Grubenwand hat MR 2 um ca. 0,2 m unterschnitten. Dies ist auf die Verwitterung der Grubenwand zurückzuführen. Während der Mörtel von MR 2 standhielt, schien der darunter liegende Lehm natürliche Risse gebildet zu haben und ist über dem Nutzungshorizont der Grube zusammengebrochen. Die wenigen Steine von MR 10 schienen über der Grubenverfüllung zu liegen und haben während der Grabung Diskussionen über eine Zweiphasigkeit dieses Mauerzugs ausgelöst. Im Nachhinein ist es wahrscheinlicher, dass MR 10 nur eine weitere Fundamentlage

Abb. 15: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Einlagiges Fundament von MR 4 nach Abbau des darüberliegenden Mörtelbettes. Das Pfostenloch in der Mitte ist ein jüngerer Eingriff.

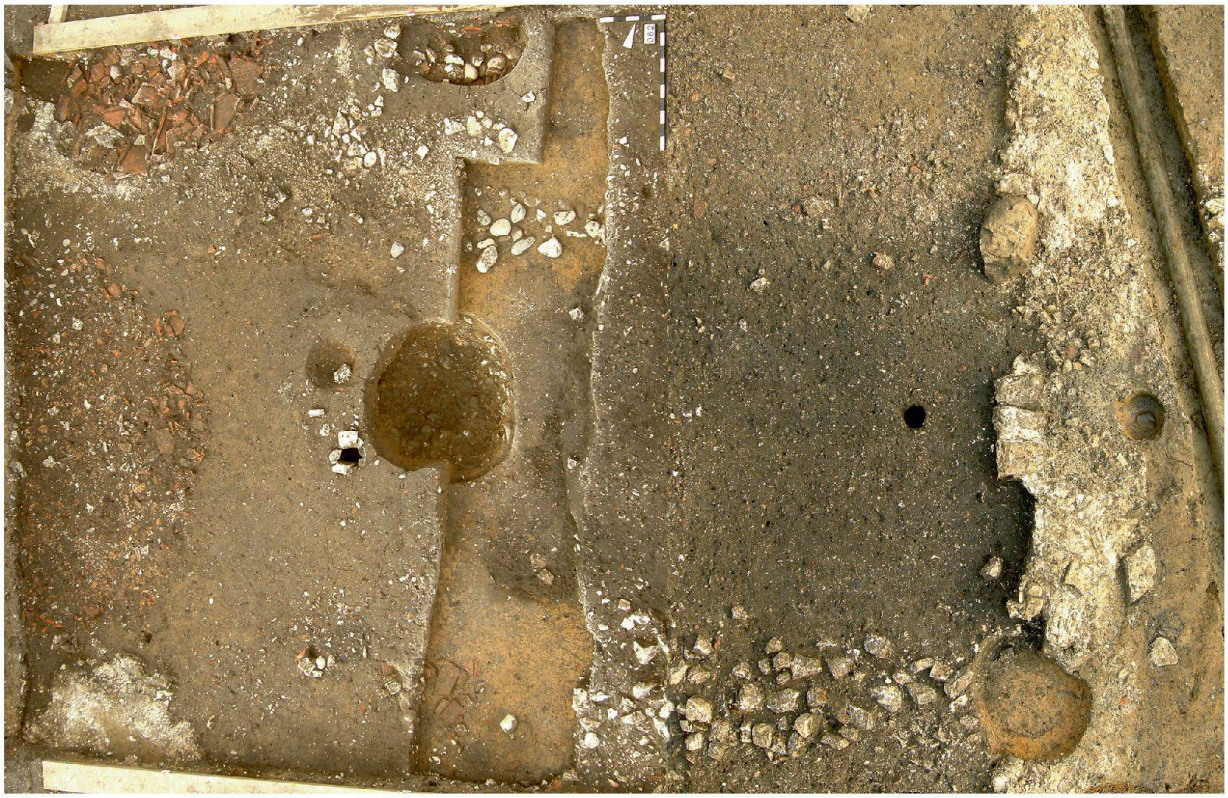


Abb. 16: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Blick von Süden auf die rechteckige Grube westlich von MR 2, hier rechts im Bild. Links erkennbar sind zwei späte, mit Ziegelschutt verfüllte Gruben. In der Mitte ist das Negativ einer der grossen, zur Halle gehörenden Pfostengruben, geschnitten vom Sondiergraben aus dem Jahr 1962.

von MR 2 bildete. Die Nord- und die Südwand waren relativ schwierig zu fassen, die Grube hat hier ältere Befunde geschnitten. Der westliche Grubenabschluss wurde durch die Sondierung von 1962.002 weggeschnitten, und somit sind die Aussagen dort ebenfalls begrenzt. Die Verwitterung der Grube deutet darauf hin, dass der Hallenbau nur noch als Ruine gestanden hatte. Die Grube respektierte jedoch die Mauerfluchten. Die Verfüllung der Grube beinhaltete Keramik, die wahrscheinlich ins 4./5. Jahrhundert zu datieren ist. Daneben befanden sich auch frühere Ware und solche aus der Mitte des 6. Jahrhunderts[59].

Abb. 17: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Blick von Süden auf einen Grubenausschnitt mit in die Grube hinuntergefallener, verwitterter Mörtelschicht.

Östlich von Mauer 7 und südlich von Mauer 4 sind ebenfalls zahlreiche Gruben gefasst worden. Diese wurden grossflächig ausgehoben, ein Phänomen, das auch in der Grabung 1998.004 beobachtet wurde. Sie erstrecken sich von MR 4 bis zu 19 m nach Süden und von MR 7 bis 18 m nach Osten. Sie wurden durch den anstehenden Lehm bis zur Oberkante des Rheinschotters geschnitten. Es handelt sich möglicherweise um Lehmabbaugruben, da überwiegend sauberer Lehm entnommen worden zu sein scheint. Auch hier konnte an den Grubenrändern starke Verwitterung beobachtet werden. Die Gruben scheinen in einer zum Himmel offenen Gebäuderuine ausgehoben worden zu sein. Die Ver-

59 FK F07375 (wenig Material, 300–400 n. Chr.), FK F07656 (wenig Material, 300–420 n. Chr.), FK F07714 (uneinheitlich, vermischt: 70–550 n. Chr.), FK F07903 (uneinheitlich, vermischt: 100–400 n. Chr.). FK-Datierungen Sandra Ammann.

Abb. 18: Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2009.001). Links: Glasmedaillon mit dem Abbild einer Frau (links) und eines Mannes. Rechts: Glasmedaillon mit nachträglich angebrachten Kragen und Perlstab. M. 4:1 (Durchmesser Glasmedaillon: 16 mm).

füllungen waren heterogen: Im unteren Bereich lagen Reste der älteren Lehmschichten, inklusive abgebrochener Streifen des durchschnittenen spätrömischen Mörtelhorizonts (Abb. 17). Darüber waren schutthaltige, mit Wandlehm durchsetzte Schichten. Die obersten, dunkelbraunen bis schwarzen, schutthaltigen Verfüllungen sind eher den im Norden der Grabung liegenden flächigen Schichten zuzuordnen.

Diese jüngsten Schichten bestanden aus schutthaltigem, schwarz-braunem Material beidseits von MR 4 und über dem Weg im Norden. 3,4 m nördlich von MR 4 und etwa parallel dazu wurde der Schotterweg von einem Graben unbekannter Funktion geschnitten. In den jüngsten Schichten wurden zahlreiche Pfostenlöcher gefasst. Eine intensive Auswertung dieser Strukturen ist hier nicht möglich, es zeichnet sich jedoch ab, dass erkennbare Reihen etwa parallel zu den spätrömischen Mauern verlaufen. Vermutlich wurden Holzstrukturen in und an den Ruinen der spätrömischen Bebauung errichtet.

Ausblick

In der zweiten Grabungskampagne 2010 wird die Nordostecke der geplanten Autoeinstellhalle als nördlicher Anschluss an die Grabungen der 1990er-Jahre untersucht. Durch das hier nach Osten natürlich abfallende Gelände werden tiefer greifende Schichten sowie eine Verknüpfung mit Strukturen entlang der Castrumstrasse erhofft. Mit den hier vorgelegten Zwischenergebnissen erwachte auch der Wunsch, die aufgegriffenen Fragestellungen weiter zu verfolgen und in einer Synthese über den Südwestquadranten des *Castrum Rauracense* mit den Erkenntnissen der Altgrabungen zusammenzuführen.

Besonderer Fund: Ein Glasmedaillon[60]

Das kleine Glasmedaillon wurde im Aushub mittels eines Metalldetektors gefunden, sodass wir leider über keine stratigrafischen Aufschlüsse zu diesem Fund verfügen. Das Medaillon aus gelblichem Glas zeigt auf der Vorderseite eine nach rechts blickende weibliche Figur mit Haarknoten und einen nach links blickenden Mann, die sich die rechte Hand reichen (Abb. 18). Die männliche Figur hält diagonal einen langen Stab, wohl einen Speer. Die weibliche Figur trägt ein Gewand, das über die Schulter geschlagen ist *(palla)*, der Mann vermutlich eine Tunika. Das geläufige Motiv der *dextrarum iunctio* eines stehenden Paares ist als bildhafte Darstellung der *concordia* (Eintracht) zu verstehen.

Das Bild auf der Vorderseite des Medaillons ist mit einem Reliefstempel in das noch heisse Glas eingedrückt worden. Das Gewicht beträgt 1,16 g, der Durchmesser 1,6 cm.

Die ehemals angebrachte Aufhängeöse ist abgebrochen; die Rückseite des Medaillons ist flach. Das Medaillon ist in Zweitverwendung mit einem «Kragen» und einem darum herum gelegten Perlstab gefasst, beide aus Silber gefertigt.

Glasmedaillons mit Tieren, Büsten, Symbolen, mythologischen und biblischen Szenen sowie jüdischen Symbolen sind hauptsächlich im Nahen Osten verbreitet und wurden dort aller Wahrscheinlichkeit nach auch hergestellt. Die vorliegende Darstellung kennt keine Parallelen aus dem Os-

60 Inv. 2009.001.F07501.16. – Herzlichen Dank an Sylvia Fünfschilling und Markus Peter für die Informationen zu diesem Kapitel.

ten, sondern zum Beispiel aus Frankreich, wo in Lunel-Viel/F (Hérault) ein vergleichbares Medaillon als Grabbeigabe gefunden wurde[61]. Das hier gezeigte Motiv ist jedoch bisher selten. Es ist das nunmehr dritte Glasmedaillon aus Kaiseraugster Grabungen.

Die gestempelten Medaillons datieren grob in das 4. bis 5. Jahrhundert, können aber auch im 6. Jahrhundert noch vorkommen.

(Cédric Grezet, Markus Spring, Shona Waddington)

2009.002 Kaiseraugst – Bahnhofstrasse Ost

Lage: Grueb, Gstaltenrain; Region 21C; Parz. 131, 132, 135, 136, 260, 263 (Abb. 1; 19–22).
Koordinaten: 621 522/265 341.
Anlass: Ausbau Bahnhofstrasse/Gstaltenrain.
Dauer: 09.03.–31.12.2009.
Fundkomplexe: F07101–F07219; F07831–F07837.
Kommentar: Der umfangreiche Ausbau der Bahnhofstrasse erforderte eine gezielte Notgrabung im Bereich der Kanalisationserneuerung und weitere Interventionen baubegleitender Art.

Die Befunde umfassen den Randbereich der römischen Castrum- und Staldenstrasse in der Nordunterstadt. Die Eingriffe im Gstaltenrain waren befundlos, sie lagen entweder innerhalb von bereits vorhandenen Störungen oder im anstehenden Boden.

Die Neu- und Umgestaltung der Bahnhofstrasse betrifft die östliche Strassenrandbebauung der römischen Castrumstrasse und die nördliche Randbebauung der römischen Staldenstrasse (Abb. 19).

Durch zahlreiche archäologische Untersuchungen im Bereich des Bahnhofs, der Bahnhofstrasse und im Buebechilch ist die Bebauungsdichte entlang der Castrumstrasse bekannt[62]. Von der Erschliessung der Hinterhöfe und von der Bebauung östlich der Castrumstrasse ist jedoch wenig fassbar.

Die römischen Strukturen sind weitgehend durch die Anlage des Bahntrassees geschleift und zerstört[63]. Der als geplante Notgrabung untersuchte Kanalisationsgraben begleitet auf einer Länge von 70 m die Altgrabung der AEW-Leitung 1987.003 und ist benachbart zu den Flächengrabungen 2005.003 und 2007.017. Dies lässt, wo die Stratigrafie fehlt, zumindest eine hypothetische Interpretation der aktuellen Befunde zu.

Vorrömische Strukturen (Abb. 20)

Eingetieft im anstehenden Boden liegt westlich von Mauer 21 eine Grube (G 11) mit Hitzesteinen und wenig Holzkohle. Der lehmige geologische Boden zeigt keine direkte Hitzeeinwirkung, die Steine weisen jedoch Spaltungen und Hitzerötungen auf. Es scheint sich hier um eine *Gargrube* zu handeln (Abb. 21). Der römische Abscherhorizont schneidet diese Grube. Proben für eine ^{14}C-Probe wurden entnommen, jedoch noch nicht analysiert. Der Grabungsbefund erinnert an die Gargruben in der Schürmatt in Kaiseraugst[64].

Frühe Strukturen: Bauanlage Castrumstrasse, ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts (Abb. 20)

Zu den frühen Fachwerkbauten der Strassenrandbebauung entlang der Castrumstrasse gehören vermutlich einzig das Fundament Mauer 7 mit dem zugehörigen Balkengraben Mauer 8[65].

Weitere frühe Strukturen sind die von Mauer 6 überbaute Grube G 1[66], die kleine Grube G 2[67] nördlich von Mauer 6, die Grube G 3[68], welche von Mauer 12 überbaut ist, die Grube G 4[69] zwischen Mauer 12 und Mauer 15 sowie die von Mauer 15 überbaute Grube G 5[70]. Grube 5 wird nach deren Auflassung durch die jüngere Grube G 6[71] geschnitten. Für die weiter östlich liegenden Gruben G 7 (überbaut von Mauer 19), G 8, G 9 und G 10 liegt kein datierendes Material vor.

Die Grubendichte im Hinterhofbereich scheint auf den ersten Blick hoch zu sein, ebenso die Ausdehnung über die in der Grabung 2007.017 festgestellte Parzelle hinaus. Der schlechte Erhaltungszustand und die fehlende Stratigrafie lassen hier folgende Schlüsse zu:

Grube G 1 ist eine rechteckige, streng geschnittene tiefe Kellergrube. Schichtstreifen in der Verfüllung lassen eine Holzausschachtung vermuten. Eine gleichartige Grube liegt in der Grabung 2007.017 hofseitig an der Gebäudeaussenflucht vor, mit identischem Abstand zur Castrumstrasse. Diese Kellergrube dürfte auch an der hofseitigen Rückwand[72] eines frühen Fachwerkhauses gestanden haben. Die Grube G 2 gehört wahrscheinlich zur gleichen frühen Hinterhofnutzung. Die beiden Pfostenstellungen zeigen eine zweipha-

61 Freundlicher Hinweis von Danièle Foy; eine Publikation von D. Foy und Sylvia Fünfschilling ist in Vorbereitung.
62 Siehe Grabung 2005.003: U. Müller/C. Saner/A. Widmann, 2005. 003 Kaiseraugst – Überbauung Buebechilch 1. Etappe. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 135–154 bes. 146–153. Grabung 2007.017: L. Grolimund, Kaiseraugst 2007.017 – Bahnhofplatz: Vortriebsschacht; Südteil: Baumreihe. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 111–137 bes. 130–135.
63 Entsprechend liegt wenig und kaum stratifiziertes Fundmaterial vor.
64 Siehe Grabung 2003.006: Nebst anderen vorrömischen Strukturen sind insgesamt sechs Gargruben vorhanden; Grolimund/Müller (Anm. 30) 188.
65 Diese beiden Strukturen liegen deutlich unter einem möglichen Nutzungsniveau der Fundamentreste der Mauern 6, 9 und 10.
66 Verfüllung FK F07109 (guter, typologisch einheitlicher FK, 50–100 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.
67 Verfüllung FK F07131 (wenig Material, 50–150 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.
68 Verfüllung FK F07133. Nicht datierbar.
69 Verfüllung FK F07149 (wenig Material, 50–120 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.
70 Verfüllung FK F07154 (wenig Material, 50–150 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.
71 Verfüllung FK F07160 (wenig Material, 70–120 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.
72 Frühe Holzkonstruktion, wohl überbaut mit jüngerer Mauer 6.

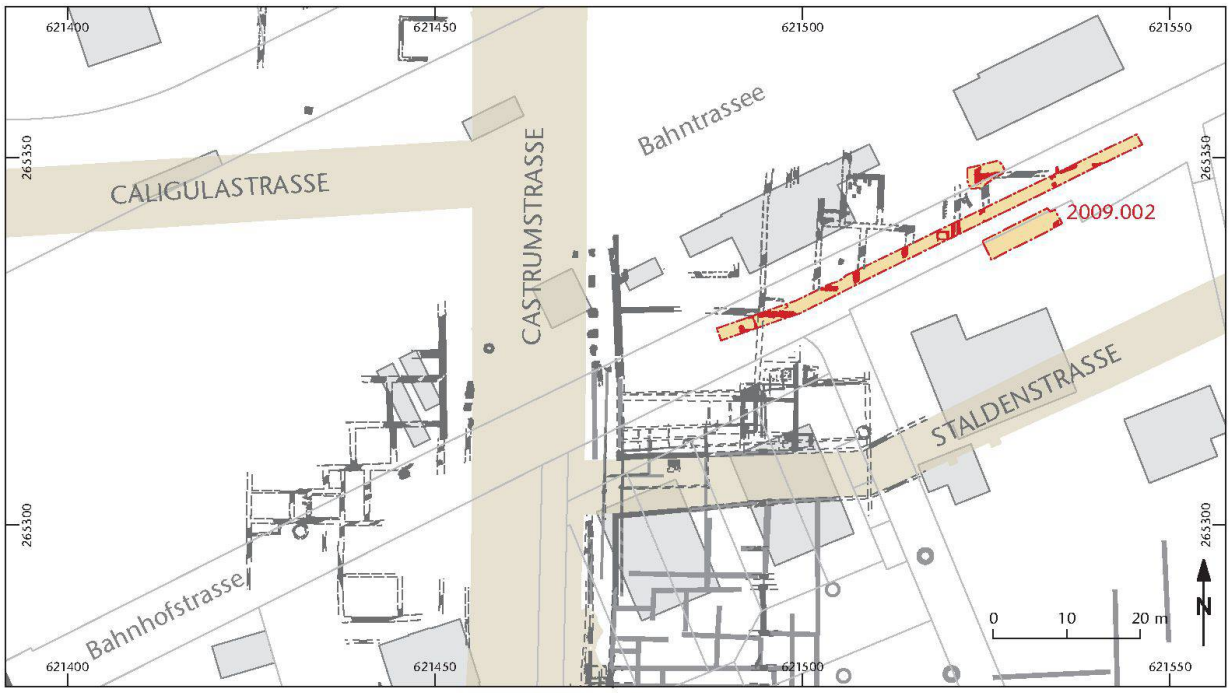


Abb. 19: Kaiseraugst AG, Bahnhofstrasse Ost (Grabung 2009.002). Situation der römischen Befunde und Lage der aktuellen Grabung. M. 1:1000.

sige Überbauung im Hinterhofbereich in Form einer Grubenbedachung an.

Die Grube G 3 liegt auch noch im frühen Hinterhof, nördlich davon ist in der Grabung 1987.003 ebenfalls eine zweiphasige Pfostenstruktur gefasst worden.

Die beiden Gruben G 4 und G 5 liegen östlich einer möglichen frühen Parzellengrenze: Hier wurde wahrscheinlich brachliegendes Land zur erweiterten Hinterhofnutzung ab der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts verwendet[73]. Eine Parzellengrenze ist hier nicht bestätigt.

Tendenziell datieren die Grubenverfüllungen nach Osten hin zunehmend jünger.

Frühe Steinbauten und Errichtung Staldenstrasse, ab Anfang des 2. Jahrhunderts (Abb. 20)

Zu den frühen Steinbauten und der gleichzeitigen Errichtung der Staldenstrasse gehören die im Eckverband stehenden Fundamente MR 9 und MR 10. Erstere beschreibt die hofseitige Aussenmauer des ersten Steingebäudes an der Ecke Castrum-/Staldenstrasse[74].

Die Grube G 6 kann mit ihren jüngeren Verfüllungen in die Nähe der ersten Steinbauten und der Errichtung der Staldenstrasse ab Anfang des 2. Jahrhunderts gestellt werden. Die folgenden drei Gruben G 7–G 10 sind nicht datierbar, zumindest sind die Gruben G 7 und G 8 durch die ersten Steinbauten überbaut. Eine Parzellengrenze oder Hofbegrenzung ist mit Mauer 18 anzunehmen. Im Hofbereich zwischen Mauer 15 und Mauer 18 sind Fundamentreste einer Räucherkammer angeschnitten (MR 13/14 und MR 16/17). Umgelagertes ausplaniertes Material wurde vor Errichtung der Fundamente von Mauer 15 und Mauer 18 eingebracht und beinhaltet den Abbruch der frühen Fachwerkbauten[75]. Ein älterer Graben, dessen Funktion unbekannt ist, liegt unmittelbar östlich von Mauer 18.

Der Gebäudegrundriss MR 19–MR 21 und MR 23–MR 26 ist von seiner Ausrichtung her leicht nach Norden abgedreht und scheint einer anderen Ordnung zu folgen als die Strukturen der Castrumstrasse-Randbebauung. Bei den Mauern 20 und 21 ist der Erhaltungszustand einiges besser als bei den übrigen Mauern, denn es sind immerhin noch drei aufgehend gemörtelte Lagen vorhanden. Sie weisen tiefe Fundamente auf. Das Abstichniveau für das Fundament von Mauer 20, eine Planie zum Ausgleich des sich nach Norden und Osten absinkenden Terrains und der Bauhorizont des Aufgehenden sind im Grabungsrand-Nordprofil ablesbar. Ebenso ist nördlich von Mauer 20 ein Aussenniveau mit darüberliegendem Ziegelversturz erhalten. Die Mauern 19, 21 und 24 stehen im Verband. Mauer 21 liegt in der Flucht von Mauer 23[76]. Westlich von Mauer 23, im Gebäudeinnern, ist ebenfalls in einem schmalen intakten Streifen ein Ziegelversturz (Dachversturz) dokumentiert worden[77]. Über die Funktion

73 FK F07149 und FK F07154.
74 Siehe Grabung 2007.017; Grolimund (Anm. 62).
75 FK F07152 (guter, typologisch einheitlicher FK, 80–150 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.
76 Wahrscheinlich kann Mauer 21 mit Mauer 23 gleichgesetzt werden.
77 Entlang des Gartensitzplatzes des Restaurants Bahnhof.

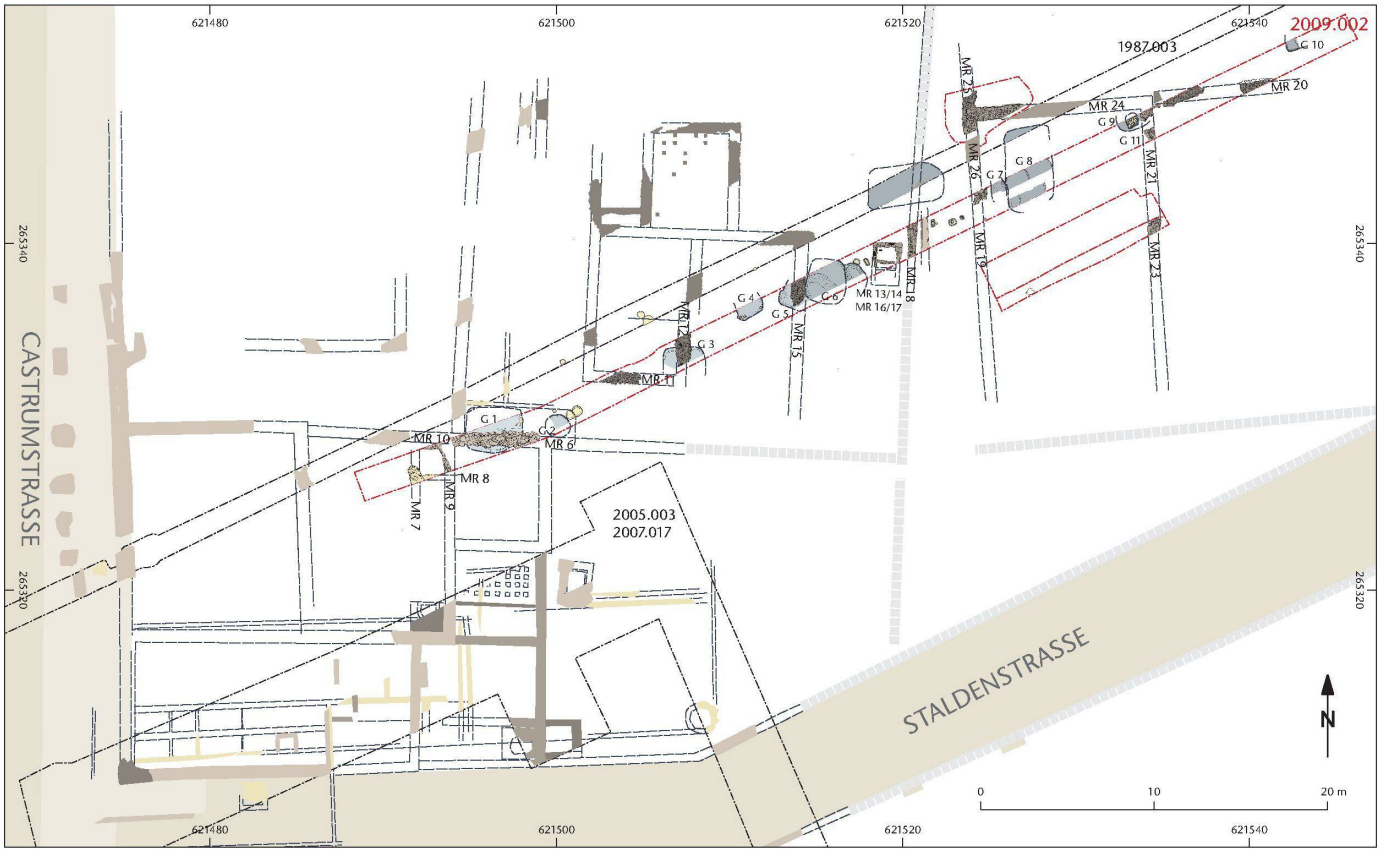


Abb. 20: Kaiseraugst AG, Bahnhofstrasse Ost (Grabung 2009.002). Bauzustände und Lage der Grabungen 2009.002, 1987.003, 2005.003 und 2007.017. Grau gepunktete Linien: mögliche Parzellengrenzen. M. 1:300.

Abb. 21: Kaiseraugst AG, Bahnhofstrasse Ost (Grabung 2009.002). Gargrube G 11 mit Hitzesteinen. Von Westen.

dieser Bauten kann keine Aussage gemacht werden, ebenso fehlt auch hier datierendes Fundmaterial. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass diese Baustrukturen von der Staldenstrasse her erschlossen wurden und daher frühestens nach deren Bau im 2. Jahrhundert errichtet worden sind[78].

Es sind keine Spuren einer durchgehenden östlichen Parallelstrasse zur Castrumstrasse festgestellt worden.

Ausbau der bestehenden Gebäude, ab Mitte des 2. Jahrhunderts (Abb. 20)

Der Ausbau der ersten Steinbauten ist auch in dieser Grabung mit den Mauern 6, 9 und 10 belegt; die grosszügigen Anbauten verdoppeln hofseitig annähernd die Grundflächen. Der Ausbau erfolgt wahrscheinlich in mehreren Um- und Ausbauschritten. Diese Bautätigkeit ist ein Zeichen für den wachsenden Wohlstand entlang der Hauptverkehrsachse, der Castrumstrasse[79]. Die Mauern sind in der aktuellen Grabung nur noch als Fundamente erhalten; Böden und Bodennutzungen sind keine mehr vorhanden.

Neuzeitliche Strukturen

Einen tiefen Einschnitt bedeutete – sowohl archäologisch betrachtet als auch für die Dorfstruktur – der *Bahnbau* in den 1870er-Jahren (Abb. 22)[80]. Die grossen Obstgärten zwischen der Landstrasse und dem südlichen Dorfrand «Hinter der Mure» wurden durchschnitten und zur Hälfte vom Dorfkern abgetrennt. Der Rhein als Transportweg wurde sowohl von der Landstrasse als auch von der Eisenbahn zunehmend abgelöst. Nicht zuletzt für den Holzumschlag der Cellulosefabrik wurde ein Bahnhof mit grosszügigem Vorplatz eingerichtet, welcher auch späteren Industriebetrieben

78 Der Verlauf der Staldenstrasse ist in östlicher Richtung nur bis zur Ostfassade des Restaurants Bahnhof gesichert. Ein erneuter Richtungswechsel nach diesem letzten Aufschluss kann aufgrund des Befundes des Gebäudes MR 19–MR 21 und MR 23–MR 26 postuliert werden.

79 Siehe hypokaustierte Räume in den Grabungen 2007.017 und 1980.001: Grolimund (Anm. 62) 135 Abb. 26; T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 239–295 bes. 260–262.

80 Ein erstes Bahnprojekt lag bereits in den 1840er-Jahren vor, konnte aber wegen planerischer und finanzieller Probleme nicht umgesetzt werden.

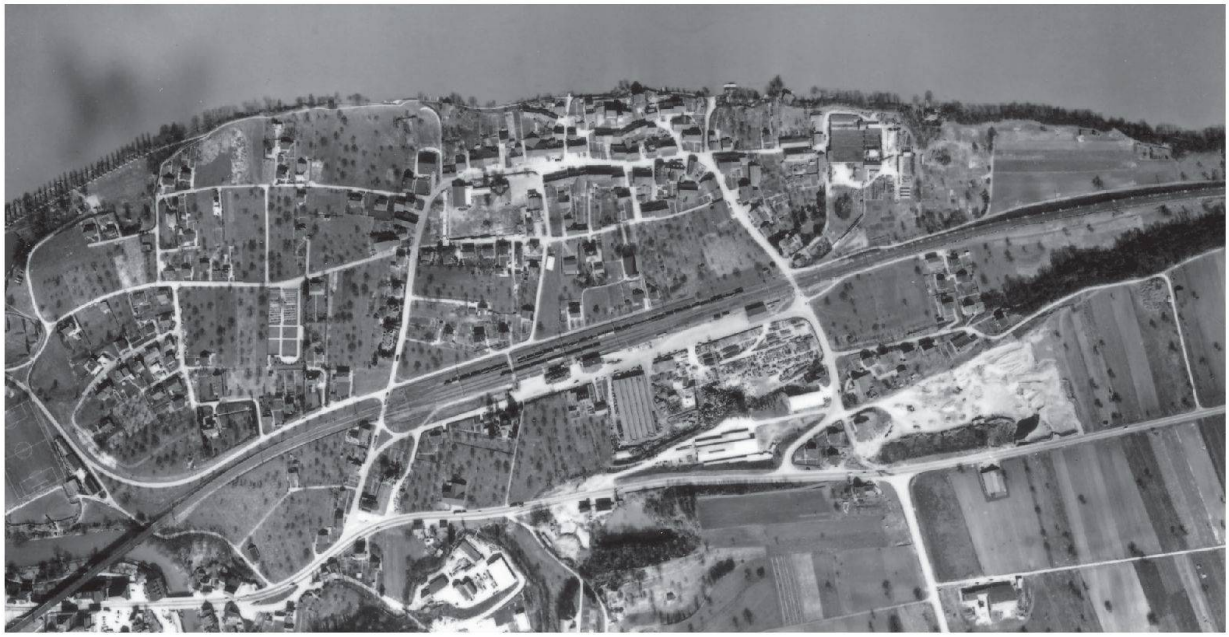


Abb. 22: Kaiseraugst AG, Kaiseraugst nach 1950: Die Bözbergbahn durchschneidet die Obstgärten zwischen der Mühlegasse/Allmendgasse und der Landstrasse. In der Bildmitte der grosszügig angelegte, langgezogene Bahnhofplatz. Von Süden.

«Erinnerungen an meinen Aufenthalt in Kaiseraugst 1912–1924» (von Hannes Schär, Sohn des damaligen Bahnhofvorstehers[81])

«Im Jahre 1912 wurde mein Vater zum Bahnhofvorstand in Kaiseraugst gewählt, mit einem Jahressalär von Fr. 3500.–. [...] Wir kamen von Wettingen, wo mein Vater bei der Nordostbahn angestellt war, mit einem Jahressalär von Fr. 1200.–. [...] (Dort) hatten wir eine sehr schöne Wohnung, umso grösser war die Umstellung in Kaiseraugst. Vor allem die Petrollampen waren ein Problem, dann Kochen und Waschen in der Küche auf dem gleichen Herd[82]. In zwei Jahren sollte ja der neue Bahnhof fertig sein. Durch den Ausbruch des Krieges gab es eine Verzögerung und der neue Bahnhof war erst im Jahre 1917 bezugsbereit. [...] Das Wohnen in Kaiseraugst während des Krieges war nicht ganz ungefährlich, mussten wir doch jederzeit mit einer Invasion der Deutschen über den Rhein rechnen. Aus diesen Gründen war der Bahnhof ja auch bewacht. Im Zweitklasswartsaal[83] waren etwa 6–8 Landstürmer einquartiert, fast alle aus dem Fricktal. Was diese Soldaten beim Ernstfall hätten tun sollen, weiss ich nicht. Ich denke, flüchten wie wir. Zum Zeitvertreib für die Soldaten wurde bei uns viel gejasst [...] auch kleine Gelage waren beliebt. [...] 1917 endlich war es soweit, wir konnten in den neuen Bahnhof umziehen. Das war ein Fest für uns alle. Wir hatten elektrisches Licht, es wurde elektrisch gekocht und vor allem eine Waschküche. [...] In der Waschküche im Keller stand eine Badewanne, das war seinerzeit letzter Komfort. Sonderbar, in Augusta Rauracorum haben die Römer schon vor fast zweitausend Jahren fast in jedem Haus ein Bad gehabt. [...] Die Station Kaiseraugst hatte früher einen ansehnlichen Güterverkehr, da war vor allem die Cellulosefabrik Schonlau, [...]. Das Rohmaterial kam alles mit der Bahn, meistens aus der Tschechei. Einmal hat der Einkäufer [...] soviel aufgekauft, dass Mangels Platz in der Firma vis-à-vis dem Bahnhof tausende Sters abgeladen werden mussten.

Im Oktober 1924 war es dann so weit, mein Vater hat sich beworben für die freie Stelle in Arbon, doch diese war schon besetzt, dafür war Flawil frei. Im Dezember 1924 sind wir dann nach Flawil übersiedelt. [...]»

(Auswahl der Textausschnitte Lukas Grolimund)

einen Schienenanschluss ermöglichte. Im östlichen untersuchten Strassenabschnitt der Bahnhofstrasse wurde ein *Industriekanal* angeschnitten, welcher den Wasserbedarf der Cellulosefabrik deckte.

Aus archäologischer Sicht wurden leider im ausgehenden 19. Jahrhundert bei dieser Grossbaustelle keine Beobachtungen festgehalten, obwohl damals die römischen Mauern und Schichten massiv geschleift und ausplaniert wurden. Beinahe schwerwiegender sind die zahlreichen Leitungen, mit welchen im Laufe der Zeit die archäologisch noch intakten Schichten durchschnitten wurden.

In den Grabungsprofilen zeichnet sich der erste und zweite Platzbelag aus Kalksteinen als deutlicher Eingriff ab. Das erste Stationsgebäude von 1875 – erbaut aus Holz im damals üblichen «Heimatstil» – wurde nach Inbetriebnahme des heutigen Bahnhofgebäudes im Jahre 1921 als Güterschuppen genutzt und ist dadurch erhalten geblieben. Für die heutige Neugestaltung des Bahnhofplatzes war dieses Zeitzeugnis schon dem Abbruch geweiht. Dank der Intervention des Denkmalschutzes der Schweizerischen Bundesbahnen bleibt die alte Station jedoch erhalten[84].

(Lukas Grolimund)

2009.003 Kaiseraugst – Werkleitung Buebechilch Haus 11/12

Lage: Buebechilch; Region 21E; Parz. 1374 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 488/265 239.
Anlass: Werkleitungsanschluss für ein Doppelfamilienhaus.
Dauer: 25.02.–26.02.2009.
Fundkomplexe: F07060; F07061.
Kommentar: Die Überbauungsarbeiten des Areals Buebechilch mit Einfamilienhäusern neigen sich dem Ende zu. Die Ausplanierung und anschliessende Aufkofferung für das Haus 11/12 erfolgte planmässig *über* den römischen Schichten. Die Werkleitungen griffen nur in einem Schacht an der Südostecke des Neubaus in die archäologische Substanz hinein. Dort konnte ein Nord-Süd verlaufender Mauerabschnitt dokumentiert werden. Von der zweihäuptigen, 0,6 m breiten Mauer waren zwei Lagen aufgehendes Mauerwerk erhalten. Die Fundamentschüttung wurde 0,7 m tief angeschnitten, ohne deren Unterkante zu erreichen. Im Profil konnten Planien und Bauhorizonte gefasst werden; zugehörige Bodenniveaus waren nicht erhalten. Die Mauer fügt sich gut in die bekannten römischen Baustrukturen ein[85].

(Shona Waddington)

81 Vollständiger Text in der Grabungsdokumentation. Mit bestem Dank an Peter Thomy, seinerseits ehemaliger Bahnhofvorstand.
82 Im Dachgeschoss der alten Station.
83 Gemeint ist der Zweitklasswartsaal im sich im Bau befindlichen neuen Bahnhof.
84 Die alte Station wurde nach Westen verschoben und tiefer gesetzt (ohne ursprünglichen Sockel). Die zukünftige Nutzung ist noch offen.
85 Die jüngeren Untersuchungen im Buebechilch wurden kürzlich zusammengefasst: L. Grolimund, 2008.001 Kaiseraugst – Weiher Buebechilch. In: Müller u. a. (Anm. 10) 215–221.

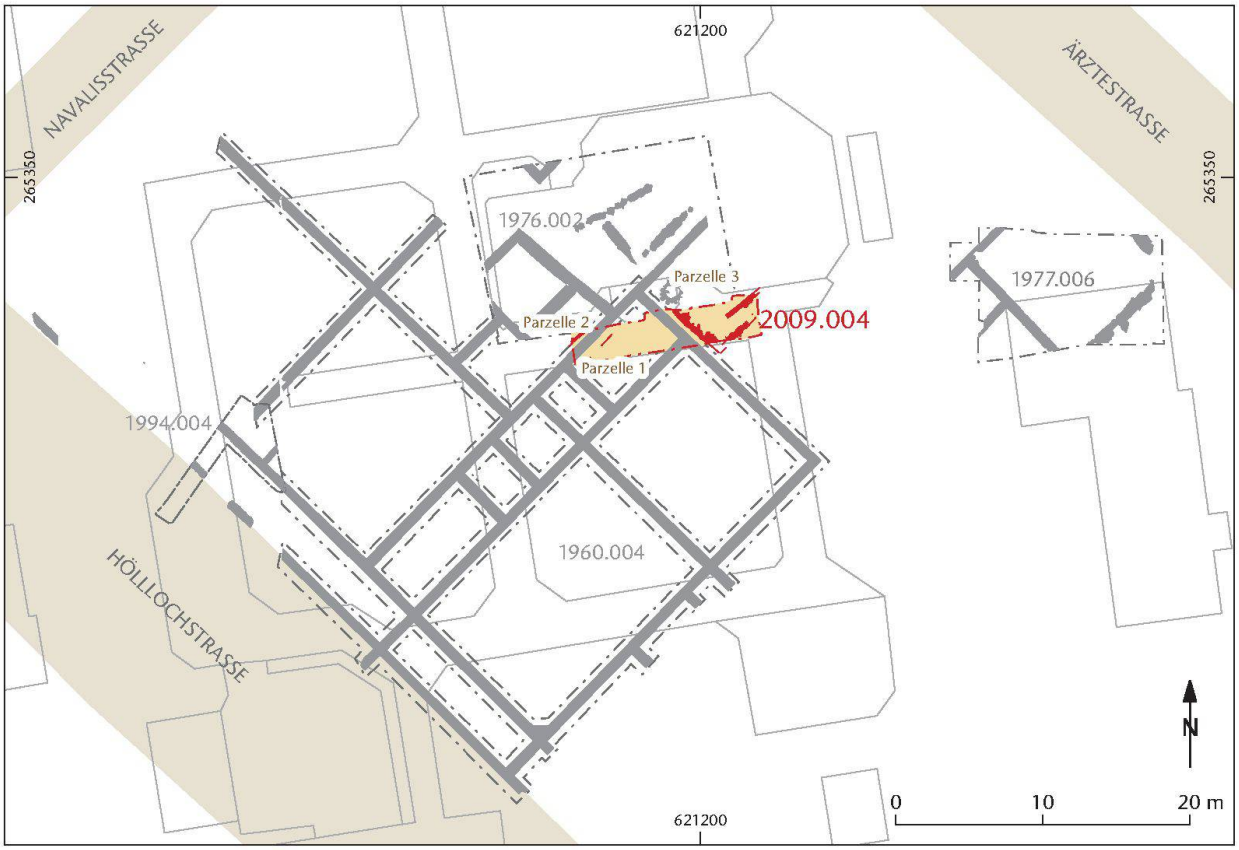


Abb. 23: Kaiseraugst AG, Erweiterung Abdankungshalle (Grabung 2009.004). Situationsplan mit den umliegenden Altgrabungen. M. 1:500.

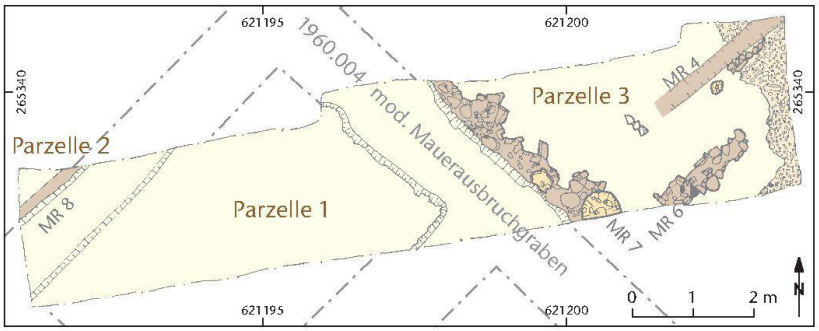
2009.004 Kaiseraugst – Erweiterung Abdankungshalle
Lage: Bireten; Region 18A; Parz. 157 (Abb. 1; 23–26).
Koordinaten: 621 199/265 337.
Anlass: Erweiterung der Abdankungshalle.
Dauer: 27.05.–10.07.2009.
Fundkomplexe: F07220–F07250; F07751–F07784.
Kommentar: Die Erweiterung der bestehenden Abdankungshalle gegen Süden umfasste eine Fläche von 95 m², wovon etwas weniger als 40 m² nicht von modernen Grabgruben[86] gestört waren und somit auch flächig bis auf den anstehenden Boden untersucht werden konnten.

Es fanden bereits zwei grössere Untersuchungen in der heutigen Friedhofsparzelle statt, nördlich und südlich unserer Grabungsfläche, sodass wir in beide Richtungen die Anschlüsse erfasst haben (Abb. 23). Der ältere Einsatz, im Süden, kam aufgrund der Erweiterung des Friedhofs im Jahre 1960 zustande[87]. Aus Geld- und Zeitnot wurden damals leider nur kleine Sondierungen durchgeführt und bloss die Mauerkronen freigelegt. Nach einer raschen Einmessung wurden schliesslich alle Mauern herausgerissen[88]. Das ist der Grund, weshalb wir in unserer neuen Intervention Gräben anstatt Mauerfundamente vorfanden[89]. Die Grabungsfläche von 1976[90], im Nordwesten, blieb jedoch weitgehend verschont von dieser Mauerraubaktion. Die Dokumentation jenes zweimonatigen Einsatzes war für damalige Verhältnisse von guter Qualität und die gesamte Fläche wurde bis auf den geologischen Boden untersucht[91]. Es konnten sogar leichte Baustrukturen in Form von Balkengräben erkannt werden.

Die zu grabende Fläche befand sich in der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica in der Insulaparzellenmitte zwischen Höllloch- und Ärztestrasse (Abb. 23). Anhand der Pläne aus den Altgrabungen ist ersichtlich, dass wir uns

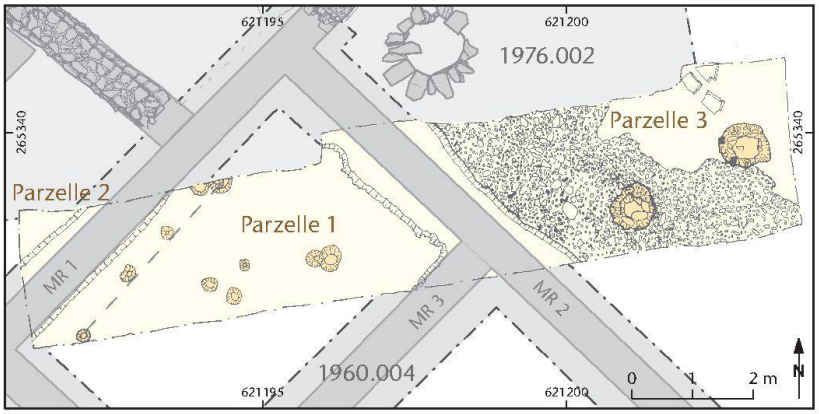
86 Während der Bauarbeiten nach Abschluss der Grabung stellte sich heraus, dass dieser Teil des Friedhofs damals nicht geräumt wurde.
87 Grabung Friedhoferweiterung 1960.004; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
88 Nach den damaligen Vorschriften des Gesundheitsamtes mussten alle Mauern in Friedhofarealen ausgebrochen werden: Notiz im Tagebuch von Rudolf Laur-Belart zur Grabung 1960.004; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
89 Die «Inseln» zwischen den Mauern blieben aber intakt.
90 Grabung 1976.002 Abdankungshalle; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1976. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 2, 1982, 7–41 bes. 22–24.
91 Trotz der guten Dokumentationsqualität hatte sich ein Vermessungsfehler eingeschlichen, sodass wir eine grössere Fläche untersuchen mussten, als eigentlich geplant war. Ein differenziertes Graben der Schichten ist jedoch weitgehend nicht zu erkennen. Auch wären gewisse zusätzliche Profile sinnvoll gewesen.

◄ *Abb. 24: Kaiseraugst AG, Erweiterung Abdankungshalle (Grabung 2009.004). Blick von Nordosten auf die Parzelle 1 (links) und die Parzelle 2 (rechts), getrennt durch den Mauerraubgraben von MR 1. Augenfällig sind die sehr unterschiedliche Stratigrafie und die verschiedenen Höhen nach den Planie- und Terrassierungsarbeiten.*



◄ *Abb. 25: Kaiseraugst AG, Erweiterung Abdankungshalle (Grabung 2009.004). Oben: Bauzustand 1. Unten: Bauzustand 2. M. 1:120.*

Bauzustand 1



Bauzustand 2

nicht nur im mittleren Bereich der Insula befinden, sondern auch gegen die Hölllochstrasse zu zwei verschiedene römische Parzellen tangieren (Abb. 23, Parzellen 1 und 2). Der untersuchte Teil der Parzelle 2 lag in der nordwestlichen Ecke der Grabung, sodass nur ein kleines Dreieck von ungefähr 1 m² beobachtet wurde. Das dritte erfasste Grundstück (Parzelle 3) ist der Ärztestrasse zugewandt[92].

Planie- und Terrassierungsarbeiten

Diese drei Einheiten sind auch in den Vorbereitungsarbeiten des Geländes für die Bebauung ersichtlich. Da das Gelände gegen Norden in Richtung Rhein ein Gefälle von 2–3%[93] aufweist, musste diese Neigung mit Planie- und Terrassierungsarbeiten ausgeglichen werden. Dies führt dazu, dass die drei Parzellen über unterschiedliche Höhen der ersten

92 Für mehr Informationen über die römische Parzellierung in der Nordwestunterstadt siehe L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶) 191–193; A. Pignolet, Fouilles de l'agrandissement de la chapelle funéraire (2009. 004 Erweiterung Abdankungshalle). Rapport d'activité 2009, bes. 4 (unveröffentlichtes Manuskript im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

93 Dieses Gefälle wurde anhand der Höhen auf der diesjährigen Grabung gemessen.

Böden bzw. Nutzungen verfügen[94]. Die hierfür nötigen Erdbewegungen waren mit grossem Aufwand verbunden, was in der Parzelle 1 am anschaulichsten ist, da wir uns hier am ursprünglich tiefsten Punkt des Grundstücks befinden (Abb. 24). Auf dem verwitterten, siltigen geologischen Boden liegt eine 0,6 m mächtige Planie[95], die in Straten sowohl aus umgelagertem Silt als auch aus Kieselsteinen und Flussgeröllen besteht. Letztere beweisen, dass man im höher liegenden Bereich der Parzelle auch Material entfernt hat, denn unter dem anstehenden Silt liegt der fluviale Kiesschotter. In diesen Kieselstein- und Flussgeröllbändern könnte man auch eine Sanierung des Untergrunds durch Drainagevorrichtungen sehen, aber sie sind eindeutig lokale Phänomene und verlaufen nicht durchgehend über den untersuchten Teil der Parzelle.

In der Parzelle 1 wurden des Weiteren auch zwei grosse Gruben freigelegt, die stratigrafisch zur Oberkante des geologischen Bodens gehören. Die östlichere befindet sich erstaunlicherweise genau am gleichen Standort wie die spätere Mauer 8 (Abb. 25, oben), die unter anderem die Insulamitte markierte. Verfüllt waren beide Gruben mit umgelagertem, sterilem geologischem Boden, im einen Fall, ähnlich wie bei den Planien, in Bändern von Silt und Schotter, im anderen Fall aus Silt mit einzelnen grösseren Kieselsteineinschlüssen. Ob diese beiden Gruben im Zusammenhang mit den beschriebenen Vorbereitungsarbeiten stehen, muss offen bleiben. Eine ähnliche Grube wurde übrigens auch in der Grabung Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (2009.007) vorgefunden[96].

Die Bebauung in den drei Parzellen

Trotz der Mauerraubgräben von 1960 sind Phasenkorrelationen zwischen den drei Einheiten möglich, auch wenn nicht immer eine absolute Gewissheit besteht.

Die ersten antiken Baumassnahmen sind die oben beschriebenen Planie- und Terrassierungsarbeiten, die aber in einer ersten Phase nur in den Parzellen 2 und 3 stattgefunden haben. Ob direkt anschliessend an diese Geländevorbereitungsarbeiten gebaut wurde, ist ungewiss. Einzelne Pfostenlöcher in der Parzelle 3 können eindeutig dieser Bauphase zugeordnet werden, ohne jedoch ihre Funktion preiszugeben.

Der *erste Bauzustand* (Abb. 25, oben) in Parzelle 2 ist in leichter Bauweise errichtet worden. Auf einer ca. 0,2 m mächtigen Planie liegt ein Kieselsteinboden[97], der mit ockerfarbigem Lehm überstrichen ist und gegen einen Balkengraben (MR 8) stösst. Letzterer wurde entlang des Mauerraubgrabens von Mauer 1 teilweise gefasst und bildete bestimmt die erste Grundstücksgrenze. Eine etwa 0,16 m mächtige Schuttschicht mit einer grossen Holzkohlekonzentration und stellenweise verbrannten Lehmklumpen zeugt von einem Brand, der das Gebäude oder Teile davon zerstört hat (Abb. 24).

Die dokumentierte Fläche in Parzelle 3 liegt im Hinterhof eines noch unbekannten Gebäudes, der mit zahlreichen leichten Strukturen versehen ist (Abb. 25, oben). Nur 1 m nördlich wurde im Jahr 1976 ein Sodbrunnen freigelegt (Abb. 25, unten; s. o. Anm. 90), leider ohne stratigrafische Bezüge, weshalb die Gleichzeitigkeit mit der beschriebenen Phase nur eine Vermutung ist. Die grosse Konzentration von Amphoren- und Krugscherben in unserer benachbarten kleinen Grabungsfläche stärkt aber diese Hypothese. Dieser Hinterhof ist durch viele lokale Planien geprägt, auf welchen stellenweise ein Kieselsteinboden[98] erhalten ist. Die Strukturen in einem Hinterhof sind vielfältig und oft schwierig zu interpretieren, vor allem wenn man nur einen Ausschnitt untersuchen kann. Sie müssen auch nicht alle zeitgleich sein. So scheint der Balkengraben MR 4 eine der frühesten Strukturen zu sein. Mit einem leichten Gefälle gegen Nordosten von 2% ist dabei ein Holzkanal nicht auszuschliessen[99]. Mit ihrer ähnlichen Bauweise und den Ausrichtungen gehören die Balkenlager MR 6 und MR 7 bestimmt zusammen. Beide sind ebenfalls durch grosse Pfostenlöcher unterbrochen, die wohl gleichzeitig wie die Balkenlager in Gebrauch waren. Für die Funktion von MR 6 und MR 7 und deren Pfostenlöcher kann zurzeit keine Interpretation gewagt werden; MR 7 scheint jedoch in diesem Bauzustand als Parzellengrenze genutzt worden zu sein. Mehrere kleinere Pfostenlöcher komplettieren die Einrichtungen im Hinterhof von Parzelle 3.

Der gegrabene Bereich von Parzelle 1 lag während dieses Bauzustands möglicherweise brach. Wir befinden uns aber auch hier wieder im Hinterhofbereich eines zur Höllochstrasse orientierten Gebäudes. Dies muss deshalb nicht zwingend bedeuten, dass die ganze Parzelle in diesem Zeitraum ungenutzt blieb. Es scheint jedoch wahrscheinlicher, dass die ganze Parzelle in einem Zug terrassiert und planiert wurde und somit eine Bebauung erst dem nächsten Bauzustand zugeordnet werden sollte.

Der *zweite Bauzustand* (Abb. 25, unten) zeichnet sich durch den generellen Gebrauch der Steinbauweise aus. So ist zumindest Mauer 2 zeitgleich wie die Planierungsarbeiten in Parzelle 1, denn mitten in den Planieschichten ist ein feiner Arbeitshorizont mit Kalksteinabschlägen beobachtet worden[100]. Dieser gehört mit Bestimmtheit zum Bau des Fundaments. Mauer 1, die die neue seitliche Parzellengrenze bildet, gehört ebenfalls in diese Bauphase, denn ein wei-

94 Parzelle 1: ca. 270,16 m ü. M.; Parzelle 2: ca. 269,80 m ü. M.; Parzelle 3: ca. 269,82 m ü. M.

95 Nimmt man von der angenommenen Parzelle die Diagonale, die in Nord-Süd-Richtung verläuft und um die 30 m beträgt, und rechnet mit einem Gefälle von 2–3%, so ergibt das tatsächlich etwa 0,6 m.

96 Siehe L. Grolimund, 2009.007 Kaiseraugst – Unterflursammelstelle Friedhofstrasse, unten S. 172 mit Abb. 31.

97 Durchschnittlicher Durchmesser der Kieselsteine 2–4 cm; Oberkante Boden 269,74–269,80 m ü. M.

98 Durchschnittlicher Durchmesser der Kieselsteine 5–10 cm; Oberkante Boden 269,81–269,84 m ü. M.

99 Der Befund weist senkrechte Ränder und einen flachen Boden auf, was für beide Interpretationen infrage käme.

100 Dieser Arbeitshorizont ist übrigens unser einziger Beweis, dass die Parzelle 1 erst ab der zweiten Bauperiode überbaut war.

Abb. 26: Kaiseraugst AG, Erweiterung Abdankungshalle (Grabung 2009.004). Blick von Norden auf den Schotterweg der Parzelle 3 in Bauzustand 2. Im Hintergrund sind der Beginn einer Kurve in nordöstlicher Richtung und ein späteres, ausgenommenes Pfostenloch zu sehen. Rechterhand des Schotterwegs sind die Mauerraubgräben von MR 2 und MR 3 bereits teilweise geleert worden.

terer Bauhorizont mit Kalksteinabschlägen und Mörtelknötchen reicht von Mauer 1 zu Mauer 2 und dünnt in der Mitte des Raumes aus. Dieser Horizont liegt auf den Geländevorbereitungsarbeiten und gehört allem Anschein nach zum aufgehenden Mauerwerk. Mauer 3 schliesst den Raum gegen Südosten, wobei zu bemerken ist, dass sie sehr wahrscheinlich nicht im Verband mit Mauer 2 war[101]. Auf einer letzten Ausgleichsplanie liegt ein gräulichockerfarbener Lehmboden[102]. Vage Spuren in Form von Vertiefungen und einzelnen Pfostenlöchern könnten aber Indizien für einen Bretterboden sein. Eine Reihe von kleineren Pfostenlöchern könnte ein Regal entlang der Mauer 1 bezeugen. Somit liegt ein Gebrauch des Raumes als Lagerfläche auf der Hand, was man auch durch den Standort im rückwärtigen Bereich des Gebäudes und durch den bereits bekannten Grundriss hätte vermuten können.

In Parzelle 2 ist Mauer 1 wohl auch mitbenutzt worden (Abb. 25, unten). Ein Lehmboden ist auf dem planierten Schutt des vorangehenden Bauzustandes eingezogen worden, über welchem eine feine, aschenhaltige Nutzungsschicht beobachtet werden konnte. Darüber finden wir eine Schuttsequenz (Abb. 24), bestehend aus einer 0,16 m dicken Ziegelschicht des Dachversturzes und einer 0,4 m mächtigen Mauerversturzschicht, die zum Teil grössere Kalkbruchsteine enthält.

Die Parzelle 3 ist in diesem Bauzustand weiterhin als Hinterhof genutzt worden (Abb. 25, unten). Der ganze Bereich wurde um 0,2–0,3 m erhöht, und man errichtete einen Schotterweg (Abb. 26) entlang der Parzellengrenze (MR 2). Diese leicht bucklige und unregelmässig breite Kiesschicht[103] scheint im Südosten in Richtung Nordosten abzubiegen, obwohl dies schwierig zu beobachten ist, da wir uns am Grabungsrand befinden. Der Weg führt wahrscheinlich vom Gebäude an der Ärztestrasse über den hinteren Bereich des antiken Grundstücks zum bereits erwähnten Sodbrunnen. Drei gruppierte, flach gelegene grosse Kalksteine sind augenfällig, denn ihre Oberkanten befinden sich mehr oder weniger auf der gleichen Höhe wie diejenige des Schotterwegs[104]. Ob diese Steine als Unterlage für eine unbekannte Konstruktion in der Nähe des Sodbrunnens dienen, ist leider nicht zu beantworten. Ein Pfosten von grossem Durchmesser scheint zu einem späteren Zeitpunkt in den Schotterweg eingesetzt worden zu sein[105].

Im Südostprofil der Grabung kann ein *weiterer Bauzustand*, aber nur für die Parzelle 1, nachgewiesen werden. Er konnte leider nicht flächig untersucht werden, denn die moderne Kieskofferung des Friedhofwegs drang über die ganze Grabungsfläche 0,5 m in die Tiefe. Anders als in Parzelle 2 besteht die Schuttschicht aus dem Bauzustand 2 aus klein fragmentierten Kalkbruchsteinen und nur aus ganz wenigen Ziegelfragmenten. Sie wurde wahrscheinlich anlässlich eines lokalen Flicks oder einer Gesamterneuerung der Mauern einplaniert. Direkt darüber liegt eine braungraue Schicht, die als Boden oder Nutzungshorizont angesprochen werden kann. Als letzte intakte römische Schicht, 0,4 m unter dem grabungszeitlichen Friedhofniveau, ist ein 0,15 m dicker Ziegelversturz zu beobachten (Abb. 24).

Überlegungen zur Chronologie und zur Entwicklung der Nordwestunterstadt

Grundsätzlich sei erwähnt, dass sehr wenig Fundmaterial aus der eng begrenzten Grabung 2009.004 vorliegt. Datierungsversuche sind deshalb ziemlich schwierig, insbesondere in der Parzelle 2, die ja nur auf 1 m² untersucht werden konnte. Wenn man aber die Schichten der Bauzustände der drei antiken Grundstücke korreliert, so erhält man zumindest gewisse Tendenzen. Es scheint, dass der erste Bauzustand bereits in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts anzusetzen ist. Dies betrifft also die Parzellen 2 und 3. Der Schotterweg aus Bauzustand 2 in Parzelle 3 ist gegen Ende des 1./Beginn des 2. Jahrhunderts anzusetzen[106], was mehr oder weniger mit den Datierungen der Planierungsarbeiten in Parzelle 1 übereinstimmt[107]. Der dritte Bauzustand in Parzelle 1 kann leider nicht mit Sicherheit datiert werden, da der moderne Friedhofweg diese Schichten zerstört hat. Es

101 Die Unterkante des Mauerraubgrabens von Mauer 3 liegt rund 0,4 m höher als diejenige von Mauer 2.

102 Oberkante Boden 270,16 m ü. M.

103 Mittlerer Durchmesser der Kieselsteine 10 cm, mit einzelnen Bollensteinen von bis zu 25 cm.

104 Oberkante Schotterweg 270,04–270,19 m ü. M.; Oberkante Kalksteine 270,05–270,15 m ü. M.

105 Er könnte auch zu einem späteren, nicht erhaltenen Bauzustand gehören. Dies kann aber nicht mehr ermittelt werden, denn über dem Schotterweg aus Bauzustand 2 liegt eine umgelagerte Schuttschicht, die entweder von der Grabung von 1960 oder vom Bau des Friedhofwegs herrührt.

106 FK F07248 (wenig Material, 50–100 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.

107 So zum Beispiel FK F07763 (wenig Material, 50–100 n. Chr.) und FK F07764 (wenig Material, 50–120 n. Chr.). FK-Datierungen Sandra Ammann.

liegt zwar eine breite Datierung vom 2. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts vor für die einplanierte Schuttschicht (Ende Bauzustand 2/Planierung Bauzustand 3)[108], aber sie liegt direkt am Übergang zum modernen Weg und könnte auch, zumindest teilweise, verunreinigt worden sein. Die Schuttschicht über dem Schotterweg in Parzelle 3 war vermischt mit Funden aus dem 1. bis 4. Jahrhundert (zwei Münzen aus den Jahren 320–321 und 341–348 n. Chr.[109]); es handelt sich also auch nicht um eine unberührte römische Schicht.

Die für die nordwestliche Unterstadt eher frühen Datierungen mögen etwas überraschen, denn bis anhin hat man den Überbauungsbeginn dieses Stadtteils von Augusta Raurica gegen 100 n. Chr. angesetzt. Wir befinden uns zwar nur rund 20 m nordöstlich des tiberisch-neronisch belegten Militärlagers, aber im frühen Fundmaterial der diesjährigen Grabung befand sich unter anderem auch flavische Terra Sigillata, die eine Umlagerung vom Lager her ausschliesst. In der Grabung Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (2009.007)[110] ist ein ähnliches Phänomen angetroffen worden. Es wäre sicher interessant, die frühen Baustrukturen aus Altgrabungen entlang der Hölllochstrasse im Hinblick auf die Expansionsgeschichte von Augusta Raurica nach Norden etwas näher zu betrachten.

Erstaunlich ist ebenfalls, dass die Gebäude schon sehr früh die Hinterhofbereiche einbezogen haben. In Parzelle 2 ist das bereits im ersten Bauzustand erfolgt[111]. In Parzelle 1 ist der Hinterhof auch überbaut, aber erst in Bauzustand 2, im Zuge der Erstbebauung auf diesem Grundstück[112]. Die Parzelle 3 hingegen ist durchgehend als offener Hinterhof benutzt worden.

Wenn wir annehmen, dass die Parzelle 1 während Bauzustand 1 nicht überbaut war, so ist das eigentlich auch beachtenswert. Wir wissen zwar, dass die ganze nordwestliche Unterstadt nicht in einem Zuge gebaut wurde[113]. Man hätte sich aber vorstellen können, dass alle Parzellen entlang der Hölllochstrasse, also der Hauptverkehrsachse der Nordwestunterstadt mit direkter Brückenverbindung über den Rhein, aufgrund ihrer Toplage als erste baulich genutzt worden wären. Wir haben jedoch gesehen, dass die durch die Ärztestrasse erschlossene Parzelle 3 einen Bauzustand früher überbaut worden ist als Parzelle 1.

Diesen neuen Erkenntnissen muss in Zukunft bei Interventionen in der nordwestlichen Unterstadt von Augusta Raurica vermehrt Beachtung geschenkt werden.

(Cédric Grezet, Aurèle Pignolet)

2009.005 Kaiseraugst – Im Liner

Lage: Im Liner; Regionen 13A und 14A; Parz. 977 (Abb. 1; 27; 28).

Koordinaten: 622 308/264 961, 622 296/ 264 856.

Anlass: Bau einer Sickergrube und einer Grünmulde für die Sportanlage «Im Liner».

Dauer: 02.03.–03.03., 30.03.2009.

Fundkomplexe: F07062–F07068.

Kommentar: Als letzte Bodeneingriffe für die Sportanlage «Im Liner» wurden die Aushube für eine 90 m² grosse Sickergrube und, weiter südlich, für eine Grünmulde begleitet. Die letztjährige Intervention[114] in diesem Gebiet erbrachte mit Ausnahme von einer Teilfläche einer Lehmabbaugrube keine Befunde. Die Bodeneingriffe für die Sportanlage wurden bewusst so weit es ging vermieden oder möglichst wenig tief durchgeführt, um das sich darunter befindende Gräberfeld «Im Sager»/«Im Liner» zu schonen. So musste damals bloss eine flächendeckende Schicht mit *Ziegelfehlbränden* dokumentiert werden[115].

In der Sickergrube sind fünf Lehmabbaugruben beobachtet worden (Abb. 27), die dank idealer Lichtverhältnisse und Nieselregen sehr gut sichtbar waren[116]. Diese Lehmabbaugruben sind bereits aus älteren Grabungen bekannt[117]. Es handelt sich um längliche Gruben in südwest-nordöstlicher oder in nordwest-südöstlicher Richtung, die zum Teil beachtliche Dimensionen aufweisen können. Es wurden leider keine Funde in diesen Strukturen gefunden, die eine Datierung hätten ergeben können. Eindeutig ist jedoch, dass eine Lehmabbaugruben-Verfüllung durch das weiter unten

108 FK F07227 (150–300 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.

109 Inv. 2009.004.F07229.1: Constantinus I. für Constantinus II. Caesar, AE3, Arelate, 320–321 n. Chr. RIC VII, S. 258, Nr. 222. A1/1, K2/2, 360°, max. 20,7 mm, 2,03 g; Inv. 2009.004.F07229.2: Constans oder Constantius II., AE4, ?, 341–348 n. Chr. A1/1, K4/4, 360°, max. 15,6 mm, 1,18 g. Bestimmungen Markus Peter. In der benachbarten Grabung von 1976 (siehe Anm. 90) fand sich auch eine beachtliche Anzahl spätantiker Münzen, die bis ins Jahr 340 n. Chr. reichten. Dies ist aber ein gängiges Phänomen in der Nordwestunterstadt und bedeutet nicht zwingend, dass dieser Bereich in jener Zeit auch überbaut war.

110 L. Grolimund, unten S. 172–176.

111 Aufgrund der kleinen Fläche muss man aber vorsichtig bleiben. Nichtsdestotrotz, es ist ein Balkengraben (MR 8) bezeugt und in der Schuttschicht finden wir auch Spuren von Lehmfachwerkwänden.

112 Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass der strassenseitige Bereich in Bauzustand 1 bereits überbaut war (siehe oben).

113 Wie zum Beispiel beidseits der Glasstrasse, an der Kreuzung zur Unterstadtstrasse; A. Fischer (m. e. Beitr. v. M. Peter), Vorsicht Glas! Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst. Forsch. Augst 37 (Augst 2009).

114 Grabung 2008.005: U. Müller, 2008.005 Kaiseraugst – Sportanlagen Im Liner, Römerweg. In: Müller u. a. (Anm. 10) 230 f.

115 Es ist anzunehmen, dass mit dieser Schicht Material von den spätantiken Ziegelöfen südlich der Überbauung Liebrüti hierher entsorgt wurde; L. Grolimund, 1999.07 Kaiseraugst – Römerweg, Überbauung Baugesellschaft Römerstrasse. In: Müller u. a. 2000 (Anm. 3) 109–113 bes. 111 Abb. 15.

116 Die Lehmabbaugruben in diesem Gebiet sind im Normalfall sehr schwierig zu erkennen, da sich die Verfüllungen nur gering vom umliegenden Material unterscheiden lassen.

117 1992–1994.013, 1999–2000.007, 1999.013; Dokumentationen im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Für die Ausdehnung des Lehmabbaugebiets und eine Bibliografie zum Thema siehe A. R. Furger, Eine sensationelle Entdeckung: grossräumige Lehmgewinnung im Tagebau. In: R. Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte (Liestal 2007) 46–49.

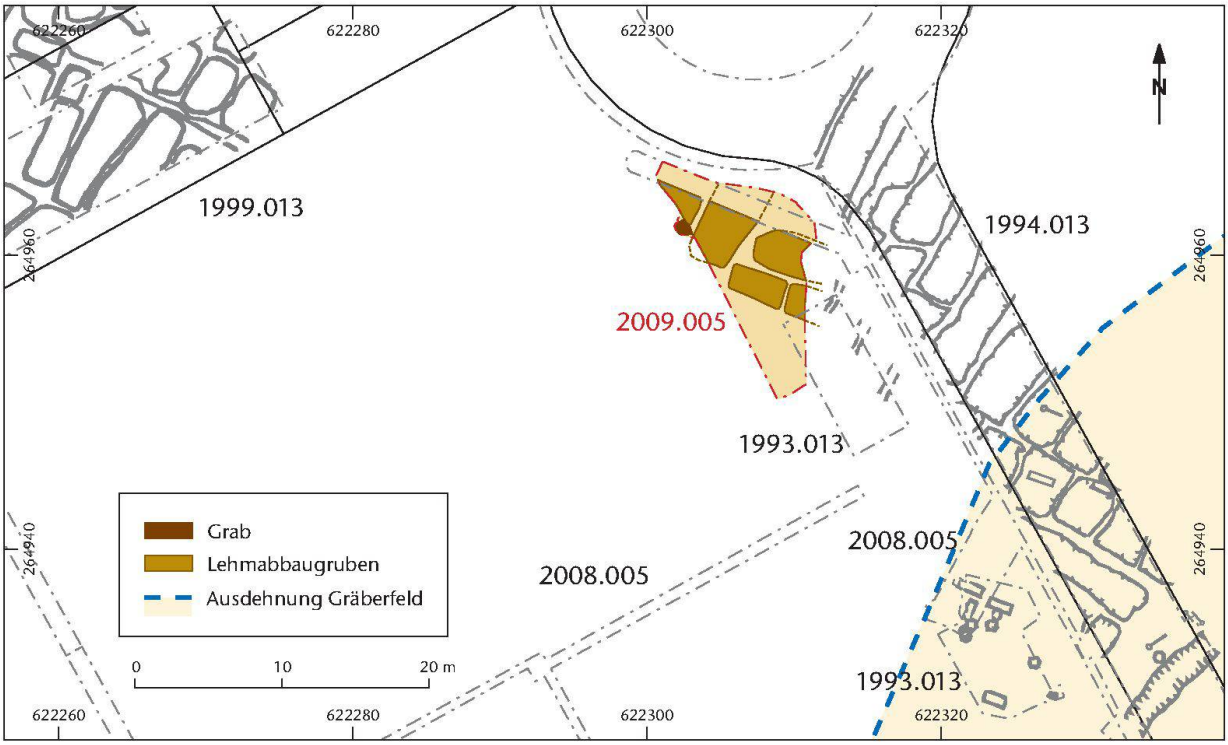


Abb. 27: Kaiseraugst AG, Im Liner (Grabung 2009.005). Plan der freigelegten Lehmabbau-Strukturen in der Sickergrube und den umliegenden Altgrabungen. M. 1:500.

◄ *Abb. 28: Kaiseraugst AG, Im Liner (Grabung 2009.005). Blick von Osten auf das bereits teilweise abgetragene Brandschüttungsgrab.*

beschriebene Grab geschnitten wurde oder das Grab sich darauf befand. Somit muss man mit einer Verfüllung in den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts oder allenfalls bereits im 1. Jahrhundert rechnen[118]. Es ist deshalb sicher, dass die Gruben, zumindest in diesem Bereich, nicht für die Tongewinnung der spätrömischen Ziegeleien südlich der Überbauung Liebrüti dienten. Johannes Weiss hat jedoch mittels experimenteller Archäologie bewiesen, dass der Ton aus den Kaiseraugster Lehmabbaugruben, nach Zugabe von ca. 25–30% lössartigem Silt, durchaus für die Ziegelherstellung geeignet wäre[119]. Es liegt ja auf der Hand, dass die spätantiken Ziegeleien in Kaiseraugst ihr Material in der Nähe ent-

118 Aus der Grabung 1994.013 liegt eine ähnliche indirekte, aber jüngere Datierung vor: G. Lassau, Die Grabung 1994.13 im Gräberfeld Kaiseraugst «Im Sager». Ein Vorbericht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 79–90 bes. 84 f.

119 J. Weiss, Leistenziegelherstellung mit Ton aus römischer Grube in Kaiseraugst (AG). Arch. Schweiz 32, 2009, 38 f.

nommen haben. So muss man vielleicht deren Abbaugebiet weiter westlich, in unmittelbarer Nähe der Brennöfen, suchen.

Überraschenderweise kam in der angelegten Sickergrube ein Grab zutage (Abb. 27). Dieses befindet sich rund 28 m nordwestlich der bisher angenommenen Gräberfeldgrenze «Im Sager»/«Im Liner»[120]. Es scheint sich vorderhand eher um einen «Ausreisser» zu handeln, denn in den umliegenden Altgrabungen sind so weit nordwestlich keine Gräber bezeugt. Das Grab selbst ist ein *Brandschüttungsgrab* von einem Durchmesser von ungefähr 1,4 m, das in eine 0,2 m tiefe Mulde eingelassen wurde (Abb. 28)[121]. Man kann nicht von einer eigentlichen Grube sprechen; die Brandschüttung dünnt im Randbereich einfach aus. Es liegen im unteren Bereich mehr kalzinierte Knochen und Holzkohle, auf der Muldensohle sogar mindestens zwei verkohlte Bretter. Die Keramikscherben stammen aus allen Schichten der Brandschüttung, wobei sie, wie die kalzinierten Knochen auch, sehr kleinteilig (selten grösser als 3 cm) sind und eine stark angegriffene Oberfläche aufweisen. Es ist genügend keramisches Fundmaterial vorhanden, um eine Datierung in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts anzusetzen[122]. Zahlreiche geschmolzene Glasfragmente befinden sich ebenfalls in der Schüttung. Über dem Grab, dem anstehenden Lehm und den verfüllten Lehmabbaugruben liegt eine bis zu 0,14 m dicke braunockerfarbige lehmige Schicht.

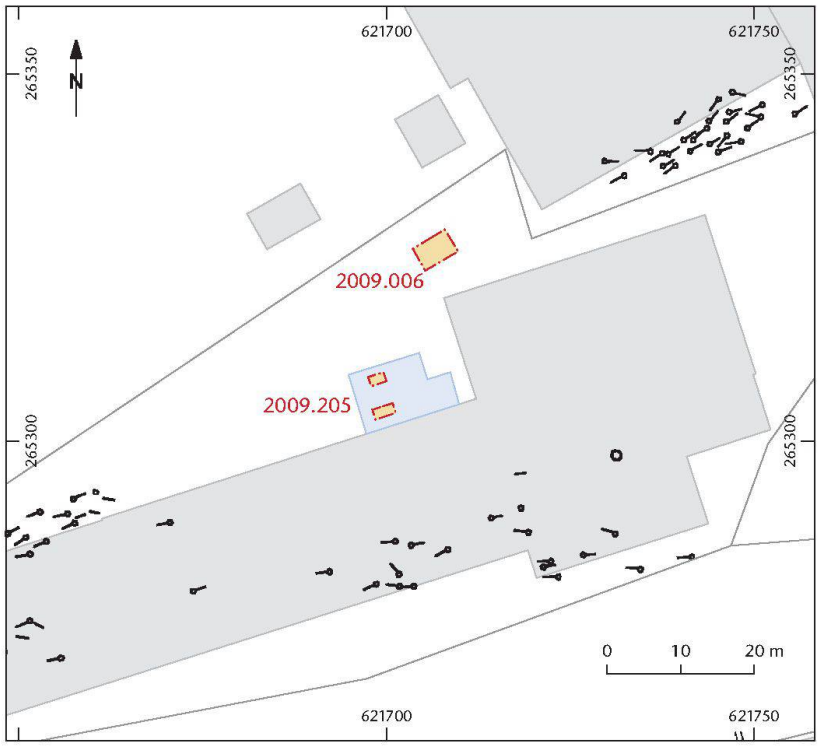
Als oberste erhaltene römische Schicht ist die bereits erwähnte Planie mit Ziegelfehlbränden dokumentiert worden. 95 m südlich von der Sickergrube, auf der anderen Seite der Vindonissastrasse, wurde diese Planie in der Baugrube einer Grünmulde ebenfalls beobachtet. Während der diesjährigen Grabung konnte nicht genügend Fundmaterial für die Datierung dieser Schicht geborgen werden. Aus der Untersuchung 1994.013 stammen, nebst spätantiker Keramik, auch fünf Münzen, die ein Anlegen der Schicht in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bezeugen[123].

(Cédric Grezet)

2009.006 Kaiseraugst – Trafostation Meidinger AG

Lage: Gstaltenrain; Region 21A; Parz. 266 (Abb. 1; 29).
Koordinaten: 621 707/265 326.
Anlass: Neubau einer Transformatorenstation.
Dauer: 03.06.2009.
Fundkomplex: F07070.
Kommentar: Der Bau einer neuen Transformatorenstation auf dem Gelände der Meidinger AG (ehemals Rotzinger AG) bedingte einen begleiteten Aushub von 1,5 m Tiefe. Die Fläche liegt im Bereich des Gräberfelds «Gstalten» (Abb. 29), wobei ein modernes Abtiefen des Geländes für die Anlagen der nördlich angrenzenden Firma Thommen AG anzuneh-

120 Ca. 50 m von der Vindonissastrasse entfernt.
121 Diese Mulde ist eventuell durch ein Absinken der Verfüllung der sich darunter befindlichen Lehmabbaugrube entstanden. Sohle der Mulde: 293,92 m ü. M.
122 FK F07064–FK F07066.
123 Lassau (Anm. 118) 85.



► *Abb. 29: Kaiseraugst AG, Trafostation Meidinger AG (Grabung 2009.006) und Sondierung Anbauten Meidinger AG (Grabung 2009.205). Situationsplan innerhalb des Gräberfeldes «Gstalten». M. 1:1000.*

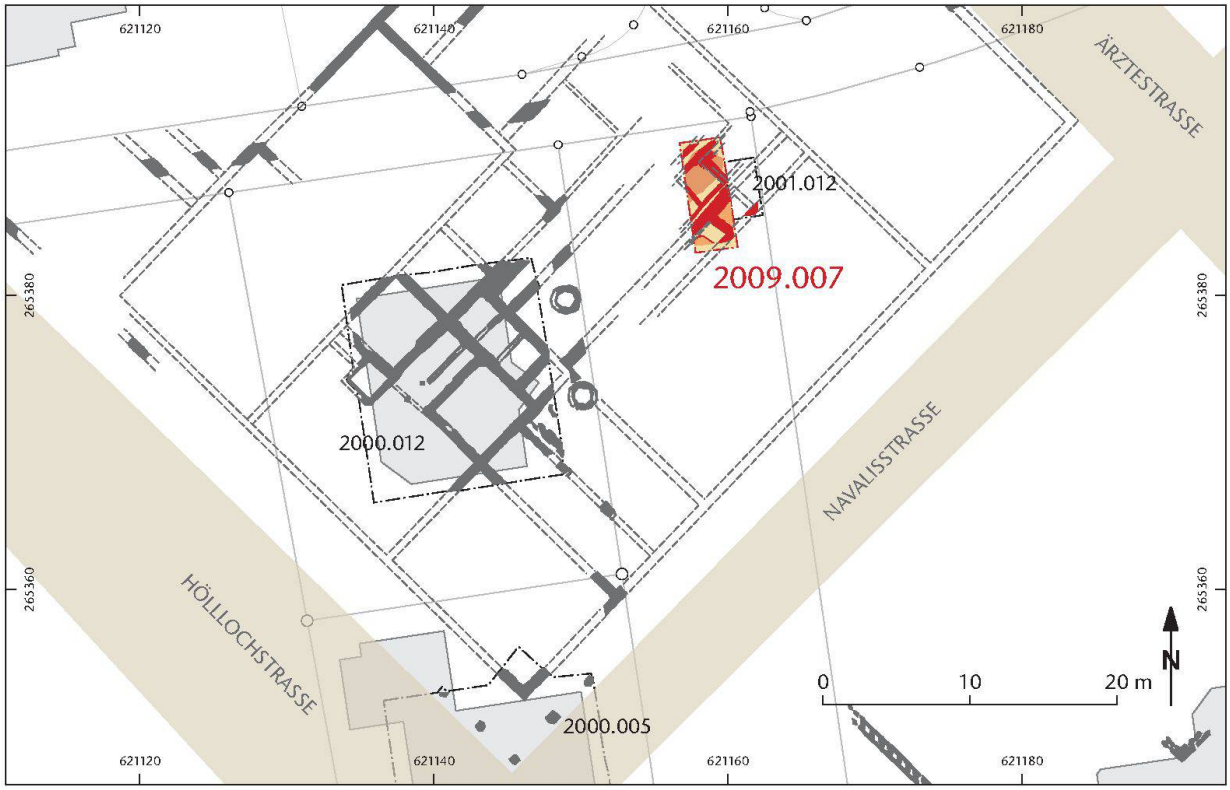


Abb. 30: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009.007). Situation und Lage der Grabungen 2009.007, 2000.005, 2000–2001.012. M. 1:500.

men ist. In Absprache mit den Aargauischen Elektrizitätswerken wurde zuerst eine Baggersondierung gezogen, die keine archäologisch relevanten Schichten aufwies. Der weitere Aushub erfolgte ohne Befunde.

(Shona Waddington)

2009.007 Kaiseraugst – Unterflursammelstelle Friedhofstrasse

Lage: Bireten; Region 18A; Parz. 154 (Abb. 1; 30–37).
Koordinaten: 621 199/265 377.
Anlass: Ersatz einer Sammelstelle durch eine Unterflursammelstelle.
Dauer: 13.07.–05.08.2009.
Fundkomplexe: F07785–F07829.
Kommentar: Die Errichtung einer neuen Unterflursammelstelle hatte eine geplante Notgrabung zur Folge.

Die untersuchte Fläche liegt östlich der Insulaparzellenmitte zwischen der Höllloch- und der Ärztestrasse. Die rechtwinklig dazu verlaufende Navalisstrasse verläuft etwa 15 m weiter südlich (Abb. 30).

Bauzustand 1: Erschliessung, frühe Bebauung ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts (Abb. 31)

Ab Oberkante des römisch abgescherten Bodens zeichnet sich im Anstehenden eine grausandige Grube ab (Abb. 32,22). Es handelt sich hier am ehesten um eine verfüllte kleinere Senke oder um eine trockengelegte sumpfige Zone im anstehenden Boden bei der Bauanlage der Nordwestunterstadt[124].

Auf dem nach Norden leicht abfallenden abgescherten Gelände wird eine erste Planie aus umgelagertem anstehendem Boden eingebracht (Abb. 32,21). Darin eingetieft sind mit den Balkengräben MR 6–MR 10 die ersten Baustrukturen erfasst. Überraschenderweise ist in dieser ursprünglich von der Ärztestrasse her genutzten Streifenparzelle keine offene Hinterhofnutzung, sondern bereits eine Bebauung in Form von Fachwerkbauten vorhanden[125]. Hier wird durch die Nähe zur zentralen Hölllochstrasse und durch die guten Voraussetzungen des Bauuntergrundes, wie dies bereits in

124 Diese Art von Gruben finden sich auch in der Grabung 2000.005: L. Grolimund, 2000.05 Kaiseraugst – EFH Müller-Gwerder, Friedhofstrasse. In: Müller u. a. 2001 (Anm. 24) 112–114 bes. 113. In der Grabung 2009.004 tauchten ebenfalls ähnliche Strukturen auf: C. Grezet/A. Pignolet, 2009.004 Kaiseraugst – Erweiterung Abdankungshalle, oben S. 167.

125 Frühe Balkenstrukturen kommen ebenfalls in der Grabung 2000.012 vor; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Vergleichbar ist dieser Befund mit den Balkenkonstruktionen in der Grabung 2009.004, siehe Grezet/Pignolet, oben S. 167.

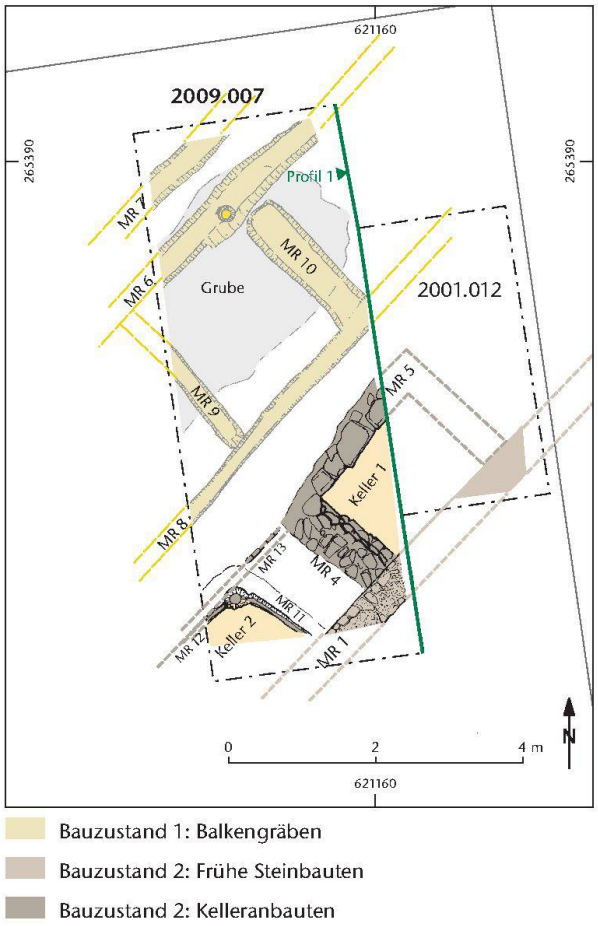


Abb. 31: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009.007). Holz-/Lehmbauten (ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts) und frühe Steinbauten (ab dem 2. Jahrhundert). Profil 1 = Abb. 32. M. 1:100.

der Grabung 2009.004 beobachtet wurde, eine sehr frühe und intensive Bautätigkeit begünstigt.

Nördlich vom Balkengraben MR 8 sind mögliche frühe Strukturen durch die jüngere römische Bautätigkeit zerstört. Die Flucht von Mauer 8 ist zudem eine Parzellengrenze. Das Fundmaterial in den Balkengräben datiert zwischen 70 und 120 n. Chr.[126]

Bauzustand 2: Frühe Steinbauten ab dem 2. Jahrhundert (Abb. 31)

Die sorgfältig mit Handquadern ausgeführte Mauer 1 führt zunächst zu einer Terrassierung gegen Norden. Die Abtiefung für die Fundamentschüttung erfolgt ab dem Nutzungsniveau der Fachwerkbauten. Ein aufgehend gemauerter Fundamentteil ergibt eine ca. 0,7 m starke Ausplanierung zur Navalisstrasse. Mauer 1 hat den Charakter der ersten Steinbauten an der Ecke Höllloch-/Navalisstrasse.

Nördlich an Mauer 1 folgen Kelleranbauten (Abb. 33)[127], wobei der grössere Keller (Keller 1) mit Mauer 4 und Mauer 5 trocken gemauert ist. Das Setzen der Mauern in der ausgehobenen Baugrube (Abb. 32,19) erfolgt parallel mit dem Ausplanieren und Hinterfüllen. Ein verkippter grosser Kalkstein bildete die Abdeckung von Mauer 5 mit gleichzeitiger Funktion als Binder (Abb. 32, innerhalb Verfüllung 11). Verkippte Kalksteine sind auch auf dem Grabungsfoto der Grabung 2001.012 ersichtlich und geben Hinweise auf die Ausdehnung des Kellers nach Osten[128]. Die Grundfläche dieses Kellers beträgt somit etwa 2,5 m². Der Schichtverlauf im Profil legt eine Holzausfachung (Verschalung der Mauern) nahe (Abb. 32,15). Auf einer sandigen Bodenplanie lag vermutlich ein Holzboden (Abb. 32,14).

Es ist nur ein indirekter Datierungsvorschlag für Mauer 1 über die Kelleranbauten möglich. Der Keller MR 4 und MR 5 ist im unteren Bereich verfüllt mit Material um 130–180 n. Chr.[129], folglich wird Mauer 2 zu Beginn des 2. Jahrhunderts errichtet worden sein. Fundmaterial im Bereich der Kellersohle scheint bei der Anlage des Kellers verschleift worden zu sein[130].

Der zweite, kleinere Keller ist ein flacher Erdkeller. Grabennegative (MR 11 und MR 12) sind die Reste einer Holzverschalung. In einem Pfostenloch, das zur Kellerwandkonstruktion gehört, fand sich ein Scharnierteil aus Eisen.

Dieser Erdkeller ist in die Planien des trocken gemauerten Kellers eingetieft und somit jünger, jedoch immer noch vor der Mitte des 2. Jahrhunderts errichtet und zusammen mit dem grösseren Keller genutzt worden, wie aus dem Fundmaterial der Verfüllung zu schliessen ist[131].

Die Verfüllungen der beiden Keller enthalten grossteilige Keramik. Im kleinen Erdkeller (Keller 2) sind neben einer Amphore ein dreihenkliger Krug und ein Räucherkelch (Abb. 34) zu finden. Im grossen Keller (Keller 1) fällt ein *stilus* auf. Es scheint hier zumindest ein Teil des Hausrats eines der umliegenden Gebäude bei den folgenden Umbauten entsorgt worden zu sein.

Parallel zu Mauer 1, auf der Flucht von Mauer 3, befand sich eine Balkenkonstruktion (MR 13). Sie zeichnet sich nur noch durch zwei stehende Ziegel am Rande des Südhauptes von Mauer 2 ab.

Die starke Phosphatverfärbung im Bereich der beiden Keller und generell nördlich von Mauer 1 lässt sich aus den Grabungsbefunden nicht erklären. Es liegt jedoch keine Zweitnutzung der Keller als Latrinen vor. Es handelt sich um um-

126 FK F07817 (wenig Material, 70–120 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.

127 Wohl kurz nach dem Bau von Mauer 1.

128 Siehe Grabung 2001.012 (Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst): Bei der Baubegleitung 2001.012 ist auf dem Grabungsfoto Nr. 1 die Unterkante des Aushubs erreicht, d. h. der Keller wurde nicht angegraben.

129 FK F07796. Siehe J. Schiessl, Grabung 2009.007 Unterflursammelstelle Friedhofstrasse: Das Fundmaterial aus dem Nutzungshorizont und der Verfüllung des Kellers 1, unten S. 176 ff.

130 FK F07819 (wenig Material, 30–80 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.

131 FK F07799 (wenig Material, 80–150 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.

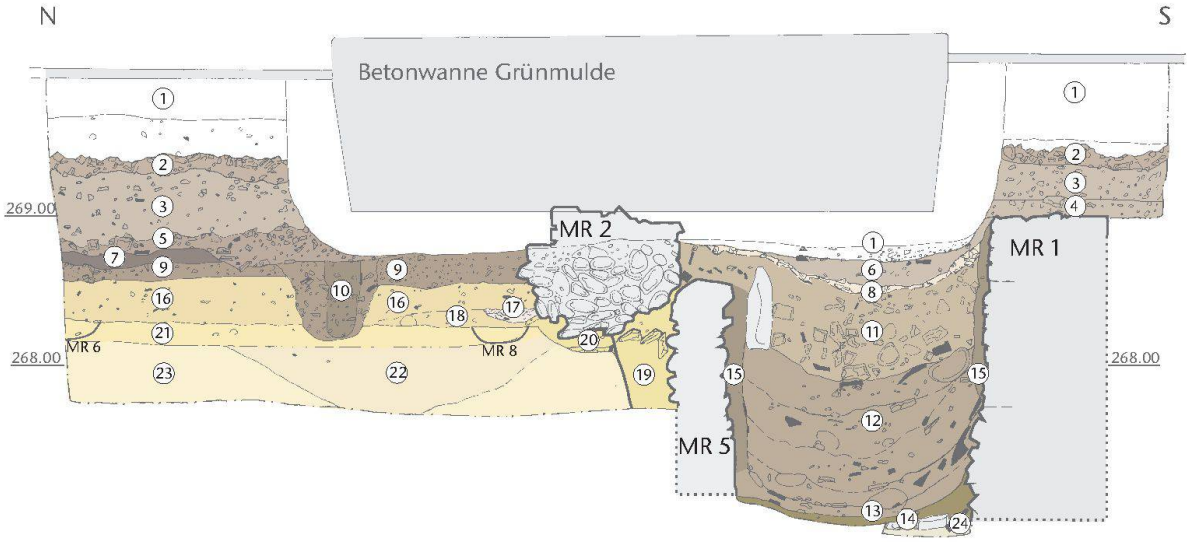


Abb. 32: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009.007). Profil 1 (Grabungsrand-Ostprofil). Zur Lage des Profils s. Abb. 31. M. 1:50.

1 *Moderne Schichten*
2 *Oberster schuttiger nachrömischer Humus*
3 *Schuttiger nachrömischer Humus*
4 *Schuttplanie, Abbruchhorizont (Bauzustand 3)*
5 *Schuttplanie, an Oberkante Abbruchhorizont (Bauzustand 3)*
6 *Nachverfüllung, Humusplanie*
7 *Nutzungsschicht (Bauzustand 3)*
8 *Bauhorizont zu MR 2*
9 *Planie*
10 *Pfostenstellung mit Hinterfüllung*
11 *Obere Kellerverfüllungen mit verkipptem Abschlussstein von MR 5*
12 *Untere Kellerverfüllungen*
13 *Kellernutzungsschicht (Bauzustand 2)*
14 *Kellerbodenunterbau, Kalksteine und Ziegelsteine auf Oberkante Sand*
15 *Negativ einer Holzverkleidung der Kellerwände*
16 *Lehmwandplanie (Abbruchmaterial von Bauzustand 1)*
17 *Wandverputzkonzentration von Gebäude Bauzustand 1*
18 *Lehmwandplanie (Abbruchmaterial von Bauzustand 1)*
19 *Baugruben-Hinterfüllung von MR 5*
20 *Nutzungsschicht zu Bauzustand 1*
21 *Planie mit Balkengrabennegativ von MR 6 und MR 8*
22 *Grubenverfüllung*
23 *Anstehender Boden*
24 *Anstehender Boden*

Abb. 33: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009.007). Kelleranbauten an Mauer 1: trockengemauerter Keller 1 mit den Mauern 4 und 5, Erdkeller 2 mit Balkengräben und Pfostenstellungen der Holzwandungen MR 11 und MR 12. Von Südosten.

Abb. 34: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009.007). Räucherkelch aus der Verfüllung von Keller 2 (Durchmesser 158 mm; Inv. 2009.007.F07794.2).

gelagertes, vermischtes Material aus den frühen Nutzungsschichten (noch unter MR 2 erhalten; Abb. 32,20) südlich der Balkengräben in Bauzustand 1.

Die Parzellengrenze MR 8 ist beim Aushub der Kellerbaugrube zunächst respektiert worden. Eine Ausplanierung gegen Norden scheint jedoch bei fortschreitendem Bau erfolgt zu sein (Abb. 32,16–18)[132]. Die Planien in diesem Bereich bestehen im unteren Teil aus den Lehmwänden der Fachwerkbauten. In dieser Schicht wurde unter anderem eine Fibel gefunden (Abb. 35). Augenfällig ist die Nachverfüllung des Balkengrabens MR 8 (Abb. 32,17). Sie besteht

132 Das Fundament der jüngeren Mauer 2 stört den Anschluss der Profilschichten und lässt eine relative Chronologie nicht mehr zu (Abb. 32).

Abb. 35: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009. 007). Fibel aus der Schuttplanie der Lehmfachwerkwände (Länge 52 mm; Inv. 2009.007.F07816.1).

Abb. 36: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009. 007). Kleine Auswahl von polychromer Wandmalerei, die in einen Balkengraben (MR 8) eingesunken ist (FK F07809). M. 1:5.

aus polychromen Wandverputzresten, welche beim Ausplanieren in der Senke des Balkengrabens liegen geblieben und dadurch erhalten sind (Abb. 36). Das Fundmaterial in diesen Planiebereichen datiert zwischen 60 und 120 n. Chr.[133]

Die Nutzung zum Gebäude MR 2 und zu den Kellern befindet sich im unteren Bereich von Abbildung 32, Schicht 9. Es sind jedoch auf diesem Niveau keine Bebauungsspuren vorhanden. Mit Mauer 1 ist eine Gebäudeaussenmauer gefasst, und die Keller befinden sich als Anbauten im rückwärtigen Hofbereich. Der Grundriss dieser Parzelle scheint sich hier längs der Navalisstrasse zu erstrecken.

Bauzustand 3: Jüngere Steinbauten ab dem zweiten/ dritten Viertel des 2. Jahrhunderts (Abb. 37)

Mit Mauer 2 folgt der letzte erhaltene Ausbauschub. Sie verfügt über ein Fundament aus Flussgeröllen und das Aufgehende ist weit weniger sorgfältig ausgeführt als bei Mauer 1 (Bauhorizont = Schicht 8 in Abb. 32). Vor dem Bau von Mauer 2 werden die beiden Keller aufgegeben und verfüllt (Abb. 32,11.12), während Mauer 1 möglicherweise noch in Funktion bleibt.

Nördlich von Mauer 1 werden ab einer humosen Zwischenschicht (Abb. 32,9) zunächst drei Pfostenstellungen abgetieft (Abb. 32,10). Eine weitere Pfostenstellung befindet sich in der Verfüllung über dem kleinen Keller.

Eine nächste Nutzungsphase zur Mauer 2 kündigt sich mit einer schuttigen Planie an (Abb. 32,5). Die Steinsetzung MR 3 ist die letzte Spur eines Anbaus an Mauer 2. Mauer 2 hat auffälligerweise dieselbe Bauweise wie die späte Mauer 13 in der Grabung 2000.012. Es drängt sich hier die Frage auf, ob mit den jüngeren Steinbauten parzellenübergreifende Insula-füllende Grossbauten entstanden sind. Leider sind zu diesen Strukturen keine Böden erhalten.

Die Reste des Abbruchschutts der Steinbauten überlagern als flächendeckender Horizont unmittelbar die Mauern 1–3 (Abb. 32,4 bzw. Oberkante von Schicht 5). Darüber

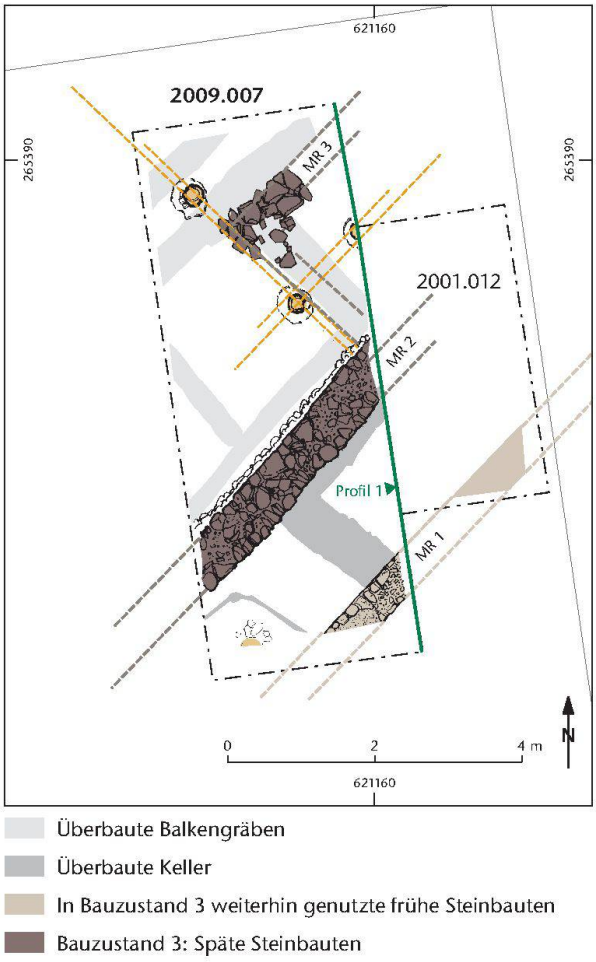


Abb. 37: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009. 007). Späte Steinbauten (ab dem zweiten/dritten Viertel des 2. Jahrhunderts). M. 1:100.

133 FK F07810 (wenig Material, 60–120 n. Chr.). FK-Datierung Sandra Ammann.

liegt schuttiger Humus mit dem Reduktionshorizont an der Oberkante (Abb. 32,2.3).

Kastellzeitliches Material konnte in dieser Grabung nicht beobachtet werden, einzig zwei der drei gefundenen Münzen aus der Abbruchschicht verweisen ins 4. Jahrhundert[134].

Zuoberst liegen der aktuelle Humus bzw. die modernen Belagsunterkofferungen (Abb. 32,1).

Wichtige Befunde für das Verständnis des Südabschlusses dieser Unterstadtinsula liegen noch intakt in den für die Friedhofserweiterungen vorgesehenen Grünflächen westlich und südlich der aktuellen Grabung.

(Lukas Grolimund)

Grabung 2009.007 Unterflursammelstelle Friedhofstrasse: Das Fundmaterial aus dem Nutzungshorizont und der Verfüllung von Keller 1[135]

Aus der Verfüllung des Kellers stammen zwei voneinander zu trennende Fundensembles (Abb. 38; 39). Diese umfassten insgesamt 301 Keramikscherben, vier Glasfragmente, 13 Eisenfragmente – davon elf Nägel, ein Fragment eines Eisenrings und vermutlich ein Bruchstück eines *stilus* –, drei Schlacken und ein Ziegelbruchstück.

Wie Profil 1 (Abb. 32) zeigt, lässt sich die *Nutzungsschicht* des Kellers (Abb. 32,14) deutlich von der *Verfüllung* des Kellers (Abb. 32,11.12) abgrenzen.

Fundkomplex F07820 umfasst die Funde aus der Nutzungsschicht des Kellers (Abb. 38). Die übrigen Funde (Abb. 39) stammen aus dem oberen (FK F07793), mittleren (FK F07795) und unteren Teil der Kellerverfüllung (FK F07796).

Während der Nutzungszeit des Kellers hat sich eine durchschnittlich etwa 6–10 cm dicke Schicht dunkelbraun-siltigen Materials angelagert (Abb. 32,14). Im südlichen Bereich zieht diese bis in eine Höhe von etwa 40 cm an Mauer 1 heran. Aus dieser Schicht stammen insgesamt 19 Keramikfragmente von mindestens 13 verschiedenen Gefässen (Abb. 38).

Von den drei südgallischen TS-Fragmenten ist lediglich ein Randstück **1** einer Reliefschüssel Drag. 37 eindeutig zu identifizieren. Neben diesem sind noch zwei Randstücke von Kragenrandschüsseln **2** und **3** ansprechbar. Die grauen Kragenrandschüsseln **2** treten bereits in claudisch-neronischer Zeit auf, sind ab flavischer Zeit weit verbreitet und werden um die Mitte des 2. Jahrhunderts seltener[136]. Zu der anderen Kragenschüssel **3** finden sich gute Parallelen in der älteren Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augst. Diese werden hier in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert, mit einem Schwerpunkt in spätflavischer Zeit[137].

Trotz der geringen Fundmenge lässt sich der Nutzungszeitraum des Kellers relativ gut bestimmen: Die Randscherbe der Schüssel **1** Drag. 37 aus einer südgallischen Werkstatt ist spätestens mit dem Ende der Produktion in La Graufesenque um 120 n. Chr. beziehungsweise mit dem Ende von Banassac um die Mitte des 2. Jahrhunderts nach Augusta Raurica gelangt[138]. Demzufolge darf davon ausgegangen werden, dass der Keller bis weit in das 2. Jahrhundert hinein benutzt worden ist.

Die anpassenden Scherben aus den Fundkomplexen F07793, F07795 und F07796 belegen, dass die Verfüllschichten des Kellers gleichzeitig bzw. während eines sehr kurzen Zeitraums in die Kellergrube eingebracht worden sind. Die drei Fundkomplexe werden daher zusammen vorgelegt und besprochen (Abb. 39). Das Ensemble aus der Kellerverfüllung enthält insgesamt 282 Scherben, die von mindestens 132 Gefässen (MIZ) stammen.

Die sechs TS-Scherben lassen sich vier Gefässen zuweisen. Neben zwei Schüsselchen **6** und **7** der Form Drag. 33 stammt wohl auch eine Randscherbe **4** eines Tellers Drag. 18/31 aus Südgallien. Ein zweiter Teller derselben Form **5** kommt aus einer mittelgallischen Werkstatt. Ebenfalls in die flavische Zeit beziehungsweise in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts gehören wohl einige Becherformen aus der Kellerverfüllung. Zum Beispiel finden sich für den Becher mit scharf profiliertem Karniesrand[139] **8** und für den Schwarzfirnisbecher mit Schuppendekor[140] **9** die besten Parallelen in flavischer Zeit. Der graue Feinkeramikbecher mit Rollrädchendekor und verdicktem Rand **12** hat ebenfalls bereits Parallelen in flavischen Fundkomplexen, kommt aber in Augusta Raurica auch noch bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts vor[141].

134 Inv. 2009.007.F07787.2: Domitian, Denar, Rom, 85–89 n. Chr. A3/3, K2/2, 180°, max. 20,2 mm, 3,07 g; Inv. 2009.007.F07789.1: Für Divus Claudius II., Antoninian, 270 (–?) n. Chr. RIC V.1, S. 234, Nr. 266 (K). A2/2, K2/2, 360°, max. 14,9 mm, 1,19 g; Inv. 2009.007.F07789.2: Constantinus I. für Urbs Roma, AE3, 330–337 n. Chr. Fragment (verprägt). A1/1, K2/2, max. 17,7 mm, 0,81 g. Bestimmungen Markus Peter.

135 Die Fundauswertung erfolgte im Rahmen einer Praktikumsarbeit anlässlich eines Gastsemesters von Johannes Schiessl am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Herbstsemester 2009. Für Hilfestellungen, Anregungen und Hinweise dankt der Autor Sandra Ammann, Cédric Grezet, Lukas Grolimund, Andrew Lawrence und Peter-A. Schwarz.

136 K. Kortüm/J. Lauber, Walheim I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 95 (Stuttgart 2004) 328; S. Fünfschilling, Das Quartier «Kurzenbettli» im Süden von Augusta Raurica. Forsch. Augst 35 (Augst 2006) Taf. 134,2759.

137 D. Schmid, Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Forsch. Augst 41 (Augst 2008) Taf. 37,528.

138 A. R. Furger, Die Grabenverfüllung im nördlichen Aditus des Augster Theaters (Grabung 1992.55). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 83–107 bes. 92.

139 Vgl. S. Ammann in: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 87–116 bes. 105 Abb. 19,11; S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag (Bern 1980) Taf. 18,10.11; C. Schucany u. a. (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999) Taf. 71,11; ähnlich bei R. Steiger u. a., Augst, Insula 31, Ausgrabungen und Funde 1960/61. Forsch. Augst 1 (Basel 1977) Abb. 39,13, hier mit Datierung Ende 2. Jahrhundert.

140 E. Ettlinger/Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa (Basel 1952) 53 Taf. 11,242.

141 Martin-Kilcher (Anm. 139) Taf. 19,8.11; Schucany (Anm. 139) Taf. 71,12.13; Profil ähnlich Steiger (Anm. 139) Abb. 38,3 (mit einer Datierung bis Anfang 3. Jh.); S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 7/1 (Augst 1987) 33 Abb. 12,11.12.

Etwas später, vielleicht in das vierte Viertel des 2. Jahrhunderts, dürften hingegen zwei Randscherben mit hellbraunem Überzug **10** und **11** gehören, die wahrscheinlich den Glanztonbechern der Form Niederbieber 32 angehören. Parallelen hierzu finden sich in Augusta Raurica in Fundkomplexen, die stratigrafisch in die Zeit zwischen 160/170 und 190/200 n. Chr. datiert werden können[142]. Ebenfalls in diese Zeit ist die Randscherbe einer Schüssel mit profiliertem Rand **28** zu datieren[143].

Die einzelnen späten Keramikfragmente sprechen dafür, dass der Keller sicher erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts verfüllt worden ist. Vergleicht man das Material aus der Verfüllung des Kellers mit den wenigen Scherben aus der Nutzungszeit, fällt auf, dass sich in der Verfüllung viele Stücke befinden, die sich ebenfalls in die Zeit zwischen 60 und 150 n. Chr. datieren lassen. Gleichzeitig gibt es aber auch einige Scherben, die in das spätere 2. bzw. frühe 3. Jahrhundert gesetzt werden müssen (**14.29.37**) und uns daher einen Anhaltspunkt für den Zeitpunkt der Verfüllung des Kellers liefern[144]. Den hohen Anteil an Formen des dritten Viertels des 1. Jahrhunderts kann man entweder damit erklären, dass der Keller nach seiner Nutzung lange Zeit offen gestanden hat und man ihn sukzessive verfüllt hat. Andererseits wäre es auch möglich, dass bei der Aufgabe des Kellers eventuell das darüber bzw. daneben stehende Haus abgerissen und dass dessen Bauschutt für die Verfüllung des Kellers und die Planierung des umliegenden Geländes genutzt worden ist. Gegen die erste These spricht jedoch, dass sich innerhalb der gesamten Kellerverfüllung anpassende Scherben finden.

Für eine Verfüllung im Zusammenhang mit dem Abriss eines Gebäudes bzw. mit der Planierung des Geländes – ohne zeitlichen Hiatus zur Aufgabe des Kellers – sprechen hingegen mehrere Gründe: zum einen die bereits erwähnten Passscherben und zum anderen auch die Zusammensetzung der Verfüllschichten. Es handelt sich – wie die Ziegelbruchstücke oder die grösseren und kleineren Kalksteine zeigen – offensichtlich um Bauschutt und – wie die Keramik an den Tag legt – um Siedlungsabfälle.

Katalog der Funde aus FK F07820 (Nutzung; Abb. 38)

Terra Sigillata:

1 RS, südgallisch, Schüssel, Drag. 37. Relief weggebrochen. – Inv. 2009.007.F07820.1. – Vgl.: Schucany (Anm. 139) Taf. 69,6.

Übrige Keramik:

2 RS, Schüssel mit Kragenrand. Grau mit fleckig grauer Oberfläche. – Inv. 2009.007.F07820.10; eventuell zugehörige WS: Inv. 2009.007.F07820.12.

3 RS, Schüssel mit Kragenrand. Grau mit fleckig schwarzer Oberfläche und mit grau-braunem Kern. – Inv. 2009.007.F07820.11.

Nicht abgebildet:

Terra Sigillata:

- WS, südgallisch, Teller, Form unbestimmt. – Inv. 2009.007.F07820.2.
- BS, südgallisch, Form unbestimmt. – Inv. 2009.007.F07820.3.

Übrige Keramik:

- WS, Glanztonbecher, Form unbestimmt. Dunkelbrauner Überzug und rosa Kern. – Inv. 2009.007.F07820.4.
- 2 WS, Form unbestimmt. Orange mit Resten weisser Bemalung? – Inv. 2009.007.F07820.5a.b.
- WS, Form unbestimmt. Orange. – Inv. 2009.007.F07820.6.
- WS, Form unbestimmt. Dunkelbeige. – Inv. 2009.007.F07820.7.
- WS, Form unbestimmt. Hellbeige. – Inv. 2009.007.F07820.8.
- WS, Form unbestimmt. Hellbeige. – Inv. 2009.007.F07820.9.
- WS, Form unbestimmt. Schwarz mit grauem Kern. – Inv. 2009.007.F07820.13.
- WS, Kochtopf. Schwarz, wenig gemagert und aussen teilweise geschwärzt mit Besenstrich. – Inv. 2009.007.F07820.14.
- WS, Form unbestimmt. Grau. – Inv. 2009.007.F07820.15.
- 4 WS, Amphore, evtl. Dressel 20? – Inv. 2009.007.F07820.16a–d.

Katalog der Funde aus FK F07793, FK F07795, FK F07796 (Verfüllung; Abb. 39)

Terra Sigillata:

4 RS, südgallisch, Teller, Drag. 18/31. – Inv. 2009.007.F07793.1.

5 RS, mittelgallisch, Teller, Drag. 18/31. – Inv. 2009.007.F07796.2.

6 3 RS, südgallisch, Schälchen, Drag. 33. – Inv. 2009.007.F07793.2a–c.

7 BS, südgallisch, Schälchen, Drag. 33. – Inv. 2009.007.F07793.3.

Übrige Keramik:

8 RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Braun mit dunkelbraunem Überzug. – Inv. 2009.007.F07796.3.

9 4 RS, 2 BS, 32 WS, Glanztonbecher mit Karniesrand. Rotbraun mit dunkelbraunem Überzug und mit Schuppendekor. – Inv. 2009.007.F07793.6.7.7a–z; 2009.007.F07795.1; 2009.007.F07796.6.

10 RS, Glanztonbecher, Nb. 32?/Nb. 29. Orange mit hellbraunem Überzug und mit Kerbband und kreisförmigen Barbotineauflagen. – Inv. 2009.007.F07793.5.

11 RS, Glanztonbecher, Nb. 32? Orange mit hellbraunem Überzug, grossflächig sekundär verbrannt. – Inv. 2009.007.F07793.4.

12 RS, Becher mit verdicktem Rand. Hellgrau und mit Resten von weissem Überzug (?) am Gefässrand, darunter Rollrädchendekor (Vierecke). – Inv. 2009.007.F07795.30; eventuell zugehörige WS: Inv. 2009.007.F07796.66.

13 RS, Becher mit Steilrand. Orange mit rotem Überzug. – Inv. 2009.007.F07796.4.

14 BS, Becher, Nb. 33? Grau, aussen braun, zum Teil sekundär verbrannt, innen dunkelgrau. – Inv. 2009.007.F07796.5.

15 BS, Glanztonbecher. Orange mit dunkelbraunem Überzug. Inv. 2009.007.F07793.8.

16 BS, Becher oder Töpfchen? Orange, Standring ungleichmässig grauschwarz. – Inv. 2009.007.F07796.13.

17 RS, Töpfchen mit ausbiegendem Rand. Braunrot, mit Kalk gemagert und mit schwarzer, polierter Oberfläche. – Inv. 2009.007.F07793.66.

18 RS, Becher oder Töpfchen. Schwarz, mit Kalk gemagert und geglättet. – Inv. 2009.007.F07795.31; wahrscheinlich zugehörige WS: Inv. 2009.007.F07796.11.

19 2 WS, Schüssel? Grauer Kern, innen grau, aussen schwarz, poliert und mit Rollrädchendekor. – Inv. 2009.007.F07796.67a.b. – Vgl.: ähnlich Schucany (Anm. 139) Taf. 125,23.

20 WS, Platte oder Deckel? Orange, Rollrädchen- und Einstichdekor. – Inv. 2009.007.F07796.15.

21 RS, Teller mit nach innen gebogenem Rand. Orange, aussen zum Teil sekundär verbrannt. – Inv. 2009.007.F07795.7. – Vgl.: Martin-Kilcher (Anm. 139) Taf. 22,10.

22 RS, Teller mit Steilrand. Aussen grauorange, innen grau. – Inv. 2009.007.F07796.11.

23 RS, Teller mit Steilrand. Orangebraun mit grauem Kern. – Inv. 2009.007.F07796.12.

142 Schucany (Anm. 139) Taf. 56,32; 71,10; Martin-Kilcher 1987 (Anm. 141) 31 Abb. 11,15.

143 Martin-Kilcher (Anm. 139) Taf. 27,5.7.

144 **14:** vgl. Schucany (Anm. 139) Taf. 73,14; **29:** vgl. Schucany (Anm. 139) Taf. 73,11; **37:** vgl. Schucany (Anm. 139) Taf. 73,24.25.

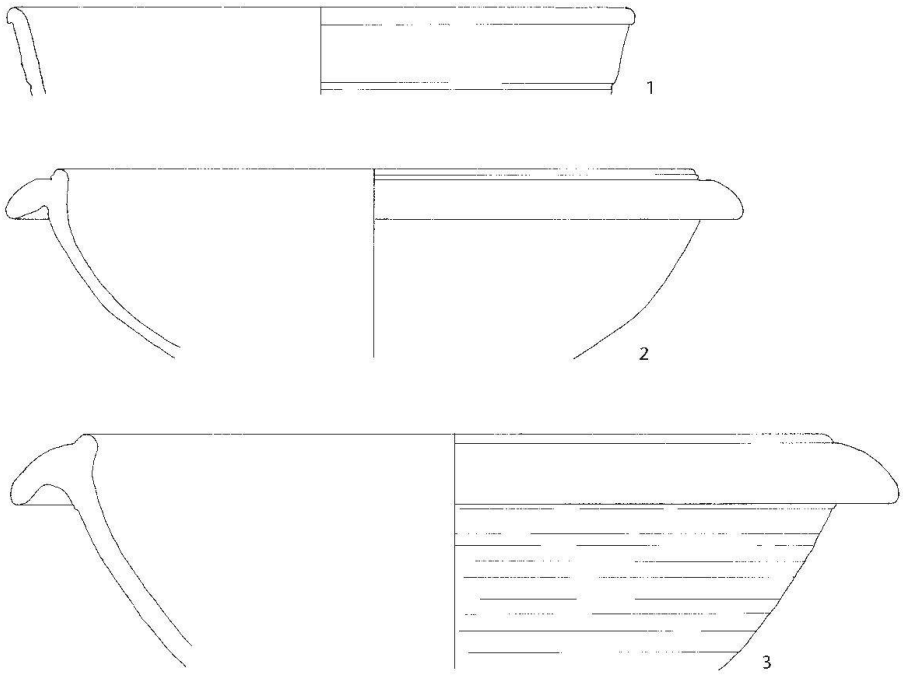


*Abb. 38: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009.007). Funde aus dem Nutzungshorizont von Keller 1 (FK F07820). **1** Terra Sigillata; 2–3 übrige Gebrauchskeramik. M. 1:3.*

24 BS, Teller. Orange mit hellrotem Überzug. – Inv. 2009.007.F07793.14.

25 2 RS, Schüssel mit nach innen verdicktem, gebogenem Rand. Grau, aussen fleckig grau. – Inv. 2009.007.F07796.63a.b. – Vgl.: Randform ähnlich bei Martin-Kilcher (Anm. 139) Taf. 24,1; Schucany (Anm. 139) Taf. 70,21.

26 RS, Schüssel mit nach innen verdicktem, gebogenem Rand. Grau, aussen zum Teil sekundär verbrannt. – Inv. 2009.007.F07796.64. – Vgl.: Martin-Kilcher (Anm. 139) Taf. 24,1.

27 RS, Schüssel mit leicht gekehltem Horizontalrand. Hellbraune Oberfläche, roter Kern mit grauem Mantel. – Inv. 2009.007.F07795.5.

28 RS, WS, Schüssel mit profiliertem Rand. Innen hellbraun, Kern grau, aussen am Rand stark geschwärzt. – Inv. 2009.007.F07795.6; 2009.007.F07796.31.

29 RS, Schüssel mit profiliertem Rand. Orange, am Rand und innen Reste von hellroter Überfärbung. – Inv. 2009.007.F07793.12.

30 2 BS, Schüssel. Orange mit grauem Kern. – Inv. 2009.007.F07793.15a.b.

31 3 RS, WS, HE, zweihenkliger Krug mit Kragenrand. Orange. – Inv. 2009.007.F07795.4a–e.

32 BS, Krug. Orange, aussen hellbraun mit Resten weisser Bemalung. – Inv. 2009.007.F07795.8.

33 BS, WS, Krug. Beige. – Inv. 2009.007.F07795.9a.b.

34 BS, Krug. Beige mit glimmerhaltigem Ton. – Inv. 2009.007.F07793.13.

35 RS, WS, Kochtopf mit Horizontalrand. Grau, aussen mit schwarzen Flecken und mit Besenstrich. – Inv. 2009.007.F07793.70a.b; wahrscheinlich 2 zughörige WS: Inv. 2009.007.F07796.72.74.

36 RS, Kochtopf mit Horizontalrand. Graubraun, aussen schwarze Flecken, stark mit Kalk gemagert. – Inv. 2009.007.F07793.71.

37 RS, Kochtopf mit scharf ausbiegendem Rand. Grau mit Brandspuren und mit Kammstrichverzierung, mit Kalk gemagert. – Inv. 2009.007.F07796.69.

38 BS, Kochtopf. Grau, aussen abgegriffene Besenstrichverzierung, teilweise geschwärzt. – Inv. 2009.007.F07796.70.

39 BS, Kochtopf. Orange, aussen grau. – Inv. 2009.007.F07793.73.

40 BS, WS, Kochtopf. Hellbraun, aussen und innen fast vollständig geschwärzt. – Inv. 2009.007.F07795.32a.b.

41 2 RS, 2 WS, Reibschüssel mit Kragenrand. Beige mit hellrotem Kern. – Inv. 2009.007.F07795.34a–d. – Vgl.: Martin-Kilcher 1987 (Anm. 141) 37 Abb. 14, 28.

Nicht abgebildet:

Glanztonkeramik:

- WS, Glanztonbecher. Orange mit dunkelbraunem Überzug. – Inv. 2009.007.F07793.10.
- WS, Glanztonbecher. Orange mit rotbraunem Überzug und mit Barbotinedekor. – Inv. 2009.007.F07793.11. – Vgl.: Schucany (Anm. 139) Taf. 68,24.
- WS, Glanztonbecher. Orange mit rotbraunem Überzug und aussen Brandspuren. – Inv. 2009.007.F07795.2.
- WS, Glanztonbecher. Orange mit dunkelbraunem Überzug. – Inv. 2009.007.F07796.8.
- WS, Glanztonbecher. Orange mit rotem Überzug. – Inv. 2009.007.F07796.9.
- WS, Glanztonbecher. Orange mit rotem Überzug und mit Barbotinedekor. – Inv. 2009.007.F07796.10.

Baukeramik:

- Ziegel. – Inv. 2009.007.F07796.86.

Eisen:

- Stilusfragment? – Inv. 2009.007.F07796.1.
- 11 Nägel, vierkantig. – Inv. 2009.007.F07793.81–84; Inv. 2009.007.F07796.79–85.
- Bruchstück eines Eisenrings? – Inv. 2009.007.F07793.85.
- 3 Eisenschlacken. – Inv. 2009.007.F07793.86–88.

Glas:

- 2 WS, Flaschenhals? Farblos. – Inv. 2009.007.F07793.79a.b.
- 2 WS, Becher? Farblos. – Inv. 2009.007.F07793.80a.b.

(Johannes Schiessl[145])

145 Johannes Schiessl, Lorisstrasse 7, D-80335 München.

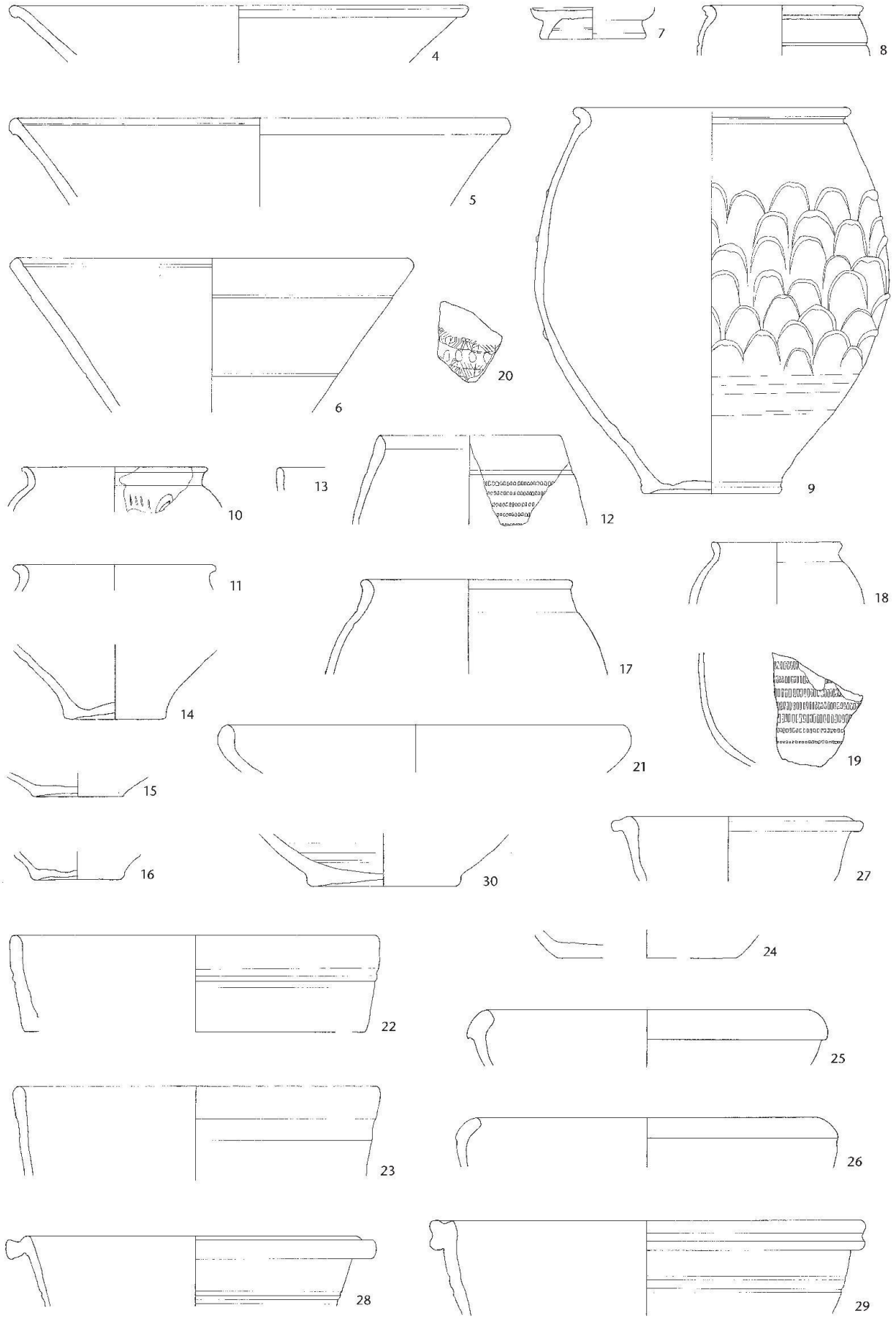


Abb. 39: Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009.007). Funde aus der Verfüllung von Keller 1 (FK F07793; FK F07795; FK F07796). ***4–7*** *Terra Sigillata;* ***8–16*** *Glanztonkeramik;* ***17–30*** *übrige Gebrauchskeramik. M. 1:3.*

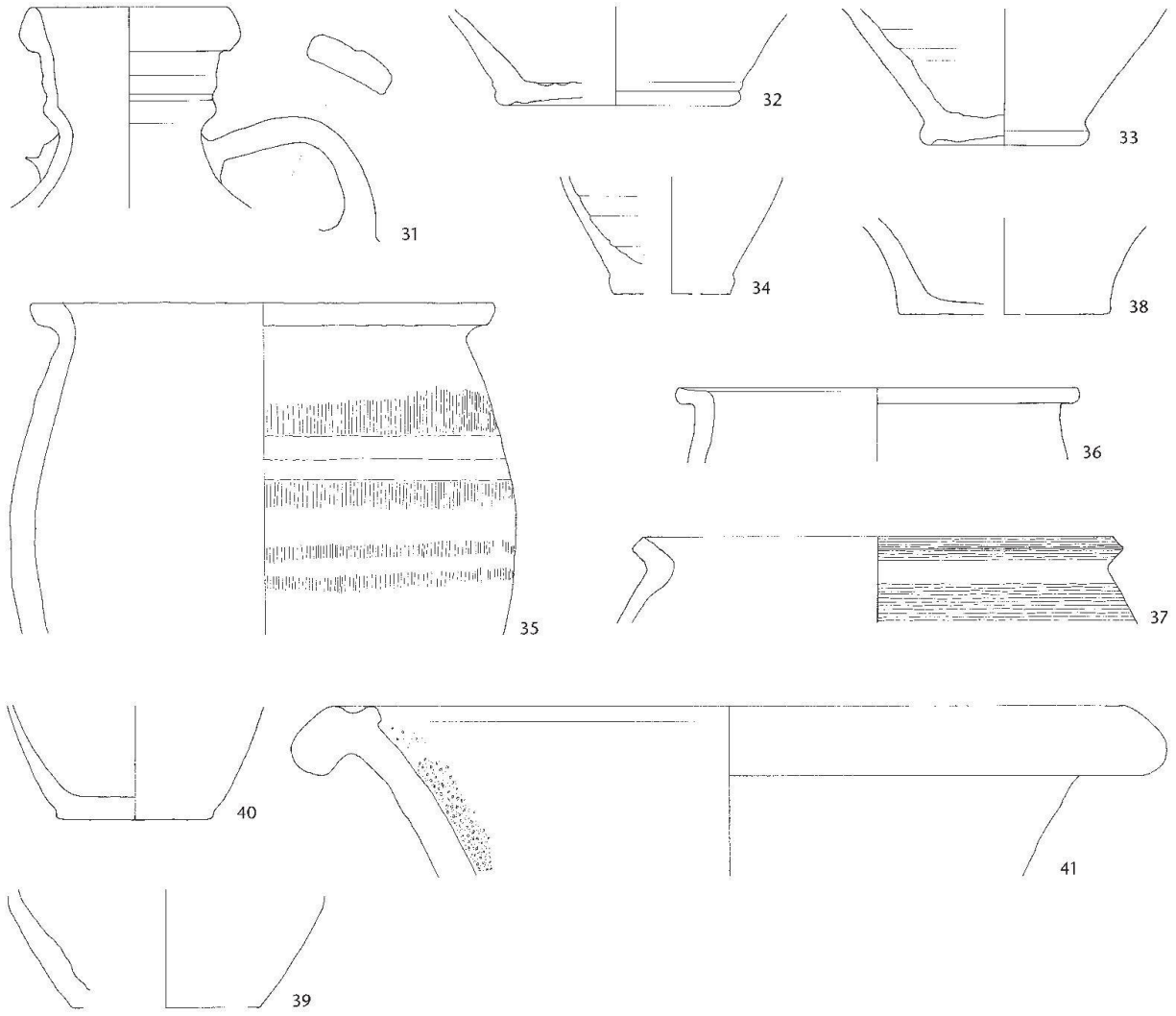


Abb. 39 (Fortsetzung): Kaiseraugst AG, Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (Grabung 2009.007). Funde aus der Verfüllung von Keller 1 (FK F07793; FK F07795; FK F07796). ***31–41*** *übrige Gebrauchskeramik. M. 1:3.*

2009.200 Kaiseraugst – Rückbau Tennishalle

Lage: Im Sager; Region 14; Parz. 361 (Abb. 1).

Koordinaten: 622 378/265 101.

Anlass: Rückbau der Tennishalle und Werkleitungen für die Weiternutzung des Garderobentrakts.

Dauer: 19.02.–24.02.2009.

Kommentar: Der Rückbau der Tennishalle erfolgte beinahe ohne Bodeneingriffe. Lediglich neue Werkleitungen für die Weiternutzung des Garderobentraktes mussten archäologisch begleitet werden. Eine Leitung entlang der Ostseite des Garderobengebäudes und zwei Schächte an der Nordostecke zum Anschluss an bestehende Leitungen wurden komplett innerhalb moderner Auffüllungen gegraben.

(Shona Waddington)

2009.201 Kaiseraugst – Neubau UW Asphard

Lage: Asphard; Region 13; Parz. 867 (Abb. 1).

Koordinaten: 623 592/265 467.

Anlass: Neubau eines Unterwerks beim Elektrizitätswerk in der Flur «Asphard».

Dauer: 16.03.–18.03.2009.

Kommentar: Eigentlich wurde in dieser Gegend nicht mit Funden und Befunden gerechnet, da wir uns weit östlich der Siedlung von Augusta Raurica und deren Gräberfeldern befinden. Aber gerade weil keine Aufschlüsse für diese Region vorhanden sind, wurde beschlossen, diesen Neubau zu begleiten. Wie erwartet, kam unter dem Humus lediglich eine mächtige sterile, siltige Schicht zum Vorschein. Im humosen Boden wurden auch keine rollierten Ziegelfragmente beobachtet.

(Cédric Grezet)

2009.202 Kaiseraugst – Sondierungen Roche Neubau 250
Lage: Asphof; Region 13; Parz. 1142 (Abb. 1).
Koordinaten: 662 728/265 179.
Anlass: Geologische Sondierungen im Rahmen eines Neubaus im Roche-Areal.
Dauer: 02.04.2009.
Kommentar: Die F. Hoffmann-La Roche AG führte im Vorfeld eines Neubaus geologische Sondierungen durch, die gleichzeitig von der Kaiseraugster Grabungsequipe begleitet wurden. Die eine Baggersondierung lag im Südwesten des Geländes, die andere im Nordosten. Beide zeigten einen ähnlichen Schichtablauf mit einer mächtigen modernen Lehmplanie von 2,2–2,5 m, gefolgt vom geologischen Boden[146], zunächst aus verwittertem Lehm, dann aus anstehendem Kies.

(Cédric Grezet)

2009.204 Kaiseraugst – Sondierung DSM Personalrestaurant
Lage: Pfaffenacher; Region 22; Parz. 386 (Abb. 1).
Koordinaten: 622 820/265 491.
Anlass: Neubau des Personalrestaurants der DSM.
Dauer: 28.04.2009.
Kommentar: Siehe C. Grezet, 2009.203 Kaiseraugst – Prospektion DSM Personalrestaurant, unten S. 182 f.

(Cédric Grezet)

2009.205 Kaiseraugst – Sondierung Anbauten Meidinger AG
Lage: Gstaltenrain; Region 21A; Parz. 266 (Abb. 1; 29).
Koordinaten: 621 699/265 306.
Anlass: Anbauten an bestehendes Gebäude.
Dauer: 03.06.; 03.07.–08.07.2009.
Kommentar: Die Firma Meidinger AG plante einen Anbau an das bestehende Gebäude. Die Fläche liegt im Bereich des Gräberfelds «Gstaltenrain», wobei mit modernem Abtiefen des Geländes zu rechnen war (Abb. 29). Vor dem Aushub wurden zwei Sondierungen geplant, die zusammen mit der Sondierung für die Trafostation (Grabung 2009.006, oben S. 171 f. Abb. 29) ausgeführt werden konnten. Die Baggerschlitze zeigten, dass die 0,8 m Aushubtiefe vollständig in modernen Auffüllungen lag. Der Aushub konnte daher freigegeben werden. Es kamen bei den anschliessenden Arbeiten keine archäologischen Schichten zum Vorschein.

(Shona Waddington)

2009.206 Kaiseraugst – Schulhauspavillon Liebrüti
Lage: Liebrüti; Region 7; Parz. 292 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 822/264 840.
Anlass: Neue Werkleitungen im Rahmen eines Schulhauspavillon-Neubaus.
Dauer: 19.06.2009.
Kommentar: Der Umbau des Schulhauspavillons Liebrüti bedingte eine neue Leitung. Der Aushub lag ca. 175 m innerhalb der östlichen römischen Stadtmauer von Augusta Raurica. Aus der direkten Umgebung sind keine römischen Strukturen bekannt. Unter einer modernen humosen Planie, die ein sehr verrundetes römisches Ziegelfragment enthielt, wurde anstehender Lehm angetroffen. Der Pavillon selbst wurde auf Mikropfähle gesetzt und bedingte keine grösseren Bodeneingriffe.

(Shona Waddington)

2009.207 Kaiseraugst – Unterflursammelstelle Bötmeweg
Lage: Spiegelgrund; Region 21F; Parz. 288 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 660/265 000.
Anlass: Ersetzung einer Sammelstelle durch eine Unterflursammelstelle.
Dauer: 30.06.2009.
Kommentar: Unter einer einplanierten 0,3 m dicken modernen Kiesschicht wurde bloss der geologische Boden beobachtet.

(Cédric Grezet)

2009.208 Kaiseraugst – Unterflursammelstelle Rohrweg
Lage: Rinau; Region 21D; Parz. 306 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 751/265 515.
Anlass: Ersetzung einer Sammelstelle durch eine Unterflursammelstelle und Verschieben der Grünmulde.
Dauer: 13.07.–16.07.2009.
Kommentar: Der Aushub für die Unterflursammelstelle und die Grünmulde bestand lediglich aus modernen Verfüllungen. Diese könnten eventuell mit dem Eisenbahnbau und dessen Damm in Zusammenhang stehen. Eine der Verfüllungen setzt sich aus einer brandigen Schicht zusammen, die aber moderne Ziegel beinhaltet. Die unterste Schicht, in einer Tiefe von 2,5 m, ist zwar sehr kiesig, kann aber nicht als geologischer Boden interpretiert werden.

(Cédric Grezet)

2009.209 Kaiseraugst – Aufbruch AEW Allmendgasse/ Lindenweg
Lage: Hinter de Mure; Regionen 20A und 21; Parz. 1 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 628/265 610.
Anlass: Lokale Erneuerung der AEW-Leitung.
Dauer: 17.08.–18.08.2009.
Kommentar: Die beiden kleinflächigen Aufbrüche befanden sich im Strassenkies und in der Leitungsgrabenverfüllung, sodass in den Profilen keine Befunde sichtbar waren.

(Cédric Grezet)

146 Oberkante geologischer Boden im Südwesten: 292,99 m ü. M.; Oberkante geologischer Boden im Nordosten: 293,35 m ü. M.

2009.210 Kaiseraugst – Aufbruch AEW Bahnweg
Lage: Hinter de Mure; Region 22; Parz. 128 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 721/265 497.
Anlass: Lokale Erneuerung der AEW-Leitung.
Dauer: 18.08.2009.
Kommentar: Auch dieser Aufbruch erbrachte keine Informationen zu römischen Strukturen in den Profilen aufgrund der geringen Tiefe und der Lage in der Leitungsgrabenverfüllung.

(Cédric Grezet)

2009.211 Kaiseraugst – Sondierbohrungen Rinau
Lage: Rinau; Region 22; Parz. 899 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 727/265 682, 621 924/265 693, 621 884/265 686.
Anlass: Drei geologische Sondierbohrungen.
Dauer: 04.05.–18.05.2009.
Kommentar: Im Gebiet Rinau, entlang des Rheinuferwegs, wurden drei geologische Sondierbohrungen durchgeführt. Wegen der Anwesenheit von Ziegelfragmenten in den Bohrkernen hat die ausführende Firma die Kaiseraugster Grabungsequipe kontaktiert.

Die Ziegelbruchstücke in den drei Sondierbohrungen sind zwischen 0,6 und 3,6 m unter dem heutigen Niveau gefunden worden. Da die Tiefe zum Teil beachtlich ist, scheint es unwahrscheinlich, dass es sich um intakte römische Kulturschichten handelt. Die Ziegelfragmente könnten mit der Verfüllung der ehemaligen Kiesgrube in Zusammenhang stehen.

(Cédric Grezet)

2009.212 Kaiseraugst – Erweiterung Werkhof
Lage: Gstaltenrain; Region 22; Parz. 311, 774 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 796/265 442.
Anlass: Erweiterung des Werkhofs und Rückbau der Treppe.
Dauer: 02.11.–19.11.2009.
Kommentar: Während der Erweiterung des Werkhofs und des Rückbaus von dessen alter Treppe, unweit und südlich des Gräberfeldes «Gstaltenrain», wurden keine neuen Gräber beobachtet. Auch war keine Spur von römischen Kulturschichten mehr vorhanden.

(Cédric Grezet)

2009.213 Kaiseraugst – Aufbruch Friedhofstrasse/ Mattenweg
Lage: Bireten; Region 18D; Parz. 168 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 249/265 430.
Anlass: Aufbruch eines bestehenden Leitungsgrabens.
Dauer: 03.11.2009.
Kommentar: Der Aufbruch lag in der Verfüllung des Leitungsgrabens bzw. im modernen Unterbau der Friedhofstrasse und erbrachte deshalb keine Befunde.

(Cédric Grezet)

2009.214 Kaiseraugst – Leitungsgraben W. Schmid AG
Lage: Schmidmatt; Region 17E; Parz. 141 (Abb. 1).
Koordinaten: 621 227/265 025.
Anlass: Entwässerungsleitung.
Dauer: 03.11.2009.
Kommentar: Eine neue Entwässerung entlang der Süd- und der Westfassade des alten Ladengebäudes der Sanitär Schmid AG (neuerdings Beer & Wine Store) wurde erstellt wegen des regelmässigen Überlaufens des Schlammsammlers bei Regen. In den Profilen sind nur neuzeitliche Schotterplanien bzw. humose Planien zu verzeichnen. Diese rühren womöglich von den Erdbewegungen und Planien während des Baus des Gebäudes im Jahre 1913 her.

(Cédric Grezet)

2009.215 Kaiseraugst – Bushaltestellen Sagerweg
Lage: Im Sager; Region 14H; Parz. 346, 1006 (Abb. 1).
Koordinaten: 622 489/265 109.
Anlass: Neubau zweier Bushaltestellen.
Dauer: 25.11.2009.
Kommentar: Der Bau zweier neuer Bushaltestellen am Sagerweg wurde ohne Wartehäuschen geplant. Das Trottoir wurde lokal etwas erhöht und benötigte einen flächigen Aushub von nur 0,2 m Tiefe. Dieser wurde begleitet, da die Eingriffe im Bereich des Gräberfeldes «Im Sager» lagen. Ausgebaggert wurde kaum mehr als die humose Deckschicht. Es kamen dabei keine archäologischen Befunde zutage.

(Shona Waddington)

Prospektion

2009.203 Kaiseraugst – Prospektion DSM Personalrestaurant
Lage: Pfaffenacher; Region 22; Parz. 386 (Abb. 1).
Koordinaten: 622 820/265 491.
Anlass: Neubau des Personalrestaurants der DSM.
Dauer: 01.04.2009.
Kommentar: Die DSM Nutritional Products AG beabsichtigte eine grosse Fläche für ein Personalrestaurant und Büroräume in Anspruch zu nehmen. Das Areal befindet sich unweit nördlich der römischen Ausfallstrasse nach Vindonissa. Bisher sind aus diesem Gebiet, ausser der Strasse natürlich, keine Befunde bekannt; auch das Gräberfeld «Im Sager» erstreckt sich nicht so weit in östliche Richtung. Vorsichtshalber wurde der Firma aber geraten, eine geophysikalische Prospektion durchzuführen, die dann schliesslich durch die Firma Terra Vermessungen AG ausgeführt wurde.

Die Resultate aus der Prospektion zeigten erstaunlicherweise mögliche Mauerzüge und an einer Stelle eine Verdichtung des Bodens auf. Die Berichtverfasserin wies aber darauf hin, dass die Anomalien nicht eindeutig als römische Strukturen interpretiert werden können. Es wurde deshalb

beschlossen, diese Annahmen durch eine Baggersondierung (2009.204) zu klären:

2009.204

Die 45 m lange Baggersondierung führte quer durch die vermeintlichen Strukturen. Es war sehr schnell klar, dass keine römischen Befunde zum Vorschein kommen werden. In den oberen Humusschichten sind bloss einzelne rollierte Ziegelfragmente zu beobachten, jedoch keine Kalkbruchsteinfragmente. Die Schichten sind durchgehend vorhanden, wobei die ersten 0,5 m aus dem Humus und lehmig-humosem Material bestehen. Darauf folgt eine 0,3–0,4 m mächtige moderne Planie, bevor man 0,8–0,9 m unter dem heutigen Niveau auf den geologischen Untergrund stösst.

Die aus der geophysikalischen Prospektion erkannten möglichen Strukturen entpuppten sich als geologische Anomalien im anstehenden Boden und im Westen der Sondierung als ein längliches Betonelement, das nicht im Leitungskataster eingetragen ist.

(Cédric Grezet)

Abbildungsnachweis

Abb. 1:
Plan Urs Brombach.

Abb. 2; 27; 29:
Pläne Shona Waddington.

Abb. 3:
Fotos Clara Saner (links: 2009.001-479; rechts: 2009.001-475).

Abb. 4; 11:
Pläne Shona Waddington/Clara Saner.

Abb. 5; 7; 8:
Fotos Jacopo Contin (5: 2009.001-771; 7: 2009.001-620; 8: 2009.001-672).

Abb. 6; 32:
Zeichnungen Clara Saner.

Abb. 9; 19–21; 30; 31; 37:
Pläne Lukas Grolimund.

Abb. 10; 13; 15–17:
Fotos Philipp Schürmann (10: 2009.001-713; 13: 2009.001-228; 15: 2009.001-629; 16: 2009.001-82; 17: 2009.001-148).

Abb. 12; 14; 28:
Fotos Shona Waddington (12: 2009.001-322; 14: 2009.001-602; 28: 2009.005-10).

Abb. 18; 34–36:
Fotos Susanne Schenker.

Abb. 22:
Foto Archiv E. Frey.

Abb. 23; 25:
Pläne Clara Saner.

Abb. 24; 26:
Fotos Aurèle Pignolet (24: 2009.004-49; 26: 2009.004-23).

Abb. 33:
Foto Lukas Grolimund (2009.007-25).

Abb. 38; 39:
Zeichnungen Johannes Schiessl.